

Bergeerleben

DAS MAGAZIN DES ALPENVEREINS SÜDTIROL
01/23 www.alpenverein.it



Gipfel Zeichen

AVS-KURSE

Tipps für 2023 42

SEKTION TRAMIN

Neugründung
nach 65 Jahren 36

BERGSTEIGERTIPP

Alu-Rettungsdecke
vielseitig verwendbar 94



So
schmeckt
Heimat.



MIT DINKEL,
WEIZEN UND
HAFER!

MMMH!

Perfekt für unterwegs:
Loacker Mehrkorn

Mit Vollkorn, reich an Ballaststoffen und
ganzen 30 % weniger Zucker.

Genuss und Wohlbefinden in einem, gewohnt knusprig!

Natürlich gut!
Che bontà!

LUST AUF
LECKERE
INFOS?
SCHAU REIN:



LOACKER
.IT



Geschätzte AVS-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

2020 hat unser Geschäftsführer Gislar Sulzenbacher mitgeteilt, dass er Ende 2021 das Rentenalter erreicht und somit aus dem aktiven Dienst im AVS ausscheiden möchte. Im Einvernehmen mit dem Präsidium und der Landesleitung wurde der Arbeitsvertrag verlängert, damit eine Nachfolge gefunden und eingearbeitet werden kann. Anschließend (2022) beauftragte die Landesleitung eine Beratungsfirma, die Stellenausschreibung zu begleiten, und setzte eine 7-köpfige Arbeitsgruppe ein, um die Nachfolge vorzubereiten. Die Ausschreibung wurde im September veröffentlicht; bis zum Abgabetermin bewarben sich 50 Interessierte.

Bei dem professionellen Auswahlverfahren wurden von den 50 Bewerbungen 16 als für die Stelle geeignet befunden, und nach einem ersten Bewerbungsgespräch kristallisierten sich 4 Kandidat:innen heraus. Diese 4 wurden zu einem zweiten, vertiefenden Gespräch geladen, aus dem sich die Wahl für den neuen Geschäftsführer ergab. Am 9. Jänner 2023 beschloss die Landesleitung einstimmig, Cristian Olivo als neuen Geschäftsführer zu berufen. Auf Seite 34 stellt er sich in einem Interview den AVS-Mitgliedern vor.

Wir freuen uns auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Cristian und danken Gislar für den langjährigen, vorbildlichen Dienst im AVS.

Georg Simeoni
Präsident im Alpenverein Südtirol

Freude im Edelweiß – welch ein Hochgefühl für unsere AVS-Mitglieder, einen Gipfel geschafft zu haben! Die Emotionen fliegen frei und die Gedanken zum Himmel.

Dass das Kreuz, als Symbol des Christentums, zum Markierungsmal der Alpengipfel geworden ist, begründet sich in der Expansion der entsprechenden Religion in unserer Welt. Gleichsam betreibt jede dynamische Kultur territorialen Imperialismus und besetzt damit auch die letzte Wildnis. Neuerdings flattern auf Kreuzen oft nepalesische Gebetsfahnen mit Sprüchen, die hier weder gelesen noch verstanden werden.

Anstelle der Steinmandln werden heute Aussichtsplattformen auf die Gipfel betoniert, gerade so, als ob es ohne sie keine Aussicht gäbe. Und das sofortige Posting „Ich bin da oben! Sieht mich die Welt?“ über die sozialen Medien scheint wichtiger zu sein als das Erlebnis selbst. Bestätigt weiters mit dem Eintrag ins Gipfelbuch. Wobei darin geistige Ergüsse von religiösen Bekenntnissen über politische Hetzparolen bis zu schlüpfrigen Wirtshaussprüchen zu lesen sind.

Der Spiegel der Gesellschaft reicht bis auf die Bergspitzen. Ebenso der eigenartige Drang des Menschen, Zeichen setzen zu wollen. Dort oben, wo die Natur am gewaltigsten, aber auch am zerbrechlichsten ist.

Ingrid Beikircher
Redaktionsleitung, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, AVS-Vize-Präsidentin



So mit den Himmlischen allein zu sein, und
Geht vorüber das Licht, und Strom und Wind, und
Zeit eilt hin zum Ort, vor ihnen ein stetes
Auge zu haben

Friedrich Hölderlin (1770-1843)
aus: Unter den Alpen gesungen



Wurmaulspitze (3.022 m), Pfunderer Berge
Foto: **Josef Reichegger**, STRIX Naturfotografen Südtirol

Projekt ALPINIST



Foto: Hannes Messner

78

Die Meistersänger



Foto: pixabay

52

#MeinHausberg



Foto: Cristina Cameraota

69

Cristian Olivo

Neuer AVS-Geschäftsführer

34

Bergsteigerdorf Steinberg

Am Rosengarten Nordtirols

54

Es ist genug!

Kommentar zur Lahner Alm

56

STRIX

Südtiroler Naturfotografen 2022

58

Gipfelgespräch

Mit Corinna Knapp

66

Gipfelchen

Wanderungen für Kinder

72

The Nose

HG Lana am El Capitan

80

Erstbegehung am Plattkofel

Cascata Estiva

85

Titelbild: Blauspitz in den Ahrntaler Bergen

Foto: Alfred Stolzlechner,
STRIX Naturfotografen Südtirol

TITELTHEMA

GipfelZeichen



Cirspitze

Foto: Stolzechner; STRIX Naturfotografen Südtirol

10

KURZ & BÜNDIG 8

TITELTHEMA

Gipfelzeichen	10
Gipfelkreuze	12
Ergüsse aus Gipfelbüchern	18
Einträge in Gipfelbücher	20, 21, 25
Gipfelkreuz: rechtliche Aspekte	22
Muss mein Ziel markiert sein?	23
Gipfelbuch als Lebensretter?	24
Gipfelkreuz & Religion	26
Den Göttern nahe	28
Freude im Edelweiß	31
Gipfelkreuze	32

AVS AKTUELL

5 Promille für den AVS	33
Neuer GF Cristian Olivo	34
Neue Sektion Tramin	36
Tourenportal der Alpenvereine	38
AVS-Landeskader 2023	40
Kletterhalle Nordic Arena	41
AVS-Kurse 2023	42
AVS-Hütten	44

NATUR & UMWELT

Gipflflora unter der Lupe	45
#1000 Schritte zum Klima-Gipfel	48, 49
Klimaschweinehund	50
Die Meistersänger	52
Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan	54
Kommentar Lahner Alm: Es ist genug!	56

STRIX NATURFOTOGRAFEN

Südtiroler Naturfotograf 2022	58
-------------------------------	----

KULTUR

Südtiroler Bergnamen	62
Was wirklich zählt	64

GIPFELGESPRÄCH

Corinna Knapp	66
---------------	----

UNTERWEGS

#Mein Hausberg	69
Gipfelchen mit Kindern	72
Wanderung im Bergell	76
Projekt ALPINIST	78
HG Lana am El Capitan	80
alpenvereinaktiv.com	82

ERSTBEGEHUNGEN

6 Erstbegehungen	84
Cascata Estiva am Plattkofel	85
Schell 8er am Schlern	88
Ak-Kalpak, Kirgistan	90

TIPPS & INFOS

Bergsteigertipp: Alu-Rettungsdecke	94
AVS-Bücherecke	97
Kultbuch Impressum	98

Gipflflora unter der Lupe



Foto: Institut für Botanik, Universität Innsbruck

45

kurz & bündig

Bewegte Bergbilder gesucht

Wir suchen alte Filmaufnahmen aus den Bergen: Vom Bergsteigen, Klettern, Skifahren oder Wandern über das Arbeiten, Bauen, Feiern oder Beten am Berg bis hin zur alpinen Ausbildung oder Rettung – alles, was am Berg passiert oder damit verbunden ist, interessiert uns. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Film und Medien der Abteilung Deutsche Kultur kann sämtliches Filmmaterial, sofern von Landesinteresse und historisch wert-

voll, kostenlos digitalisiert werden. Den Eigentümer:innen werden die Originalfilme und eine Kopie des digitalen Filmmaterials auf DVD zurückerstattet. Wer solches Material besitzt und zur Verfügung stellen möchte, kann sich bei der AVS-Landesgeschäftsstelle (Stephan Illmer | kultur@alpenverein.it | 0471 303198) oder beim Amt für Film und Medien (Oscar La Rosa | Oscar.La-Rosa@provinz.bz.it | 0471 412903) melden.



Foto: Stephan Illmer

Plakat „Geschützte Alpentiere“ erschienen

Das neue Tier-Plakat zeigt 41 Tierarten des Alpenraums, die europarechtlich (Natura 2000) geschützt sind. Der Verein zum Schutz der Bergwelt hat das Plakat in Zusammenarbeit mit dem DAV, ÖAV und AVS herausgegeben, um auf die Vielfalt der Lebensräume und Arten aufmerksam zu machen, die durch Eingriffe des Menschen häufig gefährdet sind. Der Münchner Kunstmaler Stefan Caspari porträtierte die tierischen Originale. Das Tierplakat ist in der AVS-Landesgeschäftsstelle erhältlich.



Foto: Ralf Pechlaner

Ausbildung Naturpark Junior Ranger Südtirol

Auch in diesem Sommer organisiert der AVS gemeinsam mit dem Landesamt für Natur wieder die Ausbildung Naturpark Junior Ranger Südtirol für kleine Naturfreunde im Alter von 10–11 Jahren. Die Ausbildungseinheiten finden getrennt voneinander für jeweils 15 Kinder parallel in den beiden Naturparks Puez-Geisler und Drei Zinnen statt. Im Rahmen der Streifzüge durch die Natur befassen sich die Kinder mit verschiedenen Aspekten der heimischen Natur- und Kulturlandschaft und lernen dabei auch verantwortungsbewusst und sicher in der Natur und am Berg unterwegs zu sein. Infos unter: www.alpenverein.it/junior-ranger

Bergeerleben online lesen

Das AVS-Magazin **Bergeerleben** kann online als App und als E-Paper gelesen werden. Der Zugang ist mit der Mitgliedsnummer (diese ist gleichzeitig das Passwort) möglich. Die App ist für iPad, iPhone und Android-Geräte verfügbar.

Wer künftig auf **Bergeerleben** in Papierform verzichten will, kann die Zusendung der Print-Version über den Login-Bereich auf der Website selbst abbestellen. Zum Klimaschutz kann jede:r einen Beitrag leisten!



Familienfreundliche Alpenvereinshütten

Ein mehrtägiges Bergabenteuer mit Übernachtung auf einer Schutzhütte wird mit Kindern vor allem dann zu einem besonderen Erlebnis, wenn die



Foto: Jens Klatt

Hütte familienfreundliche Rahmenbedingungen schafft. Bereits vor Jahren hat der AVS gemeinsam mit DAV und ÖAV die Initiative „Mit Kindern auf Hütten“ ins Leben gerufen, die mittlerweile von über 100 familienfreundlichen Hütten der 3 Vereine mitgetragen wird. Von den AVS-Hütten tragen dieses Gütesiegel heuer wieder die Radlseehtütte, die Schlernbödelehtütte, die Dreischusterhtütte sowie die Oberetteshtütte; Letztere bietet im Rahmen der Initiative „Bergferien für Familien“ zusätzlich 3 konkrete Familienbergwochen mit spannendem Programm an (www.oberettes.it). Infos unter: <https://alpenverein.it/unterwegs/jugend/mit-kindern-unterwegs/>

Wechsel an der Spitze des DAV

Im November 2022 endete die Amtszeit des DAV-Präsidenten Josef Klenner. Insgesamt stand er 25 Jahre an der Spitze des Deutschen Alpenvereins, zuerst als Erster Vorsitzender und nach



Foto: DAV, Tobias Hase

der Strukturänderung als Präsident. In dieser Zeit ist der DAV von 400.000 auf 1,4 Millionen Mitglieder gewachsen. Der Anstieg spiegelt den Megatrend Bergsport wider. Und auch sonst hat sich viel getan: Sportklettern wurde olympische Disziplin und der Klima- und Alpenschutz sind zu zentralen Themen geworden. Von 2004 bis 2011 war Klenner Präsident des Club Arc Alpin (CAA). Auf der Hauptversammlung im November wurde er zum ersten Ehrenpräsidenten in der 153-jährigen Geschichte des DAV gewählt.

Neuer Präsident im weltgrößten Bergsportverein ist Roland Stierle.

Neue Pächter auf der AVS-Sesvennahütte

Mit 2023 ist auf der Sesvennahütte ein Pächterwechsel erfolgt. Markus Waldner hatte die Alpenvereinshütte mit Partnerin Michaela seit 2018 gepachtet. Der AVS bedankt sich herzlich für die Zusammenarbeit.

Die neuen Hüttenwirtsleute sind David Hilpold aus Prad mit Partnerin Nathalie, welche die AVS-Sesvennahütte mit der heurigen Wintersaison übernommen haben.

Gemeinsam mit ihren Familien bilden sie ein junges, motiviertes Team. Wir wünschen ihnen und den hüttenverwaltenden Sektionen Obervinschgau mit der Ortsstelle Mals, Untervinschgau und Lana eine gute und langjährige Zusammenarbeit und viel Erfolg! Die Wintersaison läuft je nach Schneelage bis Ende April.

Die Sommersaison beginnt dann um den 10. Juni 2023.



Foto: Stefan Steinegger

Fennberg-Klettersteig gesperrt!

Der beliebte Klettersteig von Margreid auf den Fennberg ist derzeit geschlossen. Es ist keine Durchsteigung möglich, das Drahtseil wurde entfernt. Es ist nicht absehbar, wann der Klettersteig wieder begangen werden kann. Die entsprechenden Förderkriterien müssen vom Land Südtirol erst ausgearbeitet werden. Auf unserer AVS-Homepage werden wir die Wiederöffnung bekannt geben.



Foto: David Hilpold



GipfelZeichen

Kreuze, Bücher und Stoa mandln

Für die meisten Bergsteiger:innen und Wanderer:innen ist das Gipfelkreuz untrennbar mit einer Bergtour verbunden und gehört scheinbar „schon immer“ als fixer Bestandteil zu unserer christlichen alpenländischen Kultur.

Versucht man den Ursprüngen dieses Gipfelzeichens nachzuspüren, so scheint es tatsächlich so, als ob das Kreuz in der Landschaft und am Gipfel ein Jahrhunderte alter Brauch wäre. Das erste Kreuz auf

einem höheren Berggipfel in christlichem Zusammenhang befand sich der Legende zufolge auf dem Olympos (1.952 m) in Zypern, wo es bereits im Jahr 327 angebracht worden sein soll.

Gipfelkreuze in Südtirol

In Südtirol gibt es schon früh erste Hinweise auf Kreuze, die an markanten Orten aufgestellt wurden. Im 13. und 14. Jahrhundert werden Kreuze auf der Malser Haide und am Grödner Joch erwähnt. Besonders beeindruckend ist die Abbildung eines Kreuzes an einem

Gipfelhang oberhalb von Klausen im Schwazer Bergbuch aus dem Jahr 1561.

Allerdings unterscheiden sich diese frühen Kreuze wesentlich von dem, was wir heute unter Gipfelkreuzen verstehen. Diese „alten Kreuze“, die an Wegen und als Wetterkreuze über den Almen, als Zeichen der Hoffnung und Hilfe an Jochübergängen und zuweilen auch auf Berggipfeln standen, waren ein Zeichen christlicher Religionsausübung. Der Weg zum Kreuz war damals eine christliche Wallfahrt, das Kreuz selbst war meistens das Motiv der Besteigung.



Orgelspitze

Foto: Sabine Schmid; STRIX Naturfotografen Südtirol

Ein junges Phänomen

Das „neue Kreuz“, das fast immer am höchsten Punkt der Erhebung steht, ist dagegen nur mehr am Rande Zeichen einer religiösen Symbolik. Vor allem ist es ein Hoheitszeichen der menschlichen Grenzerfahrung, eine schmückende Zutat, die mit dem Bergsteigen als Selbstzweck seinen Eroberungsfeldzug antrat. Die Geburtsstunde dieser „neuen Kreuze“ fällt mit dem Beginn des modernen Alpinismus Anfang des 19. Jahrhunderts zusammen.

1799 wurde am Kleinglockner ein 2 Meter großes Eisenkreuz errichtet, ein Jahr später ein doppelt so großes, vergoldetes Kreuz am Großglockner, das allerdings nur kurze Zeit den extremen Wetterbedingungen standhielt. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer mehr Gipfel mit Kreuzen „geschmückt“. Der eigentliche Siegeszug der Gipfelzeichen folgte allerdings im 20. Jahrhundert. Glaubt man einer Tiroler Studie, die die verfügbaren Daten bis 1955 gesammelt und ausgewertet hat, wurden 95,3 Prozent aller datierbaren Gipfelkreuze zwischen 1900 und 1955 errichtet und nur 4,7 Prozent im 19. Jahrhundert. Das heißt also: Das Gipfelkreuz, wie wir es kennen, ist ein relativ junges Phänomen.

Buch als Gipfelzeichen

Unauffälliger und deshalb auch weniger hinterfragt als das Kreuz, dabei aber von mehr praktischem als metaphysischem Nutzen, ist das Buch als Gipfelzeichen. Seinen Ursprung hat das Gipfelbuch in einer heute in Vergessenheit geratenen, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weit verbreiteten Angewohnheit von Gipfelstürmern. Damals war es üblich, eine Visitenkarte oder einen – mit den Details und den Namen der Teilnehmer – beschriebenen Zettel in einer wasserdichten Glasflasche am Gipfel zu deponieren. Die Zettel dienten vor allem als Nachweis der Besteigung und hatten dabei den Vorteil, dass man den eigenen Leistungen ein – wenn auch kleines – Denkmal setzen konnte. Ob dieser Brauch ein Ende fand, weil sich als idealer Durstlöscher Wasser gegenüber dem bisher üblichen Wein durchsetzte und damit die Glasflaschen am Gipfel fehlten, wird wohl niemals definitiv geklärt werden. Auf jeden Fall kamen ab den 1880er-Jahren immer mehr Gipfelbücher zum Einsatz, in denen sich Bergsteiger:innen – wie in Gästebüchern von Hotels bereits seit Längerem üblich – eintragen konnte. Neben dem Nachweis der Besteigung hatten und haben Gipfelbücher noch einen weiteren Zweck. Die Bergrettung kann den Weg von Vermissten aufgrund der Eintragungen in Gipfelbüchern nach-



↑ **Abbildung eines Kreuzes oberhalb von Klausen im Schwazer Bergbuch aus dem Jahr 1561**

Foto: Österreichische Nationalbibliothek

zeichnen, wodurch die Suche vielfach erleichtert wird.

Eindeutige Zeichen mit Steinen

Das wohl bekannteste und archaischste Gipfelzeichen ist das Stoanmandl. Schon wenige übereinander gelegte Steine besagen: Hier ist ein Mensch gewesen, hier geht der Weg entlang, hier ist die Grenze. Damit ist auch schon ihre grundlegende Funktion beschrieben, sie dienen und dienen auf der ganzen Welt als Markierungen, Wegweiser, Grenzpositionierung und Hoheitszeichen. Dass auch die unscheinbaren Steinmänner ein Eingriff des Menschen in die Natur sind, zeigt eine Aktion des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten aus dem Jahr 1996. Als Zeichen des Naturschutzes rief die Verwaltung zur „Aktion Steinzeichen“, also zur Errichtung von Steinmännern auf. Das Projekt kam bei den Bergsteiger:innen und Wanderer:innen so gut an, dass die vielen Stoanmandln zum Problem wurden und von kritischen Stimmen sogar als Naturzerstörung empfunden wurden.

Welchen Zweck Gipfelzeichen auch immer haben ... fest steht, dass sie nicht nur fixer Bestandteil im Identitätsspektrum des Bergsteigers sind, sondern auch untrennbar mit dem kulturellen Raum der Alpen verknüpft sind. Das zeigen die lebhaften Diskussionen der letzten Jahrzehnte, wenn es um Sinn oder Unsinn solcher Zeichen geht.

Florian Trojer

Gipfelkreuze

Träume, Triumphe, Tragödien



Kirche ist out, Kreuze sind in – das ist schon ein seltsamer Widerspruch. Wer auf die Berge der Alpen steigt, hat das Gefühl, in einer Hochburg des Christentums zu sein.

Von der Grenze zu Slowenien bis kurz vor dem Mittelmeer in Italien zieren schätzungsweise 3.000 bis 4.000 Kreuze die Gipfel. Es ist, als habe eine kämpferische Schar von Gläubigen einer Religion, die Europas Kultur 2 Jahrtausende lang geprägt hat, im letzten Moment noch möglichst viele Monumente errichten wollen – ehe die meisten Menschen darin gingen, Jesus aus ihrem Alltag zu verbannen.

Facettenreiche Geschichte

Doch so einfach ist die Geschichte der Gipfelkreuze nicht. Sie ist viel faszinierender und facettenreicher als ein nostalgischer Abgesang. Ja sicher, es stecken erbitterte Kulturkämpfe in den Kreuzen: Papst gegen Parteien, Bischöfe gegen den Zeitgeist, Priester gegen Nazis. Aber es sind auch sehr intime Schicksale, Kriegswunden und Todesdramen, Naturgewalten wie Blitz und Sturm, sogar ein Erdbeben und ein Grubenunglück. Immer wieder haben sich Alpenbewohner um dieses eine Symbol geschart, mit ihren Ängsten wie auch Hoffnungen – und erst recht, wenn es zu danken, zu feiern, zu jubeln galt.

Gipfelkreuze haben Freundschaften und Feindschaften gestiftet. Sie haben

Das Kreuz auf dem Magerstein heute. Es steht dort seit mehr als einem halben Jahrhundert

Foto: Josef Reichegger

Menschen besessen, ja rekordsüchtig gemacht. Sie verkörpern Jahrhunderte alte Traditionen wie auch avantgardistische Ambitionen, mit denen Künstler sich über etablierte Normen hinwegsetzten. Gipfelkreuze wurden von Friedhöfen geholt, aus Flugzeugtrümmern und Werkstattschrott gebastelt. Für sie gingen geniale Künstler zu Werke – aber auch Bauern, Berufsschüler und Matura-Absolventen, die schon in jungen Jahren ein Projekt für ihr ganzes Leben verwirklichen wollten.

Hier einige Geschichten vom Errichten von Gipfelkreuzen auf Südtirols Bergen:

Magerstein, 3.273 m, Rieserferner-Gruppe

1966. Es kommt ganz selten vor, dass sich Bergsteiger über schlechtes Wetter freuen. Aber an diesem Sonntag im September ist es tatsächlich so. Die kleine Schar von Trägern, Mitglieder des Alpenvereins Antholzer Tal, ist heilfroh, dass die Sonne nicht brennt, denn sie würde ihnen den Schweiß aus allen Poren treiben. „Wir gehen heute da rauf, selbst wenn es Eisenstäbe regnet“, sagt Paul Niederkofler, einer der Organisatoren. Obwohl er weiß, dass die Schauer, die auf sie niedergehen, 2.000 Meter höher als Schneegestöber daherkommen werden. Die Sachen, die die Männer schleppen, wiegen bis zu 40 Kilogramm. Sie wissen, wie die Schmuggler, die heimlich die Grenze zu Österreich überqueren, so schwere Lasten auf dem Rücken verteilen. Die eine Auflagefläche sind die Schultern, die andere ist das Hinterteil. Genau so haben sie die Holz- und Eisenteile an sich festgezurr. Sie wollen das alte, 11 Meter hohe Kreuz auf dem Magerstein ersetzen, das 1954 errichtet worden ist. Ein Blitz hat den Längsbalken zerschmettert und es dadurch zu Fall gebracht. Für so ein Vorhaben, darin sind sie sich einig, lohnt sich allemal ein Opfer – auch wenn man dabei pitschnass wird.

In diesen Zeiten wissen die Menschen noch nicht so viel von Meteorologie. Sie kennen nicht bis ins letzte Detail all die unheimlichen Kräfte der Physik, die bei einer Wetterlage wie an diesem Tag wirken. Von Norden her schiebt sich Kaltluft unter die Warmluftschicht, die bislang über dem südlichen Hauptkamm der Alpen gelegen hat. Die Antholzer aber sind mit ihren Gedanken beim Kreuz. Schließlich haben sie wochenlang auf diesen Tag des Neuaufbaus hingearbeitet.

Sie ahnen nicht, in welche Gefahr sie sich begeben. Nach stundenlanger Plackerei über steile Schnee- und Eisfelder sitzen sie erschöpft auf dem Gipfel, der in den 1960er-Jahren noch



völlig vergletschert ist. Sie wärmen sich an einem Feuer, das sie mit dem Holz des alten, umgestürzten Kreuzes entfacht haben, und schmelzen Schnee, um Wasser für den Mörtel zu bekommen, mit dem sie einen neuen Sockel mauern wollen.

Da sehen sie an Felskanten Büschel aus Lichtfäden, die aussehen wie leuchtende Pinsel. Sie sehen, dass auf ihren Kleidungsstücken dunkle, phosphoreszierende Punkte hin- und herwandern. Sie sind von blassen, bläulichen Flämmchen umgeben, so als sei hier oben ein riesiger Gasherd angezündet worden. Und feine Strahlen schießen ihnen von Bärten und Hüten.

„Elmsfeuer“ wird so ein Phänomen genannt. Der Name geht auf den heiligen Bischof Erasmus, italienisch Elmo, zurück, der im 3. Jahrhundert Oberhirte von Antiochia war und zu den 14 Nothelfern zählt. In früheren Jahrhunderten riefen Seeleute ihn als Schutzpatron an, wenn sie ihre Segel wie in einem Feuer glühen sahen. So wie einst die Schiffsmasten hat sich auch die Spitze des Magersteins mit elektrischen Teilchen aufgeladen. Die feuchte Luft hier oben ist von Eisnadeln erfüllt, und es knistert wie in Hochspannungsleitungen.

Plötzlich hört die versammelte Gruppe einen kurzen, harten Knall. „Welcher Idiot schießt denn da?“, schreit der Paul im ersten Moment

⬆ Vom Blitz gefällt: das 1954 errichtete Kreuz auf dem Magerstein. Bei der Aufstellung eines neuen Kreuzes 1967 geraten auch die Erbauer in ein schweres Gewitter

Foto: Hans Messner, Antholz

der Verwirrung. Dann hören sie, wie ein langer Donner unten durch das Antholzer Tal rollt. Nun wissen sie, dass sie mitten in ein schweres Gewitter geraten sind.

Es vergehen nur ein paar Sekunden, da kommt der zweite Schlag. Dem Toni Taschler, der gerade beim Mauern ist, wird die Kelle aus der Hand geschleudert. Franz Leitgeb, der auf einem Stein sitzt und eine Taschenlampe in der Hand hält, spürt ein heftiges Zucken im Körper, und es reißt ihm die Mütze vom Kopf. Hans Messner, der Steine zurechtlegt, haut es der Länge nach zu Boden, zum Glück fällt er nach Norden und nicht nach Süden, denn dort stürzt eine Felswand 1.800 Meter in die Tiefe. 3 Männer ziehen ihn ein Stück weiter hinunter zum Feuer, dort liegt er eine Dreiviertelstunde lang bewusstlos im Schnee. Seine Arme und Beine beginnen zu erkalten, sie trommeln, zerrn und rütteln an seinen Gliedmaßen, damit er ihnen nicht erfriert. Dann rappelt er sich mühsam wieder hoch, um den Körper durch das Heruntersteigen allmählich wieder zu erwärmen.

→

Binnen weniger Minuten schlägt der Blitz am Magerstein ein halbes Dutzend Mal ein. In panischer Angst lassen die Männer alles stehen und liegen und flüchten hinunter ins Tal. Erst eine Woche später trauen sie sich wieder hoch, um den Kreuzbau zu vollenden. Bei der Bergmesse, die Pater Pius Pallhuber zur Einweihung zelebriert, steckt der Schock ihnen noch immer in den Knochen. „So schnell wie heute“, sagen sie am Ende, „haben wir noch nie eine Messe gefeiert.“

Aufstieg zum Magerstein:

Von der Kasseler Hütte über den Nordostgrat | 4 Std. | Talort: Rein in Taufers

Von der AVS-Rieserfernerhütte über das Fernerköpfel und den Nordwestgrat | 2 Std. | Talort: Antholz

Hohe Reisch, 2.003 m, Sarntaler Alpen

1540. Barbara Pacher gesteht, was ohnehin alle von ihr glauben. Sie hat den bösen Zauber von ihrer Mutter gelernt. Nachts reitet sie durch die Lüfte zu Sabbatfeiern. Dort herrscht ein orgiastisches Treiben, mit Geigern, Trommlern und Flötisten, und jede der versammelten Frauen trägt ihre Schandtaten vor. Im Bund mit dem Satan sorgen sie für Unwetter und Seuchen, lassen Vieh und Menschen



zugrunde gehen. Im Keller des Stöckelehofs in Auen hat die Pachlerzottl, wie sie vor dem Richter zugibt, Knochen und Menschenhaar, Nadeln, Salben und Pulver für ihre „Hexereyen“ versteckt. Das Volk glaubt, einer der Lieblingsplätze für dieses teuflische Treiben sind die Stoanernen Mandln, auf der Hohen Reisch über dem Sarntal gelegen. Dort werden Kinder und Rinder, die von Bauernhöfen geraubt wurden, rituell gekocht und verzehrt. Nun hat das Landgericht Sarnthein von der denunzierten Pachlerzottl die Urgicht bekommen – das Geständnis, das es zur Verurteilung braucht. Noch am selben Tag geht Wolfgang Helmschmied, der Henker von Meran, ans Werk. Am Öttenbach steht der Scheiterhaufen, darin geht die Hexe in Flammen auf. Das Feuer reinigt sie von ihren Sünden wie auch die Gesellschaft

☛ Zwei Hexen beim Wetterzaubern. Solche Darstellungen waren vor einem halben Jahrtausend weit verbreitet. Die „Stoanernen Mandln“ galten im Volk als Kultplatz, wo Hexen satanische Feste feierten

Foto: Florian Schneider

von der Übeltäterin. Die Angeklagte war ohne jeden Rechtsbeistand. Die Dokumente sagen nichts darüber aus, wie ihr Geständnis zustande gekommen ist. Wer in solchen Prozessen seine Schuld nicht zugibt, wird üblicherweise einer „peinlichen Befragung“ unterzogen. Als Foltermittel dienen Schlafentzug und Daumenschrauben. Oft wird die verdächtige Person auch auf einen Holzbock mit gespitzter Oberkante gesetzt, auf eine glühende Eisenplatte gestellt oder an den Armen, die auf dem Rücken zusammengebunden sind, hochgezogen.

Von einem Kreuz auf der Hohen Reisch ist zu dieser Zeit nicht die Rede. Im Gegenteil, hier ist eher die Hölle los. Für die Bauern sind die Hexen, die sich nachts dort treffen, Sündenböcke, die sie für jegliches Unheil verantwortlich machen können. Für die Kirche sind sie eine vom Glauben abgefallene Sippe, die sich dem Teufel ergeben hat. Was sie auf dem Berg veranstalten, ist eine infernalische Konkurrenz zum Gottesdienst. Daher ist es eine heilige Pflicht, die christliche Moral und die Autorität der Geistlichkeit durch harte Strafen zu verteidigen.



dern des Alpenvereins Mölten errichtet. Es hat tatsächlich über die Hexerei triumphiert.

Aufstieg zur Hohen Reisch:

Von Sarnthein (Auener Hof) über Auener Alm und Auenjoch | 1,5 Std.

Von Kampitell (Parkplatz) über Möltner Kaser | 2 Std.

Von der Bergstation Meran 2000 (Umlaufbahn Falzeben) über das Kreuzjoch | 1,5 Std.

Sëurasas, 2149 m, Dolomiten

1932. Es gibt Anblicke, die sich einprägen für immer. Sie dringen tief in die Seele ein, und man kann sie das ganze Leben nicht vergessen. Vinzenz Peristi ist erst 22 und steht schon am Sterbebett seines Vaters, der als Fassmaler gearbeitet hat. Er sieht ihm, als der Tod nach ihm greift, zum letzten Mal ins Gesicht. Seine Mutter ist mit 43 Jahren Witwe. Mit einem Schlag soll er, der seine Talente spürt, als ältestes von 10 Bauernkindern zu einem Ersatz-Familienoberhaupt werden. Alles in ihm wehrt sich gegen diese Rolle. Als Bergsteiger will er sich an Dolomiten-

wänden austoben. Als junger Bildhauer sucht er seinen eigenen Weg.

Der elterliche Jakoberhof, oberhalb von St. Ulrich im Grödner Tal gelegen, ist für ihn nicht der Lebensmittelpunkt. 2 Jahre lang will er die Berufsschule für Schnitzer in Wolkenstein besuchen. Vorher aber schafft er einen Klotz aus Zirbenholz hoch auf eine Alm, die unterhalb des Pitschberges liegt. Dort ziehen sich die Wiesen zu einem grasigen Gipfel mit einem herrlichen Panorama hoch. Sein Name Sëurasas, „Über dem Felsvorsprung“, entstammt der ladinischen Sprache. Direkt vor Ort, so ist es Tradition, will er ein Kreuz mit einem Korpus schaffen, das schon gleich zu seinem berühmtesten Werk werden wird.

Seit mehr als 100 Jahren sind es die Holzschnitzer, die Altar- und Krippenbauer, die das Grödner Tal in der ganzen Welt bekannt gemacht haben. Ihre Werke, im Stil der Nazarener und des Naturalismus, stellen vor allem das Leiden Christi mit ergreifender, dramatischer Ausdrucksstärke dar. Das ist der Weg, den Peristi vor sich sieht. →

Das Kreuz auf der Hohen Reisch wurde 1981 von Alpinisten aus Mölten errichtet. Es ist von fast 100 kegelförmigen Steintürmchen umgeben. Der Ursprung der „Stoanernen Mandln“, wie die Einheimischen sie nennen, ist bis heute ungeklärt

Foto: Stephan Leitner, Mölten

2017. Kein Wunder, dass wilde Geschichten seit Jahrhunderten um diesen Bergrücken geistern. Die Hohe Reisch ist bis heute ein mystischer Platz. An die 100 Steinmänner türmen sich kegelförmig auf. Manche dieser Platten aus hellem Grödner Sandstein haben seltsame, runenähnliche Einkerbungen. Niemand weiß, wer sie wann und warum errichtet hat. Forscher schließen nicht aus, dass schon die Kelten hier einen Kultplatz hatten. Das Wetterkreuz wurde 1981 von Mitglie-

Der Gekreuzigte, den Peristi zusammen mit seinem Freund Batista Walpoth schnitzt, ist eine Figur voller Dramatik. Muskeln und Rippen treten deutlich hervor

Foto: Igor Peristi, St. Ulrich in Gröden



Der Gekreuzigte, den die beiden da schnitzen, ist eine dramatische Skulptur. Die Muskeln und Rippen treten deutlich hervor, durchspannen den ganzen Leib. Das Antlitz aber ist nicht von Schmerzen verzerrt, sondern scheint, dem unabwendbaren Schicksal ergeben, im Tod zu ruhen. Hat Peristi, von dem die Initiative ausging, das Gesicht seines toten Vaters vor Augen?

1939. „Option“ ist der schöpfungsfähige Ausdruck für eine erzwungene Alternative. 2 faschistische Diktatoren, Hitler und Mussolini, stellen Ladiner und deutschsprachige Südtiroler vor die Wahl, entweder nach Deutschland auszuwandern oder in der Heimat um den Preis kultureller Unterdrückung zu bleiben. Peristi votiert für Deutschland und schließt, wie so manche Künstler, einen Pakt mit dem Teufel. Er nimmt das Angebot des hitlertreuen Professors Josef Thorak an und richtet sich im Münchner Staatsatelier ein. Es ist ein schicksalhafter, tragischer Entschluss. Von nun an muss er Großplastiken für den „Führer“ fertigen – den eigenen Weg, den er immer suchte, gibt es nicht mehr.

1942. Peristi wird zur Wehrmacht eingezogen. Die Schönheit der Kunst weicht dem Entsetzen des Krieges. „Wenn ich nachdenke, wie dumm ich gewesen bin, von Euch wegzugehen“, schreibt der Bildhauer von der Russlandfront an seine Mutter. „Aber wer hätte so was geglaubt. Ich wollte halt noch lernen, was ich ja sehr notwendig hatte, und jetzt werde ich noch das Wenige vergessen, was ich vorher konnte.“ 5 Monate später fällt der unpolitische Soldat aus Südtirol für eine Sache, die ihn nie interessiert hat.

1957. Das Kreuz wird, um es vor der Witterung zu retten, durch eine originalgetreue Kopie des Künstlers Pepi Senoner da Luca ersetzt. Bald darauf findet es im Museum Gherdëina im Zentrum von St. Ulrich einen neuen

Platz. Es ist eine Reminiszenz an einen Grödner Bildhauer, der ahnungslos ins Räderwerk der Politik geriet – und dadurch seine Heimat und sein Leben verlor. „Bei diesen Zeiten ist es wohl das Beste“, hat Peristi in einem Brief geschrieben, „wenn man imstande wär, sich nur in der Kunst zu betätigen und weiter nichts.“

Aufstieg zum Sëurasas:

Von St. Christina über Plesdinaz und Runcaudie | 3 Std. | Talort Gröden für alle Aufstiege

Von der Bergstation Col Raiser über die Fermeda-Hütte und den Cucasattel | 2 Std.

Von St. Ulrich über Col de Flam und Balest | 3 Std.

Ortler, 3.905 m, Suldén

2012. 8 Jahre sind eigentlich kein Alter für ein Gipfelkreuz. Aber wenn der Boden unterm Fuß wegbricht, verliert es den einzigen Halt, den es hat. An diesem Sonntag, dem 26. August, ist niemand Zeuge dieses Sturzes in die Tiefe. Das Wetter ist so fürchterlich, dass kein Bergsteiger den Aufstieg zum Ortler wagt. So poltert das Kreuz zusammen mit dem Felsblock, auf dem es seit 2004 gestanden hat, einsam durch die Schückrinne auf der Suldner Seite hinab.

Wahrscheinlich ist es ein Opfer des Klimawandels geworden. Denn mit dem Auftauen des Permafrostbodens ist am ehesten zu erklären, weshalb das Gestein sich löste. Am Tag zuvor

haben Gipfelstürmer sich noch neben dem Kreuz postiert und sich gegenseitig abgelichtet. Am Tag danach stehen andere enttäuscht mit ihren Kameras an der Abbruchstelle. Ein Gipfel ohne Kreuz – da fehlt der ganzen Fotoarie das finale Element.

Alles Suchen in den Tagen darauf hilft nicht mehr. Das Kreuz ist möglicherweise von einer Randspalte verschluckt worden – und damit für immer dem Blick der Menschen entchwunden. So steht König Ortler, der höchste Berg Südtirols, plötzlich barhäuptig und ohne Krone da.

Martin Rederlechner, Leiter der Landesberufsschule Tschuggmall in Brixen, liest davon in der Zeitung. Wer so gern und so oft in die Berge geht wie er, den lässt so eine Nachricht nicht unberührt. Noch am selben Tag greift er zum Telefon und ruft die Bergrettung in Suldén an. Ihrem Leiter Olaf Reinstadler macht er ein spontanes Angebot. Eine Schulklasse soll dem Ortler wieder geben, was ihm gebührt – Bergrettung mal ganz anders. Reinstadler hält es für besser, wenn nicht nur junge Leute aus dem Eisacktal, sondern auch aus dem Vinschgau mit dabei wären. Schließlich liegt die Landesberufsschule Schlандers dem Ortler ein ganzes Stück näher. So bringt er gleich 2 Südtiroler Lehreinrichtungen zu einem prestigeträchtigen Projekt zusammen. Das Kreuz soll aus 4 metallenen Einzelstücken zusammengesetzt werden. In Brixen fer-

➔ **Mitglieder der Bergrettung Suldén bauen auf dem Ortler ein Fundament für das neue Kreuz**

Foto: Bergrettung Suldén





◀ **Das neue Gipfelkreuz auf dem Ortler ist ein Gemeinschaftsprojekt der Südtiroler Landesberufsschulen Brixen und Schlanders**

Foto: BRD Sulden

sich durch menschliche Gefühle ja leider nicht beeinflussen. Die Gipfel stecken in dunklen Wolken, da kann kein Hubschrauber fliegen. So kann Pfarrer Florian Öttl das fertige Werk nur drunten in Sulden vor der Kirche segnen. Erst 4 Tage später gewinnt es, dann aber rasch, an Höhe. Es schwebt bei strahlendem Sonnenschein am Tragseil durch die Lüfte. 7 Bergführer und Bergretter haben am Gipfel schon eine Grundplatte in den Boden eingelassen. Die Basis steht mehr als einen Meter in Gestein. Das soll sicherstellen, dass die Koproduktion aus Brixen und Schlanders – Klimawandel hin oder her – auch ein deutlich längeres Dasein hat.

Aufstieg zum Ortler:

Von der Payerhütte über den Oberen Ortlerferner | 5 Std. | Talort: Sulden

Von der Hintergrathütte über den Hintergrat | 6 Std. | Talort: Sulden

Quelle: Siehe Buchtipp

tigen sie die 2 Oberteile. Fachlehrer Alois Unterkircher, natürlich ebenfalls Alpinist, findet, das sei für seine Klasse die ideale Generalprobe für die spätere Praxis. In Schlanders fertigen sie die 2 Unterteile. Fachlehrer Michael Tröger, der gar schon durch die gefürchtete Nordwand des Ortlers gestiegen ist, entfacht bei seinen Metallschülern einen wahren Begeisterungsturm. „Es ist eine Ehre für uns“, sagt er. „Jeder brennt darauf mitzumachen.“

Das neue Kreuz, 2,80 Meter hoch und 380 Kilogramm schwer, soll aus Edelstahl entstehen, mit 18 Prozent Chrom- und 10 Prozent Nickelgehalt. Dieses Mischungsverhältnis sorgt dafür, dass sich auf der Oberfläche eine sogenannte Passivschicht bildet, die das gute Stück vor Korrosion schützt. Den Kern des Kreuzes steuert eine Glaserei aus Mals bei. Es ist eine 3 Zentimeter dicke Glasscheibe, deren gelb-orange Oberfläche dem morgendlichen Sonnenaufgang nachempfunden ist.

2013. Wenn Herz-Jesu-Sonntag ist, schlagen in Südtirol die Herzen besonders hoch. Daher haben sich die Projektleiter diesen Junitag für die Einweihung ausgesucht. Aber das Wetter lässt



BUCHTIPPI!

**Gipfelkreuze
Träume, Triumphe,
Tragödien**

Autor: Hans-Joachim Löwer
Athesia Verlag, 2019
ISBN 978-88-6839-383-0



Hans-Joachim Löwer, geboren 1948, war Auslandsreporter für den „Stern“ und Mitarbeiter von „National Geographic“. Seit 2001 arbeitet er als freier Autor. Er hat riskante Touren durch politische Krisengebiete im Nahen Osten, im südlichen Afrika und in Lateinamerika unternommen. Am liebsten streift er zu Fuß durch die Berge.



Gott zum Gruß, wir kommen zu Fuß!

Poetische Ergüsse aus Gipfelbüchern

**Ob Gästebuch, Hüttenbuch,
Graffiti oder Gipfelbuch –
die Botschaft lautet immer:
Ich war da!**

Kein Gipfelbuch – kein Ruhm“,
so die Klage auf einem Zettel
am Gipfel. Und in der Zeit-
schrift „Der Naturfreund“ lesen wir

1919: „Wenn wir nach Schweiß und
Mühen auf der stolzen Höhe stehen
und weit hinausblicken ins Land, wenn
der heilige Friede Besitz ergriffen hat
von unserer Seele, dann wird in uns
der Gedanke wach, der Glücksstunde,
die an uns vorüberleitet, Dauer zu verleihen.
Wie freudig überrascht uns dann
ein Gipfelbuch ...“

Eine Tradition entsteht

Seit es leistungsorientiertes Bergsteigen gibt, besteht auch das Bedürfnis, die Leistung zu dokumentieren. Anfangs vielleicht eine Einmeißelung in Stein, dann wurden Fahnen, Wimpel, Wetterfahnen, Eisenstangen oder lose Blätter verwendet, die unter einem Stein verwahrt wurden. „Der Vorgän-



Windbachspitze

Foto: Alfred Stolzlechner, STRIX Naturfotografen Südtirol

die ersten Fremdenbücher stammen noch aus der Zeit vor der Jahrhundertwende. Das möglicherweise erste Gipfelbuch legten Oscar Schuster und Fritz Böhme am 12.11.1893 auf den Schusterturm im Bielatal.“ (G. Urig/ J. Schindler: Gipfelbücher & Bergsprüche, Dresden 2003). Seit wann es auf unseren Bergen Gipfelbücher gibt, ist nicht genau bekannt.

Ein intensives Bergerlebnis begnügt sich nicht mit einer sachlichen Eintragung, es drängt zu poetischen Ergüssen. Einige Textproben illustrieren deren Spannweite: Anlass zur Tour, Verlauf, Dankbarkeit, Stolz, kulinarische, patriotische, erotische, aber auch machohafte Anwendungen.

Erich Daniel

„Menschen, die die Berge lieben,
widerspiegeln Sonnenlicht!
Menschen die im Tal geblieben,
verstehn die Welt der Berge nicht.
Gott, der Schöpfer dieser Welt,
hat absichtlich die Berge so hoch gestellt.“

„Ich liebe die Berge von unten
die Kirche von außen und
das Gasthaus von innen
Berg Heil“

„Das Bergsteigen wird
durch die Existenz von
Bergen sehr erschwert.“

„Wegen Liebeskummer zum Zerminiger.
Welcher Verdruss! “

„Die Welt ist so schön von hier,
doch was wär sie ohne mir!
Lebt wohl, ihr Sorgen,
ihr könnt mich bis morgen!“

„Zwei Mander stiegen auf
den Gletscher,
der eine war matsch, der
andere mätscher.
Da sprach der Mätschere
zum Matschen:
Jetzt müaß ma wieder
obihatschen.“

„Per aspera ad astra – oder:
ohne Schwitz kein Spitz.
Die Herzjesufuierer grüßen:
Die Luft ist klar
der Wein ist schwar
und sonst ist alles wunderbar. “

„Oh Gott, wie ist die
Welt so schön,
wenn ich kann auf
die Berge gehen!“

ger der Gipfelbücher wurde von englischen Bergsteigern eingeführt. Sie hinterließen auf den Gipfeln Flaschen, in die sie ihre Visitenkarten steckten. Der nächste Bergsteiger konnte dann diese Visitenkarten durch seine eigene austauschen und mit dem Vorgänger Kontakt aufnehmen.“ ... „Gipfelbücher haben in Sachsen eine lange Tradition,

Ausschnitte aus Gipfelbüchern

24.08.'01

Wir genießen den herrlichen
Ausblick!



Menschen die auf Berge wandern †
knüpft ein unsichtbares Band,
und einer fühlt sich mit dem andern
im Sinn des Herzens nah verwandt

Menschen die die Berge lieben. †
widerspiegeln Sonnenlicht
die andern die im Tal geblieben,
verstehen ihre Sprache nicht —

Bitte das Buch nicht beschmutzen!!

13.8.98

Liebe auf die Berge laufen,
als im Tal herumzuwachen!

Was der König unter den Vätern, was der Schenker
unter den Wirten, was der Himmel unter den
Gipfeln, ist der Leidenschaft unter den Gipfeln

WEIT AUSGESTREUT LIEGT
DAS LAND
GEHÖRT VON GOTTES HAND
DAS ALLE WINKT - DIE
SCHNELL SCHREIT, DAS
ABWART STILL DAS WIEZ
ERLEBT.
UND TIEF
ERFÜLLT VON
GIPFELN
SEIG DANKBAR
ES INS TAL
ZURÜCK.



AUSGEBLICKEN
18.08.2013

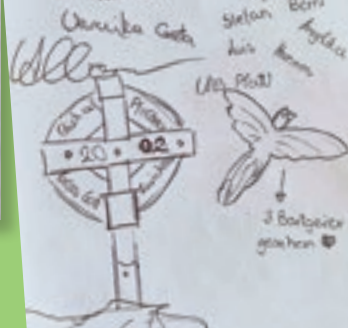
16.08.90

Lieber Gott Du hast mir schon
so oft Deine Wunder gezeigt, doch von
diesem Berg kann ich noch so viele erblicken
Guter Gott erhalte diese Welt mit ihrer
Natur, und all den kleinen Dingen.
Laß uns Menschen erkennen das wir diese
Welt schauen und erhalten müssen.

2.07.2012

gestiegen von Obergrünl über die Kette
auf Winklberg hier hinauf und jetzt
zwischensteigende Hüter zum Meer.

Gruppe: Barbara
Christina Götts



Rückblick auf das Jahr 1967.

Der Gipfel unserer 200 Bergsteiger
den berührt. Da der Sommer nicht
und kalt war ist es noch als sehr
gut im beschneuen.

Wir wollten aber diese feste nicht schlüssen
ohne auf unseren abgünstigen Kameraden
von der ganzen Bergzeit zu denken
Dien Statistisch

Schnee 21.7.1967
Schnee 21.7.1967
Deutschland 94
Österreich 103
Frankreich 92
das gibt 389 Treckpfer.

Zur Erinnerung an
unseren Kameraden
H. ...

Als wir oben waren, waren wir
angekommen und blieben bis wir
gingen
Sektion Rosen
Schattseite - Sonnseite

31.8.51 OAU Sektion Rosenheim
Naiwa H.P.
Lefora

Ich bin 10 Jahre alt der Berg
ist mein erster Gletscher
und der höchst Berg den
ich bis jetzt hinaufgegangen
bin.

17.06.13

Die Berge sind mein Jodlerhaus
der Jodler mein Geleit weil
deshalb auf allen Bergen ober
Herrgott selber steht.
Alle Wege führen zu fort
nur nicht die Berge
B + A aus Eckenberg

8.9.99

WER NICHTS MEHR ZU VERLIEREN HAT,
WIRD MUTIG ODER TOT
WER NUR FAST ALLES VERLOREN HAT
WIRD EIN QUALVOLLES LEBEN LEBEN UND
LANGSAM DARAN ZUGUNDE GEHEN —

DIE ALPEN SIND NICHT HOCH
GENUG, UM DIE SORGEN DIER
MENSCHEN AN BERG ABZUARBEITEN
T.J.

8.3.16
Ich heiße Alena bin
8 Jahre alt. Ich bin
schmer bis hier hin
zu kommen aber
es war auch sehr
sehr schön



Ich bin aus Müns

17/09/72 16:70h

Ein Südtiroler löst
sich von seinem TOURISTEN
sagen dass es zu spät
ist aufzusteigen.
BERG ~~HILF~~ HEIL!

26 August 2008

ALOIS CHRISTIAN

MORITZ
PAULA



14. August 1986
30 Juli

Liebe ist ...



... auf dem Zand/serkopf zu sein.

1.8.92 Nach 1 Std. 25 Min.
den Gipfel erreicht. Dieser Berg
ist noch höher als unsere Gipfel
im Wuppertal.

16.07.'98

Die 4 Hächsten und schneefreie
Nidpliedo von Ars Gues befragen
die Windschar

14.8.99

Auch dieses Jahr haben wir
dich erklommen,
doch haben wir heuer die Mama
mitgenommen.
Bergheil!

31.7.92

Ich bin klein -
mein Herr ist klein -
Ich steh' auf dem
Schwarzenstein



Es grüßet alle, die hier
hinauf gekommen sind

10-10-1995

Erster Flug mit dem Drachen
nach Sand in Taufers
Achmüller Karl Kernsten
Hors Kammerlander
Richard

10
M. 201

5 Wandersilwesten, die alles
besser wissen (sool man),
behaupten, den Berg schafft man
in guten 3 Stunden, ohne besondere
Schwierigkeiten, und haben es
beobachtet.

07/07/02

DAS KREUZ NACH LANGER
SUCHE GEFUNDEN! ABER DER
WEG NACH HAUSE! WO IST ER?

Die fidelen Alpenvagabunden

15.08.21

Gepriesen bist du Schöpfer der Welt
du hast die Berge so hoch gestellt
tätst somit deine Weisheit kund
damit nicht jeder Lumpenhund
Von denen das Tal so reich gesegnet
dem frohen Wandrer hier oben begegnet.

23.08.99.

wenn man schnell aus geht
soll sich nach,
ob auf der Windschar sich
man geht!

Simon

Das Gipfelkreuz

und die rechtlichen Aspekte



Foto: Archiv AVS

Auf den meisten unserer markanten Berge im östlichen Alpenraum steht ein Gipfelkreuz. Bisweilen finden wir diese sogar auf Nebengipfeln oder Erhebungen, die aufgrund ihrer weitem bestehenden Aussicht als Standort dienen.

Warum die Gipfelkreuze dort oben stehen, mag viele Menschen nicht weiter bewegen. Sie sind das Vorhandensein einfach gewohnt oder sie empfinden es ganz einfach als Tradition. Sie sind froh, endlich das Ziel erreicht zu haben, und tragen sich ins Gipfelbuch ein. Sie lassen sich vor dem Gipfelkreuz fotografieren und das Gruppenbild darunter ist Ausdruck für die Gemeinschaft und das gemeinsam erreichte Ziel. Für andere hingegen ist das Gipfelkreuz ein religiöses Zeichen, denn der Weg dort oben führt nicht mehr weiter, er ist zu Ende und über uns steht nur mehr der weite Himmel.

Anzahl nicht bekannt

Die Errichtung von Gipfelkreuzen hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen – so zumindest in der Wahrnehmung aus den medialen Berichten. Tatsache ist nämlich, dass es in Südtirol keine zentrale Erhebung von Gipfelkreuzen gibt, und demnach lässt sich die Entwicklung anderweitig auch nicht bewerten. Wer dabei die Initiative ergreift und ein Gipfelkreuz erstellt oder ein solches erneuert, ist meistens nur im örtlichen Umfeld bekannt. Auch der AVS hat die Errichtung von Gipfelkreuzen nicht erfasst und dies auch nie zur Grundsatzfrage gemacht. So handeln unsere AVS-Sektionen und -Ortsstellen nach ihrem Ermessen.

Gesetze einhalten

Bei der Errichtung oder Erneuerung eines Gipfelkreuzes ist grundsätzlich und allgemein zu berücksichtigen, dass der alpine Raum kein rechtsfreier Raum ist. Auch am Berg gelten die Rechte wie im

urbanen Umfeld und damit ist vor jeder Maßnahme selbstverständlich das Einverständnis des Grundbesitzers einzuholen sowie die örtliche Gemeinde über die geplante Maßnahme zu informieren.

Instandhaltung

Darüber hinaus gilt für ein Gipfelkreuz auch die Verpflichtung der regelmäßigen Kontrolle sowie der ordentlichen und außerordentlichen Instandhaltung. Diese obliegt demjenigen, der das Gipfelkreuz aufgestellt hat und sozusagen dessen „Eigentümer“ ist. Angesichts dieser Verantwortung hat der AVS die Errichtung und Instandhaltung von Gipfelkreuzen vorbeugend in seine Haftpflichtversicherung aufgenommen. Denn unabhängig davon, ob es der Verletzung der Sorgfaltspflicht zugeschrieben ist oder andere Umstände dazu geführt haben, wurden nach Personenschäden durch umgestürzte Gipfelkreuze bereits Schadenersatzansprüche geltend gemacht.

Gislar Sulzenbacher, AVS-Geschäftsführer



KOMMENTAR

Muss mein Ziel markiert sein?

Gipfelzeichen und Gedanken

Warum zieht es mich in die Berge? Ist es die urtümliche und noch nicht verbaute Natur? Die raue Luft, das Gefühl, am Leben zu sein? Das Bedürfnis, dem städtischen Umfeld, der stickigen, vermüllten Welt zu entkommen?

Wieso ist aber der Gipfel mein Ziel? Ist es der persönliche Erfolg, wenn ich den Gipfel erreiche? Oder brauche ich den Gipfel, damit ich überhaupt ein Ziel habe, an dem meine Tour endet? Muss mein Ziel dafür markiert sein? Braucht es ein Zeichen, damit ich es verstehe? Oder brauche ich das Zeichen, damit andere

Kunstwerk am Kronplatz



verstehen, wo ich war und wie groß mein Erfolg ist? Wäre nicht, wie Konfuzius einst sagte, der Weg das Ziel? Und bräuchte ich dafür dann überhaupt einen „Gipfel“?

Gipfelkreuze haben sich erst in der jüngeren Geschichte etabliert und ihre Vielzahl und Individualität bereitet Freude. Sie sind Zeichen für Ankunft, Zeichen für Glauben und Dankbarkeit. Wie schaut es mit den anderen „Zeichen“ aus, denen man am Berg begegnet? Schilder, Reklame, Wegweiser, Informationstafeln, Panoramakarten, Gipfelkarten und dann auch Relikte aus vergangenen Tagen wie alte touristische Strukturen und vor allem gegen Süden viele Überbleibsel aus dem 1. Weltkrieg.

Ob Gipfelkreuz, Müll am Berg, aufgelassene Aufstiegsanlagen – es sind

Kanone aus dem 1. Weltkrieg am Eiskofel (3.276 m) in der Ortlergruppe

Fotos: Fabian Haspinger

auch dies Zeichen, die wir der Nachwelt hinterlassen. Vieles wird uns überdauern und die so unberührte Natur ein wenig verletzt. Daher bin ich fest der Überzeugung, dass wir mit großer Sorgfalt entscheiden sollten, ob, wo und wie viele Zeichen und Monumente wir in die Bergwelt noch setzen und ob wir nicht gänzlich darauf verzichten könnten?

Ich nehme die Natur, die mich alltäglich begleitet, bewusst wahr.

Ich habe gelernt, das Wunder Natur zu erkennen, meine Umwelt zu respektieren und soweit es mir möglich ist zu schützen. Möglichst viele Gipfel zu erklimmen und leistungsorientiertes Bergsteigen ist dabei immer weiter in den Hintergrund gerückt.

Fabian Haspinger, Fotograf und ausgebildeter Wanderleiter

Fabian Haspinger besuchte die Prager Fotoschule Österreich in Linz. Seine fotografischen Schwerpunkte liegen in der Street-, Architektur- und in der konzeptionellen Fotografie. Für das Alpenvereinsprojekt #unsere Alpen stellte er bereits Auszüge seiner Werke zur Verfügung.

Der Eintrag ins Gipfelbuch

Selbstdarstellung, Kritzelei oder Lebensretter?

Gipfelbücher haben seit Beginn des Alpinismus Einzug auf viele Gipfel der Welt gehalten. Meist findet man auf dem Gipfel oder in seiner Nähe einen Metallbehälter mit einem wasserfest verpackten Gipfelbuch. Sich darin einzutragen gehört ebenso zur Bergtour wie das „Berg Heil“ am Gipfel oder eben das Amen im Gebet.

Von der Entstehung der Gipfelbücher ist allgemein wenig bekannt bzw. dokumentiert. Als bestätigt gilt das Gipfelbuch seit den 1850er-Jahren, wobei es wahrscheinlich in enger Anlehnung an die Einschreibebücher an Wallfahrtsorten entstanden ist. Während jene aber hauptsächlich die Funktion eines Gästebuchs erfüllten, wurde dem Gipfelbuch ein darüber hinausgehender Sinn zugeschrieben.

Der Gipfelbucheintrag widerspiegelt den Stolz über das Gelingen einer lang ersehnten Klettertour oder das Erreichen eines Traumgipfels, und so erfolgt der Eintrag meist mit breit geschwelter Brust. Mit dem Hintergedanken, dass der Gipfel erst zählt, wenn man sich auch im Buch eingetragen hat, verewigen sich so manche Bergsteiger mit einer netten Anekdote, einem witzigen Spruch oder gar einer amüsanten Zeichnung im Gipfelbuch. Schließlich muss die eigene Leistung

dokumentiert und sichtbar sein. Wiederum andere sind gar der Meinung, dass eine unbefleckte Gipfelbuchseite einer Einladung für überflüssiges Gekritzel gleichkommt. Dadurch füllen sich die Gipfelbücher schnell, besonders bei bekannten und überlaufenen Bergen. So kann es ruhig mal vorkommen, dass die zuständige AVS-Sektion mehrmals im Jahr aufsteigen muss, das volle und verwitterte Gipfelbuch durch ein neues zu ersetzen.

Eintrag als wichtiger Hinweis

So ein Gipfelbucheintrag sollte aber weit mehr sein als nur Zeugnis von Besuchen oder der Beweis einer Leistung. Gerade für die Bergrettungsdienste ist der Eintrag im Gipfelbuch oft ein wichtiger Hinweis, ob eine Person den Gipfel erreicht oder auch welchen Abstieg bzw. Weiterweg sie geplant hat. Bei groß angelegten Suchaktionen im Gebirge werden die entsprechenden Gipfelbücher genau kontrolliert, um eventuelle Hinweise zum Verbleib des Vermissten zu erhalten.

Darum sollte auf jeden Fall Datum, Zeit, der vollständige leserliche Name und auch der Weiterweg eingetragen werden. Dies möglichst chronologisch und platzsparend, damit sich noch weitere Bergsteigende ins Buch eintragen können.

Nach dem Eintrag sollte man darauf achten, dass das Gipfelbuch samt

↑ Bei einer eventuellen Suchaktion sollte das Gipfelbuch Hinweise auf den Verbleib von Bergsteigern geben

Foto: AVS Antholz

Schreibzeug wieder sicher an seinem trockenen, wind- und wettergeschützten Platz verstaut wird, damit es unverfehrt bleibt.

Beispiel einer Suchaktion

Der Bergrettungsdienst im AVS-Brixen wurde an einem Abend im September zu einer Suchaktion im Gebiet der Villanderer Alm gerufen. Da die Hochebene sehr weitläufig und dadurch auch unübersichtlich ist, war die Eingrenzung des primären Suchbereiches sehr schwierig. Erst durch den entsprechenden Eintrag im Gipfelbuch kam die Gewissheit, dass sich der Gesuchte in diesem Gebiet aufhalten musste. Am 3. Tag konnte der Vermisste dann bei einem Suchflug gefunden werden.

Beim Einsatz kam es zu 6 unabhängigen Ausrückungen, es standen 57 Bergretter im Einsatz und es wurden 482 Stunden geleistet. An der Suche beteiligten sich die Carabinieri, der CNSAS, die Feuerwehr, die Finanzwache, die Polizei, das Weiße Kreuz und weitere private Organisationen.

Thomas Mair für den Bergrettungsdienst

25.06.13

Berg Hail!

Danke an Januar



25.06.2015

Eva + ihr getraut
Sherpa Willic
Ginseng

AVS-JUGEND TIERS

schien wenn man a a Sonne
hat den Sonnenaufgang
... volle Beag ichs do!

- Hanna KILIAN
- Magda Vanessa
- Hanna Miriam
- Fabian
- Leo

05.08.20
Sonnenaufgang 18/11/2020
EGGESPIZZE ~ 07:30

Dankbar für uns
und diesen wunderbaren Ort!



Ramona
Helli
Maggi

19.11.2015

Berge geben uns das zurück
wovon wir Menschen uns immer
mehr entfernen:
Zufriedenheit, Freude, Dank-
barkeit, Gelassenheit, ...
BERG HEILY

20.7.62
Kwand / 6 Stunden
Messner Peinbild
mit Bruder Günter
AVS-Kiehlw., Berg Hail!

18.7.76

Gott hat die Berge so hoch gestellt,
damit nicht jeder Trottel hinaufkommt,
von denen die Täler so reich gesegnet
sind (Landsk.)

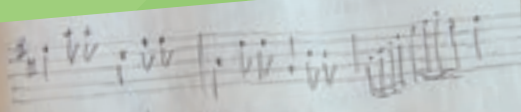
1961

am 11. August 1961

Johi bin mit meinem Bruder und einer
Schwester auf die Kerschspitze gegangen
aber das werde ich kein zweites Mal mehr
tun.

30.8.38 Heute bestiegen wir
die große Windschar als ersten
9000 er. Wido 8 Jahre (Lando?)
Gabi aus Ungarn! Da ist der
hiesige Berg 1015 m. Hans?

Heiliger Vater wir danken
dir alle, für die Befreiung
hier her auf dem schönen
Duffel, und begleite uns
auf dem Heimweg, damit
wir alle gut nach Hause
kommen.



... dann erhat Himmel
und Erde kuckel-del mit
wunderlicher Procht
(Jenseits Kleezden der Schöpfung)
12.08.97

15.7.95 9:30 Uhr
Nebel, sonst perspektiv
hanserd - Braunrod

"Ach so schön auf dieser Höhe"
doch die Saubrigkeit läßt zu stich!
(fast unter jedem Stein eine Blechbüchse
oder sonstiger Unrat, wo kühlt die
Tätigkeit der Bergführer und der AVS???)
H.-D.A.V.)

24. Juli 2000
Zum 125-jährigen von
Paul Gschmains Erstbegehung
über den Schneehagen-Nach-
westgrat!

Gipfelkreuz und Religion

Im Kreuz ist Heil, ist Leben, ist Hoffnung

In den Tiroler Bergen und weit darüber hinaus sind viele Gipfelkreuze zu sehen. Was kann das Kreuz uns sagen? Welche Bedeutung hat das Kreuz heute auf einem Berggipfel?

Über 50 Personen, darunter auch Kinder, waren gekommen, um den 3.480 Meter hohen Gipfel der Hohen Wilde am Übergang von Passeier nach Schnals zu besteigen. Nachts hatte es etwas geschneit, die Sonne zeigte sich nur gelegentlich, die Temperaturen waren für Anfang September kühl. Und doch war klar, der Gipfel musste bestiegen werden. Es galt, das neue Gipfelkreuz zu segnen und dort oben an diesem Sonntag die heilige Messe zu feiern. Die Feier

war, umrahmt von mehrstimmiger Blasmusik und von Gesang, ergreifend und wird in Erinnerung bleiben.

Die Segnung des neuen Kreuzes auf der Hohen Wilde ist nur eines von mehreren Beispielen, die belegen, dass es für die Menschen wichtig ist, dass auf markanten Gipfeln Kreuze stehen, dass diese gesegnet werden, dass dort oben gebetet und Gottesdienst gefeiert wird.

Kreuz als Zeichen fürs Christentum

Was aber kann das Kreuz allgemein und das Kreuz auf einem Berggipfel uns heute sagen?

Das Kreuz ist ein Zeichen, mit dem wohl die meisten Menschen das Christentum verbinden. Jemand hat es das älteste und bekannteste Logo

genannt. Dabei war nicht von Anfang an das Kreuz das Erkennungszeichen der Christen. Die Kreuzigung galt zur Zeit der Römer als eine besonders grausame und beschämende Art, einen Menschen hinzurichten. Verständlich, dass die Christinnen und Christen anfangs dieses Zeichen nicht verwendeten. Vielmehr waren es die Darstellung eines Fisches, eines gekreuzten X mit einem P, das Symbol des Guten Hirten, das Christen verwendeten, um ihren Glauben sichtbar zu bekennen. Erst nachdem das Christentum im 4. Jahrhundert Staatsreligion wurde und Christinnen und Christen nicht mehr wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, kam langsam die Praxis auf, das Kreuz als symbolisches Glaubensbekenntnis zu verwenden.



Sonnenuntergang am Kreuzkofel/La Crusc

Foto: Bruno Ferdigg, STRIX Naturfotografen Südtirol

Dafür gibt es gute Gründe. Jesus ist am Kreuz gestorben. Für Christen ist es aber nicht nur ein Zeichen des Leidens, Sterbens und des Todes, sondern gleichzeitig auch ein Zeichen der Hoffnung, der Auferstehung und des Lebens. Durch Leiden und Tod, so glauben und bekennen Christinnen und Christen, gelangt der Mensch zu neuem Leben, er wird wie und mit Christus auferstehen. In diesem Zeichen fallen die Gegensätze zusammen, die unser Leben prägen. Es sagt uns, dass letztlich die Hoffnung, das Heil und das Leben stärker sind als alles andere. Es ist verständlich, dass Menschen Kreuze an verschiedenen Orten platzierten: in Kirchen und Kapellen, daheim, an Wegkreuzungen, auf den Feldern.

Wie aber kam das Kreuz auf die Gipfel der Berge?

Dazu kam es recht spät. Das ist auch verständlich, da das Bergsteigen selbst noch nicht so alt ist. Man sagt, dass vor knapp 700 Jahren der italienische Dichter Francesco Petrarca eine Lanze für den modernen Alpinismus gebrochen hat, als er den Gipfel des 1.912 Meter hohen Mont Ventoux in der französischen Provence bestieg. Man geht davon aus, dass schon bald danach die Praxis aufkam, auf Bergen Kreuze aufzurichten. 1492 soll es das erste große Gipfelkreuz in den Französischen Alpen gegeben haben. Und es folgten immer mehr Kreuze, die die Gipfel markierten.

Zeichen göttlichen Schutzes

Gipfelkreuze wurden und werden vielfach aus religiösen Gründen aufgestellt. Zum einen sollen sie ein Zeichen dafür sein, dass die Bergsteiger:innen gerade in gefährlichem Gelände darauf vertrauen, dass Gott über sie seine schützende Hand hält, sie bewahrt vor Unfällen, vor Unwettern, Steinschlag und Lawinen. Nicht wenige berühren, am Gipfel angelangt, das Kreuz und machen vielleicht auch selber ein Kreuzzeichen, um für den Aufstieg zu danken und um einen guten Abstieg zu bitten. Das Kreuz soll aber auch für all jene, die im Tal bleiben, weit sichtbar ein Zeichen sein, zu dem sie aufschauen. Glaubende sehen im Kreuz ein Zeichen für Heil, für Leben, für Hoffnung.

Wo sich Himmel und Erde berühren

Mit dem Aufstellen von Gipfelkreuzen knüpft das Christentum an eine sehr alte Tradition an, die Gott und die Berge miteinander verband. In vielen Religionen gilt der Berg als Sitz Gottes oder der Götter. Das hat gewiss damit zu tun, dass Berge etwas Faszinierendes haben, aber auch etwas Unheimliches. Berge sind viel größer und mächtiger als wir, weiten den Blick, schenken das Gefühl von Freiheit, Weite, Ruhe. Sie sind gleichsam der Punkt, an dem sich Himmel und Erde berühren. Verständlich, dass sie mit Gott in Verbindung gebracht wurden.



Eugen Runggaldier auf der Hohe Wilde

Foto: Eugen Runggaldier

Es ist erfreulich, dass es in unserem Land so viele Gipfelkreuze gibt, darunter sehr schöne und originelle. Sie verweisen auf Gott, auf Ihn, der auf uns schaut, zu dem wir unterwegs sind. Als religiöse Zeichen gebührt den Gipfelkreuzen Respekt. Es ist bedauerlich, dass in jüngster Zeit manche die Gipfelkreuze als Turngeräte nützen, um dann ein spektakuläres Foto in den sozialen Netzwerken zu posten. Sie verletzen nicht nur die religiösen Gefühle glaubender Menschen, sondern handeln auch leichtsinnig, da niemand weiß, wie gut das Gipfelkreuz noch im Feld oder im Eis verankert ist.

Die Menschen, die am vergangenen 4. September die Segnung des Gipfelkreuzes auf der Hohen Wilde miterlebt haben, sind dankbar wieder ins Tal hinabgestiegen. Dort oben haben sie erfahren dürfen, dass wir unserem Leben trauen können, weil Gott es mit uns lebt. Und auch vom Tal aus werden sie zum Gipfelkreuz hinaufschauen, denn im Kreuz ist Heil, Leben und Hoffnung.

Eugen Runggaldier, Generalvikar und Mitglied der Bergrettungsstelle im AVS Bozen

Den Göttern nahe

Brandopfer und Weihefunde im Hochgebirge

Bis in die Zeit des frühen Christentums waren leicht erreichbare Berge und Gipfel sowie Hochweiden Orte für kultische Rituale. Durch archäologische Grabungen und naturwissenschaftliche Untersuchungen wird versucht, das Opfergeschehen zu rekonstruieren.

U nterschiedliche Motive veranlassen den Menschen seit Jahrtausenden, sich in hochalpine Gegenden zu begeben. Seine Mobilität wird besonders eindrucksvoll durch Gletscherfunde im Schnalstal belegt: Der jungsteinzeitliche Schneereif vom Gurgler Eisjoch (3.134 m) aus der Zeit um 3800–3700 v. Chr. zeugt von einer gezielten Ausrüstung für winterliche Verhältnisse bzw. die Gletscherregion. Bekanntlich hat auch Ötzi im Bereich einer ihm vertrauten Route über das

Tisenjoch (3.210 m) Zuflucht gesucht. Kleiderreste einer Person aus der Zeit um 2400–2300 v. Chr. konnten am Langgrubjoch (3.017 m), am Übergang von Matsch nach Kurzras, geborgen werden.

Vorstoß ins Hochgebirge

In der späten frühen und mittleren Bronzezeit (ab dem 17./16. Jh. v. Chr.) ist im inneralpinen Raum eine deutliche Bevölkerungszunahme festzustellen. Erstmals treten befestigte Siedlungen in strategisch begünstigten Lagen auf, was klar auf eine Oberschicht weist. Die Besiedlung dehnte sich allmählich in die Seitentäler aus. Neben den Dauersiedlungen im Tal bewirtschafteten die Menschen zunehmend auch die Höhenlagen: Hochweidenutzung sowie eine Almwirtschaft bildeten fortan eine wesentliche

wirtschaftliche Grundlage. Überreste von Baustrukturen im Hochgebirge lassen daran denken, dass die Tiere, insbesondere Schafe und Ziegen, ständig von Hirten begleitet und auch vor Raubtieren geschützt wurden. Zum anderen kann angenommen werden, dass man dort die Milch weiterverarbeitet und Produkte, etwa Käse, auch über den Eigenbedarf hinaus hergestellt hat. Die saisonale Hochweidenutzung oberhalb der Waldgrenze belegt eine systematische und gezielte Nutzung der Naturressourcen. Hand in Hand damit intensiviert sich die Begehung des Gebirges: Pässe und Übergänge bildeten für die Kommunikation und den Handel wichtige Verbindungen der bronzezeitlichen Siedler. Am Langgrubjoch (3.017 m) konnten im abschmelzenden Gletscher Dachschindeln aus Lärchenholz geborgen werden, die vermutlich von einem am Übergang errichteten Unterstand stammen. Dabei handelte es sich wohl um eine Etappenstation, in der sich mehrere als Träger eingesetzte Personen aufhalten und nächtigen konnten.

„Und den Fettdampf trugen vom Boden die Winde zum Himmel.“

Homer (aus „Odyssee“)

- **Welsberg-Taisten:** In der Bronzezeit (ca. 14.–10. Jh. v. Chr.) wurde der Gipfel des Rudlhorns (2.448 m) für die Anlage eines Brandopferplatzes gewählt
- ➔ **Martell:** Am Aufstieg zum Sellentjoch (2.965 m) barg man 2007 einen bronzezeitlichen Dolch (18./17. Jh. v. Chr.), der mit Absicht im Bereich dieses Übergangs deponiert worden war

Fotos: Amt für Archäologie

Die Götter gnädig stimmen

Der Siedlungsboom der Bronzezeit ist begleitet von einer intensiven Hochweidenutzung sowie von einer starken Frequentierung der Gebirgsübergänge. Davon zeugen Bronzefunde, die bewusst an speziellen Plätzen, insbesondere an Pässen, Jochen, aber auch auf markanten Bergen niedergelegt wurden. Die Forschung nimmt an, dass sie zu Ehren einer Gottheit, vielleicht als Dank oder Bitte bewusst deponiert wurden. Bekannte Beispiele sind das Bronzeschwert von Hauenstein, gefunden am Fuße der Jungschlernwände, sowie ein Bronzedolch vom Sellentjoch in Martell. Dabei handelt es sich um sehr wertvolle und prestigeträchtige Objekte, die zweifelsohne im Besitz einer Oberschicht waren.

In dieser Epoche treten im Hochgebirge erstmals ortsfeste Heiligtümer



auf, sogenannte Brandopferplätze. Für die Anlage der heiligen Plätze wählte man in erster Linie von der Natur vorgegebene, besondere oder markante Lagen, an denen man sich der Gottheit nahe wähnte. Der bekannteste, bereits vor rund 70 Jahren entdeckte Brandopferplatz liegt auf dem Burgstall am Schlern (2.510 m). Ebenso zu dieser Gruppe gehört der Brandopferplatz am Gipfel des Rudlhorns/Taisten (2.500 m). Kennzeichen ist ihre exponierte Lage mit weiter Rundumsicht. Zu einer zweiten Gruppe gehören Brandopferplätze im Uferbereich von Gebirgsseen, die einen faszinierenden Anziehungspunkt in der Landschaft darstellen. Zu nennen sind die Brandopferplätze am Grubensee/Maneidtal (2.435 m), am Schwarzsee/Villanders (2.038 m) oder am Lech Sant/St. Christina (2.096 m). Am Schöllberg bei der Göge Alm in Weißenbach/Ahrntal (2.197 m) wählte man ein weitläufiges Hochmoor für die Anlage eines Brandopferplatzes.

- **Weißenbach/Ahrntal.** Inmitten des Hochmoores am Schöllberg bei der Göge Alm (2.197 m) bestand in der Bronze- und Eisenzeit (12. bis 6. Jh. v. Chr.) ein Brandopferplatz, aufgesucht vermutlich von Hirten im Zusammenhang mit der Hochweidenutzung.

Opfergaben

Die über Jahrhunderte hindurch immer wieder aufgesuchten Heiligtümer sind in engem Zusammenhang mit der Hochweidenutzung zu sehen. Vermutlich brachten die Hirten alljährlich anlässlich des Auf- und Abtriebes der Tierherden Opfergaben dar, um sich das Wohlwollen der Gottheit zu sichern. Sichtbares Zeichen an den Brandopferplätzen sind unzählige verbrannte Knochen, die von den Opfern zeugen. Dabei handelt es sich ausschließlich um Haustiere, insbesondere Schafe und Ziegen, in seltenen Fällen Rinder. Ausgewählte Teile der Tiere wurden am Altar verbrannt, in erster Linie Schädel und Füße und damit symbolisch das ganze Tier. Zudem brachte man der Gottheit Getreide (Gerste, Dinkel, Hirse), Feldfrüchte (Saubohne) und Sammelpflanzen dar. Getreide hat man überwiegend in Form von Brei oder Brot geopfert. Nach der damaligen Vorstellung wurden die Opfergaben durch das Verbrennen in eine andere Materie verwandelt und stiegen in Form von Rauch zu höheren Sphären auf, wie es Homer in der Odyssee (8. Jh. v. Chr.) schildert: „Und den Fettdampf trugen vom Boden die Winde zum Himmel“. Teile von Keramikgefäßen, insbesondere von Krügen, dürften auf das

→



Opfer von Flüssigkeiten, beispielsweise Milch, hinweisen. Vereinzelt finden sich auch individuelle Opfer, etwa Gewandnadeln oder Gewandspangen aus Bronze.

150 Räucherzellen entdeckt

Das für die Durchführung der Brandopfer notwendige Holz entnahm man der unmittelbaren Umgebung (Zirbe, Kiefer, Latsche, Lärche, Fichte, alpine Strauchheide). Der Nachweis von Wacholder ist ein Indiz für Räucherwerk im Rahmen der Opferhandlungen. Bei archäologischen Untersuchungen am Brandopferplatz am Schöllberg in Weißenbach konnte man im Moor rund 150 Kellen aus Zirbenholz aus dem 10. bis 6. Jh. v. Chr. bergen. Die speziell für die Nutzung im Rahmen des Ritus hergestellten und überwiegend als Feuer-/Räucherpfannen verwendeten Objekte wurden mit der Auffassung des Heiligtums im Moor deponiert. Damit konnten im alpinen Raum erstmals Utensilien nachgewiesen werden, die speziell für den Gebrauch im Heiligtum an Ort und Stelle hergestellt und zudem bewusst im Heiligtum deponiert worden sind. Der Vollzug der Opferriten, das Verbrennen von Teilen von Haustieren, von Getreide, Sammel- und Feldfrüchten am Altar war zudem begleitet von einem gemeinschaftlichen Mahl. Mehrfach konnten Kochgruben zum Zubereiten von Speisen entdeckt werden



(Burgstall/Schlern, Schöllberg/Göge Alm). Das gemeinsame Essen und Trinken war wesentlicher Bestandteil des Geschehens. Nicht zuletzt festigte der Vollzug der Opfer das Gemeinschafts- und Sozialgefüge der Teilnehmer bzw. der Siedlungsgruppen.

Die Wissenschaft rekonstruiert das Opfergeschehen

Unser Bild vom realen Geschehen und vom Ritual an einem Brandopferplatz muss natürlich bruchstückhaft bleiben. Am Ort der Begegnung und der Kommunikation der Menschen mit der Gottheit ist mit komplexen, dem Alltag

↑ **Schöllberg/Göge Alm: Kellen aus Zirbenholz. Die im Rahmen der Kulturhandlungen vermutlich als Feuerpfannen genutzten Objekte wurden mit der Auffassung des Brandopferplatzes im Moor deponiert**

entrückten symbolischen Handlungen zu rechnen. Neben archäologischen Grabungen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen tragen insbesondere religionsgeschichtliche Vergleiche sowie schriftliche Überlieferungen im mediterranen Raum zur Rekonstruktion des Opfergeschehens bei. Die lange, oft über mehrere Jahrhunderte reichende Kontinuität der Brandopfer zeugt von einer straffen Organisation, von festfügten Vorschriften und Normen, einer lokalen Priesterschaft bzw. einer Oberschicht. Die Brandopferplätze wurden mehrfach bis in die römische Zeit weiterhin aufgesucht (Burgstall/Schlern, Grubensee/Maneid) und endeten mit dem frühen Christentum.

Religion und Glaube gehören zu den zentralen und gleichzeitig zeitlosen Bedürfnissen des Menschen, auch wenn sich Formen bisweilen ändern. „Es ist nur eine Religion, aber es kann vielerlei Arten des Glaubens geben.“ (Immanuel Kant 1724–1804)

Hubert Steiner, Landesamt für Archäologie



Schlern: Auf der markanten Kuppe des Burgstalls (2.510 m) wurden in der Bronzezeit mehrere Jahrhunderte lang Brandopfer dargebracht. Das Heiligtum wurde in der Römerzeit weiterhin genutzt



KOMMENTAR

Freude im Edelweiß

Gipfelerlebnis auf den Hauptversammlungen

Alljährlich laden die Sektionen des AVS, wie alle anderen Vereine im Land, ihre Mitglieder zu ihren Hauptversammlungen ein.

Unterschiedlich wie die Vielfalt der Mitglieder jeden Alters, die wir in unseren Reihen vereinen, ist auch die Anzahl der Teilnehmenden, die eine meist trockene Tagesordnung der Hauptversammlungen über sich ergehen lassen. Besonders aufregend sind die verlesenen Berichte und der Kassenabschluss ja nicht, eher noch das erfolgte Tourenprogramm oder der Bericht über Arbeiten an Wegen und Hütten. Mich hat es immer wieder gewundert, wieso diese Pflichtveranstaltungen verhältnismäßig viele Mitglieder unseres Bergsport-, Naturschutz- und Kulturvereins anziehen.

Gipfel der Hauptversammlung: die Ehrungen

Ehrungen sind in vielen Sektionen ein „zeremonielles Highlight“. Mitglieder, die seit 25, 40, 50, 60, 70 oder sogar 80 Jahren dem Alpenverein Südtirol die Treue halten, werden geehrt. Im Jahr 2023 ehrt der AVS für 25 Jahre Mitgliedschaft 1.081 Personen, für 40 Jahre 419, für 50 Jahre 176, für 60 Jahre 88 und für 70 Jahre 17. Das Mitglied Heimo Kompatscher wird für 80 Jahre treue Mitgliedschaft im Alpenverein Südtirol geehrt. Erstmals wurde diese Ehre Paul Andres († 2019) zuteil.



Foto: Miriam Federspiel

Das Abzeichen für langjährige Mitgliedschaft symbolisiert ein Edelweiß, das aus einfachem Metall gestanzt ist. Die Mitglieder der Hochtouristengruppe tragen ein Abzeichen mit dem Logo der Gilde.

Mehr als nur Lametta für Hut oder Revers

Ehrenzeichen sind tragbare Abzeichen, die im feierlichen Rahmen vorgenommene Ehrung ist ein Akt der Wertschätzung der Mitglieder, aber auch der Wertpflege im Verein. Bei der Verleihung wird auf die Werte des Alpenvereins hingewiesen, aber auch auf individuelle Gegebenheiten und Charaktere der Ehrenzeichenträger:innen aufmerksam gemacht. Die Zeremonie ist jedenfalls ein sympathisches und würdiges Gipfelzeichen jeder Hauptversammlung und wird von den Mitgliedern sehr geschätzt. Anderenfalls würden sie sich nicht über diese „Anerkennung in Blech“ freuen.

Seit 150 Jahren ein Gipfelzeichen der besonderen Art

Im Jahr 1870 gab der „Central-Ausschuss“ des DAV (Deutschen Alpenvereins) die Weisung: „In Folge dessen ist als Vereinszeichen eine Sicherheits-

nadel in Form einer Edelweißblume von Metall (...) gewählt.“ Im Zuge der Vereinigung zum Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein 1873 wurde das Edelweißblemblem leicht geändert: Anstatt der Buchstaben DAV inmitten des Korbbüblers traten die Buchstabenpaare DuOeAV. Der bereits 1862 gegründete OeAV besaß bis dahin kein Abzeichen.

Im Jahr 1874 hat die Generalversammlung als Schutzmaßnahme für das Edelweiß einen Aufruf beschlossen, auf das Tragen eines echten Edelweiß-Exemplars zu verzichten: „Um der Ausrottung des Edelweiss zu begegnen, wolle sich bis auf Weiteres jedes Vereinsmitglied des Tragens der Edelweissblüthe enthalten und im Kreise seiner Bekannten dahin wirken, sich ebenfalls des Ankaufs und des Tragens der Edelweissblüthe zu enthalten.“ Das Edelweiß mit seinen weißfilzigen Hochblättern war nämlich in der Mitte des 19. Jh. ein Kultobjekt, das alle haben wollten, und damals schon hätte unter Schutz gestellt werden sollen. Begehrt und geschätzt wird es nach wie vor – besonders bei unseren Hauptversammlungen.

Peter Righi, AVS-Referent für Kultur

Quellen: Auszüge aus der Monografie von Ernst Moriz Kronfeld „Das Edelweiss“ und DAV-Panorama 2012

GIPFELZEICHEN



Dreiecker
Alfred Stolzlechner



Durreck
Josef Reichegger



Großer Zerminger
Sabine Schmid



Gfallspitze
Alfred Stolzlechner



Kleiner Lagazuoi
Chriss Glass



Matatz
Sabine Schmid



Napfspitze
Josef Reichegger



Oberbacherspitze
Josef Reichegger



Plattkofel
Sabine Schmid



Sattelspitze
Josef Reichegger



Aglsspitze
Josef Reichegger

Neu in der AVS-Seilschaft

Cristian Olivo ist der neue Geschäftsführer im AVS

In einigen Wochen wird Cristian Olivo (46) aus Montan die Geschäftsführung im AVS übernehmen und Gislar Sulzenbacher seinen wohlverdienten Ruhestand antreten. Wir sprachen mit Cristian über seine Ziele.

Cristian, was ist als Geschäftsführer dein vordergründiges Ziel?

Ich möchte auf jeden Fall die gute Arbeit meines Vorgängers weiterführen. Die stolze Mitgliederzahl von über 74.000 erzählt eine Erfolgsgeschichte und ich möchte Teil davon sein. Der AVS ist ein gesunder Verein, der eine sehr komplexe und facettenreiche Gesellschaft widerspiegelt. Große Themen sind sicher jene der Nachhaltigkeit und des Klimawandels. Es geht hier um etwas, das nicht mehr wegzuleugnen ist und das alle, und insbesondere jene, die die Berge und die Natur lieben, mit Sorge mitverfolgen. Ich denke, gerade diese Ängste müssen wir als Interessensgemeinschaft aufnehmen und uns einbringen, damit sie auch von den Entscheidungsträgern gespürt und mitgetragen werden.

In welche Richtung möchtest du langfristig arbeiten?

Ich war jahrelang Gewerkschaftsfunktionär einer Lehrgewerkschaft und als solcher bestrebt, die Menschen anzuhören und ihre Anliegen zu verstehen. Was ich stets zu tun versucht habe und was mir auch von mehreren Seiten als Stärke anerkannt worden ist, war die ständige Suche nach Dialog. Ich brauche direkten Kontakt zu den Menschen, muss verstehen, was sie bedrückt, wo es Handlungsbedarf gibt und wie wir gemeinsam eine Lösung finden können. Dies geht manchmal sehr gut am Telefon, jedoch meist besser im direkten persönlichen Austausch.

Eine Säule im AVS ist die Jugend: Gibt es Ideen, die Jugend noch mehr zu fördern?

Ich habe mehr als 20 Jahre in der Schule, meist in der Mittelschule, gelehrt. Wenn wir die Jugendlichen mitnehmen wollen, müssen wir versuchen, sie dort abzuholen, wo sie täglich sind, und das ist die Schule. Der AVS hat ja schon erfolgreiche Projekte mit den

Schulen gestartet, er ist auch akkreditierter außerschulischer Bildungsträger, jedoch primär im Bereich Klettern. Diese Disziplin ist sicher jene, die den Jugendlichen am meisten zusagt – man braucht nur den Zuwachs in den Kletterhallen anzusehen. Allerdings ist der AVS viel mehr und wir könnten versuchen, auch in anderen Schulbereichen Fuß zu fassen und Jugendliche anzusprechen. Auch schwebt mir ein Projekt vor, das in einer anderen Provinz Italiens schon Realität ist und in dem der Berg und seine unzähligen Möglichkeiten „Hauptdarsteller“ des Unterrichts werden könnten. Mehr dazu möchte ich derzeit nicht sagen, da die Idee noch nicht spruchreif ist.

Ein Großteil der AVS-Mitglieder ist gesetzteren Alters. Welche Überlegungen möchtest du in dieser Richtung einbringen?

Wir haben bei den älteren Mitgliedern so viel Erfahrungen, so viel Wissen und noch unglaublich viel Energie, auf die wir zurückgreifen können. Es wäre toll, wenn Ältere und Jugendliche gemeinsame Anknüpfungspunkte finden



könnten, vielleicht bei gemeinsamen Wanderungen, Ski- oder Klettertouren. Die einen haben Tatendrang und Energie, die anderen die nötige Erfahrung, Ruhe und Erdung. Beide gemeinsam hätten ein interessantes Potenzial, aus dem alle schöpfen könnten. Ich fände so etwas richtig großartig!

Eine weitere Säule des AVS ist der Natur- und Umweltschutz. Wie siehst du dessen Stellenwert und die Einbringung des AVS in die Sachpolitik?

Ohne altbekannte Floskeln verwenden zu wollen, muss ich sagen, dass ich mir wirklich große Sorgen mache. Die Natur ist zu einem Selbstbedienungsladen verkommen, jeder glaubt sich im Recht, sie nach Belieben missbrauchen, ja vergewaltigen zu können. Die letzten Winter mit zu hohen Temperaturen und die letzten Sommer mit zu geringem Niederschlag sollten mittlerweile auch die letzten Zweifler wachgerüttelt haben. Ich beobachte ein schonungsloses Ausbeuten einer Welt, deren Ressourcen nicht so unbe-



grenzt sind, wie wir alle immer noch denken. Wir lassen den zukünftigen Generationen, die sich auch zu Recht aufregen und mit Protesten aufbegehren, eine Welt ohne Ressourcen übrig.

Aus diesem Grund finde ich die Stellungnahmen des AVS umso wichtiger! Es braucht jemanden, der den Mut hat, die Situationen, die aus dem Ruder laufen, aufzuzeigen und anzu-

prangern. Wir sind alle viel zu still, vielleicht auch, weil keiner auf die eigenen Vorteile verzichten will und wir lieber bei den anderen als bei uns selbst mit dem Naturschutz anfangen wollen. Ich habe manchmal das Gefühl, dass dem AVS vorgeworfen wird, er solle sich um die Berge kümmern und nicht um Alltagspolitik. Der AVS widerspiegelt jedoch die ganze Gesellschaft und nicht nur einen kleinen Teil Bergmenschen! Also ist es mehr als gerechtfertigt, dass er sich auch zu Themen, die auf den ersten Blick nicht mit den Bergen zu tun haben, äußert. Ich sage bewusst „auf den ersten Blick“, da wir in einem Land leben, in dem jedes Thema, auch weitläufig, mit dem Berg vernetzt ist; immerhin sind mehr als 60 Prozent des Landes auf einer Höhe von über 1.500 Metern angesiedelt.

Siehst du dringenden Handlungsbedarf?

Es gibt Situationen, die nicht mehr so funktionieren, wie sie sollten. Als Beispiel nenne ich die Freiheit, die sich die Politik geschaffen hat, in gewissen Bereichen, trotz gegensätzlicher Gutachten von Experten, eigene Wege zu gehen. Ich frage mich, wozu es dann die Kommissionen gibt, welche ihre Expertisen erstellen, wenn die Politik dann trotzdem ungescholten andere Wege beschreiten kann. Ich bin fest der Meinung, dass ein solches Prozedere nicht korrekt ist und dass die Gutachten verbindlichen Charakter haben sollten und sich auch die Entscheidungsträger daran halten müssen. Nur so können wir uns auch auf einen sachlichen und korrekten Entscheidungsprozess verlassen.

Warum hast du dich für die Stelle als Geschäftsführer im AVS beworben, was reizt dich daran?

Die Stelle bietet mir die Möglichkeit, das fachliche Hintergrundwissen mit meiner Affinität für die Bereiche Berg, Bergsport, Bergrettung, Natur und Umwelt zu verbinden. Ich bringe dafür viel an Erfahrungen mit, habe aber auch das Gefühl, durch die Aufgaben und Perspektiven selbst weiter wachsen zu können. Ich kann mich mit den



Anforderungen, den Vereinszielen, den Aufgaben und der Möglichkeit, meine größte Freizeitaktivität auch beruflich weiter zu vertiefen, sehr gut identifizieren. Ich bin seit 32 Jahren Mitglied beim AVS und seit 19 Jahren als Berg- und Flugretter in der Ortsstelle Unterland tätig, wo ich auch 12 Jahre lang Ortsstellenleiter war.

Wie verbringst du deine Freizeit?

Ich klettere gerne in Fels und Eis, bin begeisterter Skitourengänger und fahre im Sommer Mountainbike. Am liebsten bin ich im Hochgebirge, mir gefällt dieses Ambiente am besten. Gerne bin ich auch in meiner näheren Umgebung unterwegs, weil ich versuche, möglichst auf das Auto zu verzichten.

Was bedeuten für dich die Berge?

Die Berge als gewaltigstes Kennzeichen in unserem Land sind für mich ein Rückzugsort, in dem ich Energie tanken und durch die Stille, die ich gerne aufsuche, den Kopf leeren kann. So können neue Gedanken und Ideen Gestalt annehmen und oft auch ganz konkret werden. Die besten Resultate erzielte ich immer dann, wenn ich allein unterwegs war und mich ganz mit mir beschäftigen konnte. Ich brauche solche Momente, in denen ich mit mir selbst ins Gericht gehe, und das gelingt mir am besten am Berg!

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin



Neugründung der AVS-Sektion Tramin

Nach 65 Jahren wieder eigenständig

Bereits seit 4 Jahren spielt die Ortsstelle Tramin mit dem Gedanken der Trennung von der Sektion Unterland und der Gründung einer eigenen Sektion. Obwohl dieses Vorhaben von der Unterlandler Sektionsleitung gutgeheißen wurde und reibungslos hätte umgesetzt werden können, folgten 3 turbulente Jahre bis zur Neugründung. Nun, mit Jänner 2023, nimmt die neue AVS-Sektion Tramin ihre Tätigkeit auf.

Turbulent war die Übergangsphase aus mehreren Blickpunkten. Die Reform des Dritten Sektors und entsprechend viele offene Fragen zwangen die Traminer zum Warten. Die Pandemie verzögerte um ein weiteres Jahr die Gründung und der Bergunfall des Traminer Ortsstellenleiters Manfred Kastl versetzte den gesamten Ausschuss lange Zeit in einen Schockzustand, den es erst zu bewältigen galt. Manfred war es, der von Beginn an die

◀ Der erste Vereinsausflug der Traminer war nach Fennberg – zu Fuß von Tramin aus und wieder retour. In einer Zeit der Unterdrückung fand man mit dem AVS am Berg jenes Freiheitsgefühl, nach dem man sich so sehr sehnte: Geselligkeit, das Ausleben der eigenen Traditionen und die Pflege des alten Liedgutes

Foto: Archiv Andreas Roner

Neugründung der Sektion Tramin anstrebt und sich den bürokratischen Herausforderungen stellte. Erst mit seinem Anruf aus dem Reha-Zentrum und der motivierenden Aufforderung, die Gründung weiter anzustreben, machte sich im Frühjahr 2022 der Traminer Ortsstellen-Ausschuss wieder daran, die Sektionsgründung umzusetzen.

Genau vor 65 Jahren: AVS-Sektion Tramin gegründet

Dass die Traminer bereits einmal eine eigenständige AVS-Sektion waren, ist nur ein interessantes Detail in der Geschichte des Alpenvereins im Unterland. Andreas Roner, Ehrenmitglied der Sektion, war eines der Gründungsmitglieder, die am 10. September 1958 die AVS-Sektion Tramin gründeten. Es waren 36 Traminer Bergfreunde, die dem Aufruf und den Worten des anwesenden AVS-Präsidenten Hans Forcher-Mayer folgten und den ersten Sektionsvorstand Arnold Walch wählten. Innerhalb der ersten beiden Jahre stieg die Zahl der Mitglieder bereits auf 100. Es war eine Zeit des Aufbruches und neben der Sektion Kurtatsch-Fennberg, die bereits am 7. Juli 1958 gegründet worden war, folgten weitere Dörfer. Schon bald kam die Forderung vonseiten des Präsidenten, dass sich die Unterlandler zu einer gemeinsamen Sektion zusammenschließen sollten. So entstand bereits 1964 die Sektion Unterland. Auer, Aldein, Salurn und Montan wurden dann als Ortstellen der Sektion Unterland gegründet.

Zusammenschluss zur Sektion Unterland

Dieser Zusammenschluss brachte einige Vorteile mit sich. Im Verhältnis zu anderen, großen Sektionen hatte man bei den Hauptversammlungen des



AVS gemeinsam eine starke Stimme, was vor allem für die Unterlander sehr wichtig war. Die Sektion Unterland strebte an, eine starke Gemeinschaft zu bilden, in der sich keine Ortsstelle untergeordnet fühlt. Nach außen mit einer gemeinsamen Stimme aufzutreten, hat gut funktioniert, weiß Andreas Roner zu berichten. Er war nach Arnold Walch und einer Legislatur von Richard Gutmann der Sektionsvorsitzende, unter dessen Leitung in den Jahren 1976–78 auch die AVS-Singgemeinschaft Unterland gegründet wurde. Ziel war es, als AVS altes Liedgut und Bergsteigerlieder zu pflegen. Diese Gründung war etwas Neues und es hat bei den Ortsstellen viel Überzeugungsarbeit gebraucht.

Aufbau der Jugend

Unter seiner Leitung versuchte die Sektion auch, bei Vereinstouren Jung und Alt zusammenzuführen und generationenübergreifende Aktionen anzubieten. Das war in den 1970er-Jahren nicht immer einfach, da die Interessen der verschiedenen Generationen und auch die Beweggründe, sich dem AVS zugehörig zu fühlen, stark auseinandergingen, erinnert sich Andreas Roner. Dass das um 1970, einer Zeit des Aufbruchs und des Generationenwechsels funktionierte, war ein jahrelanger Verdienst von Richard Gutmann. Er ist ebenfalls eines der Ehrenmitglieder der Sektion und hat bereits vom Winter 1958 an die Jugend aufgebaut. Alle 14 Tage organisierte er Singabende und verstand es, die Jugend mitzuziehen und zu begeistern. „Wir Alte – wir waren selbst erst seit Kurzem volljährig – haben ihn bei seiner Arbeit tatkräftig unterstützt“, berichtet Andreas Roner.

Ein Schwerpunkt der Unterlander: Umweltschutz

Seit den 1970er-Jahren wurde im Alpenverein auch der Umweltschutzgedanke immer stärker. Wie in keiner historischen Epoche zuvor durchschnitten Straßen, neue Aufstiegs- und Liftanlagen die Berggebiete, Hotels schossen in den Dolomiten aus dem Boden, Touristenschwärme durch-



zogen das Hochgebirge und plünderten, von gesetzlichen Maßnahmen kaum gehindert, die Alpenflora. Es wurde eine Kernaufgabe des AVS, politisch wie auch vereinsintern, sich für den Schutz der Natur und Umwelt einzusetzen. Für die Sektion Unterland war es wichtig, aktiv Umweltschutz zu betreiben und dass Alpenvereinsmitglieder eine Vorbildfunktion leben sollten. So wurde bereits damals Wert darauf gelegt, dass Vereinstouren sinnvoll geplant werden und die Anreise in Relation zur Länge der Tour stehen muss. Durch die geografische Lage und Nähe zum urbanen Gebiet ist die Sektion Unterland bis heute immer wieder auch bei großen Umweltthemen gefordert.

Neugründung 2023

Im Jahre 2022 umfasste die Sektion Unterland 7 Ortsstellen mit über 2.900 Mitgliedern. Die Tätigkeit der 7 Ortsstellen ist sehr autonom und umfangreich. Die Sektion selbst sieht sich als Zusammenschluss der Ortsstellen und legt Wert auf eine gute Zusammenarbeit, einen guten Austausch und ein gemeinsames Auftreten nach außen. Die Ortsstelle Tramin mit ihren 790 Mitgliedern hat nicht nur eine gute Jugendarbeit (rund 20 Prozent der Mitglieder sind unter 18 Jahre), ein attraktives Tourenprogramm und eine sehr aktive Seniorengruppe, sondern sehr viele weitere Tätigkeitsfelder: 20 Kilometer Wanderwege werden

↑ **Der neu gewählte Ausschuss mit dem AVS-Präsidenten Georg Simeoni und dem Ehrenmitglied der Sektion Manfred Kastl**

Foto: AVS-Sektion Tramin

gepflegt, seit 1997 wird die Berghütte Schweiggllhütte betreut, seit 2004 die Kletterhalle Tramin und 2021 wurde der nahezu vergessene Klettergarten Zogger neu eingerichtet. In der Traminer Kletterhalle klettern wöchentlich über 100 Kinder mit dem AVS bei Kursen, Trainingsteams und dem Leistungsteam. Durch die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Ortsstelle und die Notwendigkeit der Kletterhalle, Satzungsänderungen durchzuführen, wurde entschieden, wieder eine eigenständige Sektion zu gründen. Der bisherige Ortsstellenleiter-Stellvertreter Hubert Kofler wurde bei der ersten Jahresversammlung der neuen Sektion Tramin als Erster Vorsitzender gewählt. Sein Vorgänger Manfred Kastl wurde für seine langjährige Tätigkeit und für seinen unermüdlichen Einsatz zum Ehrenmitglied der Sektion Tramin ernannt.

Diese bürokratische Änderung und Trennung bedeuten nicht, dass der Alpenverein im Unterland geschwächt wird. Weiterhin wird gemeinsam mit der Sektion Unterland die AVS-Singgemeinschaft Unterland unterstützt und eine enge Zusammenarbeit und reger Austausch mit der Sektion Unterland gepflegt.

Stefan Steinegger für die AVS-Sektion Tramin

Tourenportal der Alpenvereine

Treffen der Autor:innen von alpenvereinaktiv.com

Es war eine kleine, aber feine Gruppe, die am letzten Septemberwochenende 2022 in den Sextner Dolomiten zusammenkam, und zwar zum jährlichen Treffen der ehrenamtlichen Alpenvereinaktiv-Autor:innen des Tourenportals alpenvereinaktiv.com.

Stützpunkt des Treffens der Autor:innen war die AVS-Dreischusterhütte im schönen Innerfeldtal. Gekommen waren 12 Autor:innen aus Österreich, Deutschland und Südtirol, die mit Begeisterung bei der Sache waren. Es war dies übrigens das 7. Treffen der Autor:innen und das zweite Mal nach 2017 in Südtirol, damals auf der AVS-Meraner Hütte.

Dank für Mitarbeit

Das Hauptziel des Treffens war es, den ehrenamtlichen Autor:innen mit der Einladung zu diesem Bergwochenende für ihren Einsatz zu danken. Denn das Tourenportal lebt im Wesentlichen von

den zahlreichen Inhalten, den gut recherchierten Tourenbeschreibungen und den Informationen zu den aktuellen Bedingungen, die von der Community aber vor allem von den freiwilligen Alpenvereinsautor:innen mit viel Engagement eingegeben werden. Ein weiteres Ziel war der Austausch zwischen den Schreibenden aus den verschiedensten Landesteilen sowie zwischen den ehrenamtlichen Funktionär:innen und den Mitarbeiter:innen der Geschäftsstellen der 3 Vereine. Er lieferte wertvolle Inputs für die Zusammenarbeit, aber auch für die Weiterentwicklung des Tourenportals. Und schließlich freuten sich natürlich alle auf die alpinistischen Ziele, die keinesfalls fehlen durften. Für manche war es sogar das erste Mal, dass sie in die Nähe der berühmten Drei Zinnen kamen. Entsprechend groß war die Vorfreude. Der Anreisetag hatte viel Sonnenschein zu bieten und so nutzten die früh Angereisten die Gelegenheit, die Gegend zu erkunden oder

↑ Wanderung zum Haunoldköpfl

Foto: Wolfgang Warmuth

den Birkenkofel zu besteigen. Nach einem feinen Abendessen war ein gemütlicher Hüttenabend angesagt. Einige kannten sich schon von früheren Treffen, andere lernten sich kennen, und das Portal, die App sowie die verschiedenen inzwischen vorhandenen Smartwatches boten ausreichend Diskussionsmaterial. Auch Hüttenwirt Alfred Innerkofler wusste Interessantes und Unterhaltsames von der AVS-Hütte und der Gegend zu erzählen.

Test und Vergleich der Geräte

Der Samstag startete nebelverhangen. Gemeinsam entschloss man sich, die Umrundung des Morgenkopfs in Angriff zu nehmen. Smartphones und Smartwatches wurden gestartet und gekoppelt und der geplante Track aufgerufen. Bei der Wanderung wollte man die verschiedenen Geräte testen.



Los ging's gemütlich im breiten Talboden durch Latschen und Lärchen. Bei kurzen Zwischenstopps wurden Armgelenke mit GPS-Uhren und Handys zusammengeführt und die angezeigten Daten der verschiedenen Geräte miteinander verglichen. Schließlich führte der Weg schottrig und steil hinauf zum Wildgrabenjoch und weiter durch eine Felsrinne zum Drei-Zinnen-Blick. Der Nebel gab der Landschaft etwas Märchenhaftes, Mystisches, verschluckte aber leider auch den Ausblick auf das felsige Dreigespann. Nur die Skyline-Funktion der alpenvereinaktiv-App ließ dessen Nähe erahnen. Immerhin! Eine kleine Entschädigung gab's vom einzigen Südtiroler Teilnehmer, der hier oben zur Freude aller eine Flasche Magdalener entkorkte. Der Abstieg auf der Ostseite des Morgenkopfs führte über schönes und abwechslungsreiches Gelände gemütlich zurück zur AVS-Hütte.

Diskussionspunkte zu den Einträgen

Den Nachmittag verbrachte die Gruppe bei Nieselregen in der Hütte. Laptop, Leinwand und Beamer wurden ausgepackt und das Mitarbeiter:innen-Team

präsentierte interessante technische Neuerungen im Tourenportal. Aber auch die Anliegen der Autor:innen kamen nicht zu kurz und es wurden positive wie auch kritische Aspekte vorgebracht. Schwerpunkt war die langfristige Sicherstellung der Qualität der Toureneinträge. Wie soll man mit Touren älteren Datums umgehen, deren Autor:in offensichtlich nicht mehr aktiv ist? Macht es Sinn, mehrere Beschreibungen verschiedener Autor:innen zur gleichen Tour zu beizubehalten und sind diese einverstanden, wenn eine von ihnen veröffentlichte Tour durch eine aktuellere Tourenbeschreibung ersetzt wird? Können gute Elemente verschiedener Beschreibungen zur gleichen Tour in einer einzigen, hochwertigen Beschreibung zusammengefasst werden? Wie groß ist der Aufwand und welche Abläufe sind hier zu berücksichtigen? Wie geht man mit den Rechten der einzelnen Autor:innen um und können diese untereinander direkt kommunizieren? Diese und ähnliche Fragen wurden diskutiert und Antworten waren nicht immer ganz leicht zu finden. Die gelieferten Inputs greifen die Team-Mitarbeiter:innen gerne auf und werden versuchen, daraus sinnvolle Modelle für die praktische Anwendung zu entwerfen. Nach einer geruhsamen Nacht bedeutete der Sonntagmorgen für Einzelne die

Heimreise. Ein Teil der Mannschaft marschierte – motiviert durch den strahlend blauen Morgenhimmel und die leicht angezuckerten Felsspitzen – auf das Haunoldköpfl. Auch wenn sich bald wieder eine dichte Wolkendecke schloss, erwies sich das Gipfelchen als wunderschöner Aussichtspunkt über das Hochpustertal und alle waren froh, sich zu dieser netten, abschließenden Wanderung entschieden zu haben.

Engagierte Ehrenamtliche

Was bleibt, ist das Bewusstsein, mit den ehrenamtlichen Autor:innen eine Gruppe motivierter und engagierter Personen aus den Reihen der Alpenvereinssektionen gefunden zu haben, die mit ihren hochwertigen Beiträgen dem Tourenportal das notwendige Leben einhauchen. Dafür bedanken sich die 3 Alpenvereine AVS, DAV und ÖAV herzlich bei den Teilnehmer:innen des Autorentreffens, aber auch bei allen anderen Alpenvereinaktiv-Autor:innen. Auch 2024 ist das Autor:innen-Treffen reserviert, der Ort wird mittels Newsletter rechtzeitig mitgeteilt. Gerne sind auch neue Autor:innen willkommen, die sich mit Gleichgesinnten austauschen und das Tourenportal der Alpenvereine mitgestalten wollen.

Karin Leichter für das AVS-Referat Bergsport

Die alpenvereinaktiv-Autor:innen am Wildgrabenjoch

Foto: Wolfgang Warmuth



ALPENVEREINAKTIV-AUTOR:INNEN

sind speziell geschulte Mitglieder und Führungskräfte der Alpenvereine, die ehrenamtlich für ihre Sektion im Tourenportal alpenvereinaktiv.com Touren, Bedingungen, POIs veröffentlichen.

- 1.430 geschulte aktive AV-Autor:innen bei DAV, ÖAV und AVS
 - 300 Autor:innen haben im Jahr 2022 Inhalte veröffentlicht
 - 32 Autor:innen haben jeweils mehr als 100 Touren veröffentlicht
 - 11 Autor:innen haben jeweils mindestens 100 Touren mit 100 Punkten (= beste Bewertung) veröffentlicht
- Werde auch du alpenvereinaktiv-Autor:in; Infos unter: aktiv@alpenverein.it

Der AVS Landeskader 2023

Mit Erfolg in die Nationalmannschaft



Veronika Cagol vom AVS-Passeier

Der AVS-Landeslader Sportklettern wird unterstützt vom Land Südtirol, von Salewa, Alperia und Tiroler Versicherung



14 Kletterer:innen des AVS-Landeskaders sind in diesem Jahr in den italienischen Nationalmannschaften vertreten.

Der Nationalmannschaft Elite A1 und A2 steht Vincenzo De Luca vor. Er arbeitet für das italienische Nationale Olympische Komitee und ist auch für den italienischen Leichtathletikverband zuständig. Weiters ist er Teil des Trainerstabs von Marcell Jacobs und Gianmarco Tamberi.

Roberto Bagnoli leitet die Nationalmannschaft B und Jugend. Er ist FASI-Trainer, arbeitet auf höchstem Niveau und war federführend bei der Erstellung des Technikleitbildes für die Entwicklung von Jugendlichen im Sportklettern.

Alexandra Ladurner, Mitarbeiterin im AVS-Referat Sportklettern

Die 14 Athlet:innen, die aufgrund der guten Wettkampferfolge in die Nationalmannschaft einberufen wurden, sind:

Nationalmannschaft	Kategorie	Name	Verein
Elite		Filip Schenk	Fiamme Oro
A2		Michael Piccolruaz	Fiamme Oro
Jugend	U16	Bettina Dorfmann	AVS-Brixen
	U16	Veronika Cagol	AVS-St. Pauls
	U16	Emmy Lang	AVS-St. Pauls
	U16	Alex Pichler	AVS-Meran
	U16	David Grasl	AVS-Passeier
	U18	Vanessa Kofler	AVS-Passeier
	U18	Leonie Hofer	AVS-Passeier
	U18	Matilda Moar	AVS-Brixen
	U18	Emma Benazzi	AVS-Meran
	U18	Fritz Engele	AVS-Meran
	U20	Leni Klotzner	AVS-Meran
	U20	Hannes Grasl	AVS-Passeier



AVS-KLETTERHALLEN

Kletterhalle Nordic Arena

Die Nordic Arena in Toblach bietet ganzjährig verschiedene Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten. Unter anderem sind eine Kletterhalle mit 80 Routen und ein Boulderraum untergebracht.

Ober den Namen des Sportzentrums im Hochpustertal allein dem Langlaufzentrum geschuldet ist oder von den klimatischen Rahmenbedingungen abgeleitet wurde, die Frage lässt sich wohl in beiderlei Hinsicht beantworten. Denn Toblach genießt mittlerweile weltweiten Ruf in der Langlaufszene und hält mit minus 29 Grad (im Jahr 1969) den in einem Südtiroler Ort gemessenen Kälterekord.

Seit den Anfängen des Alpinismus hat sich Toblach zu einem bedeutenden Stützpunkt für die östlichen Dolomiten entwickelt, zumal auch die Drei Zinnen auf Toblacher Gemeindegebiet liegen. Obwohl vom Kletterzentrum in Sexten nicht weit entfernt, war es für die aufstrebende Tourismusdestination naheliegend, im neuen Langlaufzentrum auch den Bau einer Kletter-



Fotos: www.wisthaler.com

halle einzuplanen. So kam es 2009 zum Bau der Nordic Arena mit inkludierter Bar und Restauration, die als eines der größten Sportzentren im Pustertal das ganze Jahr über zahlreiche Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten bietet.

Zusammenarbeit

Nach den ersten Jahren der Betriebsführung, die aufgrund einiger Pächterwechsel im Gastronomiebereich mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, besteht seit 2019 ein neues Führungskonzept. Die Betreuung der

Kletterhalle wurde von der AVS-Sektion Brixen in Zusammenarbeit mit der örtlichen AVS-Sektion Hochpustertal und deren Ortsstelle Toblach übernommen. Damit fließt die langjährige Führungserfahrung der Kletterhallen in Brixen und Bruneck mit ein und der Alpenverein trägt übergeordnet Sorge für Qualität und fachliches Know-how.

Mit dem neuen Führungskonzept wurden Kletterkurse für Kinder, Familien und Erwachsene intensiviert und es wird ein ganzjähriges Klettertraining für Kinder ermöglicht.

Gislar Sulzenbacher, AVS-Geschäftsführer



TECHNISCHEN DATEN DER KLETTERHALLE

- Kletterwände mit 23 m Höhe
- 80 Routen bis 28 m
- Schwierigkeit 3 bis 8a
- Boulderraum

info@nordicarena-toblach.it
www.nordicarena-toblach.it

Ticketverkauf:

Tourismusverein Toblach, Mo–Fr:

9–12.30 | 15–18 Uhr Sa: 9–12 Uhr

Tageskarten im Restaurant der

Nordic Arena: Sa–So: 8.30–17 Uhr

AVS-Kursprogramm

Unsere Aus- und
Weiterbildung für dich!

Bergsport

Mehrseillängen am Gardasee

(56K01)

Erwachsene

22.–25. April 2023

Arco, Sarcatal

ALPINIST Notfall Alpin - Sommer (56P05)

Junge selbstständige Alpinisten
ab 18, Gruppenleiter,
Tourenleiter

12.–14. Mai 2023

AVS-Bergheim Zans, Villnöss

Alpinkletterkurs in den Dolomiten (56K02)

Erwachsene

22.–25. Juni 2023

Prags

Mountainbike und E-Mountainbike Fahrtechnik – Basis (56M01) (56M02) (56M03)

Erwachsene und Jugendliche
ab 16 Jahren

22., 23. und 29. April 2023

Montiggl, Bruneck, Schenna

Orientierung und Tourenpla- nung für alle Mitglieder (56G03)

Erwachsene und Jugendliche
ab 16 Jahren

20. Mai 2023

Meran 2000

Gletscherkurs Martell - Anfänger:innenkurs mit Tourentag (56E05)

Erwachsene

7.–9. Juli 2023

Marteller Hütte

alpenvereinaktiv - Web & App: Online-Schulung (56G02)

Erwachsene

10. Mai 2023

Online

Mountainbike und E-Mountainbike Fahrtechnik – Fortgeschrittene (56M04)

Erwachsene und Jugendliche
ab 16 Jahren

17. Juni 2023

Steinegg

Gletscherkurs Sulden - Anfänger:innenkurs (56E06) (56E04)

Erwachsene

15.–16. Juli und 22.–23. Juli 2023

Sulden

Jugend & Familie

Meine Familie auf Tour - Mountainbike (56F02)

Familien mit Kindern ab
8 Jahren

6. Mai 2023

Überetsch

Abenteuer on the rocks (56J10)

Kinder & Jugend zwischen
8 und 11 Jahren

9.–14. Juli 2023

AVS-Bergheim Zans, Villnöss

Erlebnis Gletscher (56J12)

Jugendliche zwischen
15 und 25 Jahren

3.–6. August 2023

Müllerhütte, Stubai Alpen

Das gesamte Kursprogramm und alle Aus- und Weiterbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter:innen findest du unter www.alpenverein.it

Natur & Umwelt

Meine Familie am Seil – Klettersteig (56F03)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren

20.–21. Mai 2023

AVS-Ferienwiese Laghel

Klettern und mehr (56J09)

Kinder & Jugend zwischen 12 und 15 Jahren

2.–7. Juli 2023

AVS-Bergheim Landro, Höhlensteintal

Wildes Südtirol: Amphibien und Reptilien (56N02)

Erwachsene, Jugendliche ab 14 Jahren

7. Mai 2023

Castelfeder

Namen erzählen. Kulturgeschichtliche Wanderung am Ritten (56L01)

Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren

13. Mai 2023

Ritten

Meine Familie am Seil - Sportklettern (56F04)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren

22.–23. Juli 2023

AVS-Bergheim Landro, Höhlensteintal

Äktschn, Spiel & Spaß (56J11)

Kinder & Jugend zwischen 8 und 11 Jahren

30. Juli – 4. August 2023

AVS-Bergheim Zans, Villnöß

Auf den Spuren der Greifvögel (56N03)

Erwachsene

27. Mai 2023

Großraum Bruneck

Wassertiere unter der Lupe (56N04)

Erwachsene, Familien mit Kindern ab 5 Jahren

17. Juni 2023

Weißbrunn, Ulten

Meine Familie am Gletscher (56F05)

Familien mit Kindern ab 8 Jahren

25. – 27. August 2023

Marteller Hütte

Alpinklettern für Einsteiger:innen (56J13)

Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren

28. August – 3. September 2023

AVS-Bergheim Landro, Höhlensteintal

Botanische Wanderung im Valler Tal (56N06)

Erwachsene

1. Juli 2023

Vals

Geologische Wanderung in den Dolomiten (56N07)

Erwachsene

22. Juli 2023

Gadertal/Fanesgebiet



Besucht unsere AVS-Schutzhütten

Berge erleben



ALPENVEREIN SÜDTIROL



Auf der AVS-Website findest du weitere Informationen zu den AVS-Schutzhütten.



Hütte	Höhe	Öffnungszeiten Sommer	Öffnungszeiten Winter	Tel. Hütte	Tel. mobil	Homepage
1 Brixner Hütte	2.282 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0472 677001	327 5329944	www.brixnerhuette.it
2 Dreischusterhütte	1.639 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	Weihnachten – Ende März	0474 966610	340 7698342	www.dreischusterhuette.it
3 Hochfeilerhütte	2.715 m	Mitte Juni – Ende Sept.	–	0472 646071	340 7931869	www.hochfeilerhuette.com
4 Marteller Hütte	2.585 m	Mitte Juni – Mitte Okt.	Ende Februar – Anfang Mai	0473 744790	335 5687235	www.martellerhuette.it
5 Meraner Hütte	1.937 m	Anfang Mai – Ende Okt.	Weihnachten – Ende März	0473 279405	328 4346659	www.meranerhuette.it
6 Oberetteshütte	2.680 m	Mitte Juni – Anfang Okt.	–	0473 830280	340 6119441	www.oberetteshuette.it
7 Radlseehütte	2.284 m	Mitte Mai – Ende Okt.	–	0472 855230	349 3230331	www.radlseehuette.it
8 Rieserfernerhütte	2.798 m	Ende Juni – Ende Sept.	–	0474 492125	348 7055051	www.rieserfernerhuette.it
9 Schlernbödelehütte	1.693 m	Mitte Mai – Anfang Okt.	–	0471 1885169	338 7677009	www.schlernboedelehuette.it
10 Sesvennahütte	2.262 m	Mitte Juni – Ende Okt.	Mitte Februar – Mitte April	0473 830234	389 0948748	www.sesvennahuette.it
11 Tiefrastenhütte	2.312 m	Mitte Mai – Anfang Nov.	–	334 9896370	334 9896370	www.tiefrastenhuette.it

Auf den AVS-Schutzhütten kann online reserviert werden.



Gipflflora unter der Lupe

Forschungsprojekt untersucht Auswirkungen des Klimawandels auf Gebirgsökosysteme

Der Klimawandel ist in den Gebirgen durch das Abschmelzen der Gletscher und Auftauen von Permafrostböden auch für den Laien deutlich sichtbar. Weit weniger offensichtlich finden dort Veränderungen in der Tier- und Pflanzenwelt statt.

Nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen wandern als Folge der Klimaerwärmung. Während manche Arten profitieren und ihren Lebensraum erweitern können, drohen Spezialisten verdrängt zu werden.

Forscherteams untersuchen weltweit, wie sich Artenvielfalt und Artenzusammensetzung, Flächenanteil der Vegetation, aber auch Bodentemperatur und Schneebedeckung auf ausgewählten Berggipfeln verändern. Zwei Langzeit-Untersuchungsgebiete befinden sich in Südtirol und im Grenzgebiet mit dem Trentino.

Um die Auswirkungen des Klimawandels auf Gebirgsökosysteme zu untersuchen, gründeten Wissenschaftler:innen der Österreichischen Akade-

mie für Wissenschaften und der Universität für Bodenkultur Wien im Jahr 2001 das internationale Forschungsnetzwerk GLORIA, als „Weltweite Forschungsinitiative zur Dauerbeobachtung von alpinen Lebensräumen“ (Global Observation Research Initiative in Alpine Environments). Seither wurden in mehr als 130 Untersuchungsgebieten auf 6 Kontinenten Langzeit-Untersuchungsflächen eingerichtet. Der Fokus liegt auf der Erhebung von Gefäßpflanzen.

Methodik von GLORIA

Die Untersuchungsflächen werden nach einheitlichen Standards eingerichtet. In jedem Gebiet werden 4 Gipfel ausgewählt, die repräsentativ für die verschiedenen Höhenstufen von der Waldgrenze bis zur subnivalen/nivalen Stufe sind. Sie weisen zudem eine einheitliche Geologie und einheitliche klimatische Verhältnisse auf und sind kaum von menschlichen Nutzungen beeinflusst.

Ausgehend vom höchsten Punkt werden die obersten 10 Höhenmeter untersucht und in 8 Gipfelareale eingeteilt.

1 Siebers Teufelskralle (*Phyteuma sieberi*)

Foto: Pau Carnicero

In jedem Gipfelareal werden die Arten erhoben und ihre Häufigkeit geschätzt.

Eine genauere Analyse erfolgt 5 Höhenmeter unterhalb des Gipfels: in jeder Himmelsrichtung werden 3 x 3 Meter große Beobachtungsflächen eingerichtet, die wiederum in 1 m² große Rasterfelder unterteilt werden. Die 4 Eckquadrate jeder Beobachtungsfläche (insgesamt 16) werden untersucht: Zunächst wird eine Liste aller Pflanzenarten, die im Quadrat vorkommen, erstellt. Anschließend wird der Flächenanteil für jede Art und für Fels, Geröll und Streu in Prozent geschätzt. Bodentemperatur und Schneebedeckung werden kontinuierlich gemessen; dazu befindet sich in jeder Beobachtungsfläche ein vergrabener Datenlogger. Für Vergleiche und Wiederholbarkeit ist eine sorgfältige Fotodokumentation unerlässlich. Die Untersuchungsflächen werden alle 5 bis 7 Jahre erneut aufgenommen. →



Untersuchungsflächen in Südtirol und im Trentino

Bereits zu Beginn des GLORIA-Forschungsprogramms wurden unter der Leitung von Prof. Brigitta Erschbamer vom Institut für Botanik der Universität Innsbruck 2 Gebiete in Südtirol und im Grenzgebiet zum Trentino eingerichtet: 2001 in den Südalpen/Dolomiten (Latemar und Sellastock) und 2003 in den Zentralalpen/Texelgruppe. Die Untersuchungsflächen in den Dolomiten gehörten zu den ersten 18 GLORIA-Standorten und sind besonders interessant, weil sie bedingt durch die vielfältige Geologie und Florengeschichte (manche Dolomiten-Arten überlebten die Eiszeiten in den südlich des Eisschildes liegenden Gebieten) eine sehr hohe Artenvielfalt aufweisen. 2021 hat Prof. Pau Carnicero die Koordination der beiden GLORIA-Standorte übernommen; lokale Partner der Universität Innsbruck sind EURAC Research und das Landesamt für Natur. An den Dolomiten-Flächen wurden bereits 5 Erhebungen durchgeführt (2001, 2006, 2008, 2015, 2022), in der Texelgruppe 3 (2003, 2011, 2017) – die nächste Erhebung steht dort 2024 an.

Erste Ergebnisse

Schon der Vergleich der beiden ersten Erhebungsperioden zeigt, dass in beiden Gebieten eine deutliche Zunahme der Artenvielfalt stattgefunden hat, bedingt durch Pflanzen aus ursprünglich tieferen Lagen, die mit der Temperaturerhöhung nach oben wandern. Die gleiche Tendenz wurde an Gipfeln in ganz Mittel- und Nordeuropa beobachtet. „Im ersten Moment mag eine Zunahme der Arten auf den Gipfeln gut klingen“, erklärt Prof. Pau Carnicero, „Tatsächlich bedeutet das eine Bedrohung für viele alpine Pflanzen, die ziemlich konkurrenzschwach sind und es langfristig wahrscheinlich nicht schaffen werden, sich in dichteren Pflanzengesellschaften zu behaupten.“ Beispielgebend ist der höchste untersuchte Dolomiten-Gipfel (über 3.000 m): Innerhalb von 20 Jahren kamen hier fast 20 Arten neu vor. Viele Dolomiten-Pflanzen sind Endemiten, d. h. Arten, die nur in einem beschränkten geografischen Gebiet vorkommen. Sie haben auf niedrigen Gipfeln, wo eine Ausweichbewegung nach oben stark eingeschränkt ist, künftig wohl wenig Überlebenschancen.

← Eingerichtete Erhebungsfläche

Foto: GLORIA - Institut für Botanik, Universität Innsbruck

Ein spannender Arbeitsplatz

Der Südtiroler Ökologe Simon Stifter war mehrfach als Erheber für das GLORIA-Forschungsprogramm tätig, so auch im Sommer 2022 im Dolomitengebiet. Wir sprachen mit ihm über seine Arbeit:

Was ist das Besondere an diesem Projekt?

Mir gefällt die Arbeitsweise. Die 4 untersuchten Gipfel liegen weit abseits der Wanderwege und sind nur zu Fuß erreichbar. Um Zeit zu sparen, übernachtet man am Berg im Zelt. Wir blieben über eine Woche am Berg und mussten unser Material und die gesamte Verpflegung selbst hochtragen. Wir waren ab Anfang Juli mit kurzen Unterbrechungen für Standortwechsel und Lebensmitteleinkauf fast einen Monat lang am Berg.

Man nutzt die langen Sommertage und kehrt erst am frühen Abend wieder zum Zelt zurück. Die Erhebung selbst erfordert große Genauigkeit:

↓ Berg-Schuppenlößenzahn (Leontodon montanus)

Foto: Pau Carnicero





Jedes einzelne Blatt jeder Art wird angeschaut und dann abgeschätzt, wieviel Prozent Deckung es einnimmt. Im Durchschnitt benötigt man eine Stunde, um einen Quadratmeter zu erheben. Der Aufwand ist also recht groß.

Wie geht ihr bei der Arbeit vor?

Wir Wissenschaftler waren immer zu dritt oder zu viert. Wir kannten uns vorher nicht, waren aber eine hoch motivierte Gruppe, die sich gut verstand.

Am ersten Tag werden die Flächen eingerichtet: Man muss den höchsten Punkt genau markieren, davon ausgehend die 10-Höhenmeter- und 5-Höhenmeter-Linien einrichten und die Himmelsrichtungen noch einmal genau ausrichten. Mit Hilfe der alten Fotos werden die Raster an exakt dieselben Stellen hingelegt, wo die letzten Erhebungen erfolgten. Dann schaut man sich die vorkommenden Arten an und schult das Auge dafür, welches Blatt zu welcher Pflanze gehört. Am Anfang erheben wir eine Fläche zusammen mit Kollegen und eichen uns so für die Abschätzung der Deckungs-Prozente. Etwas Subjektivität ist immer dabei, aber durch die vielen Wiederholungen erzielen wir recht zuverlässige Ergebnisse. Martin Mallaun, der diese Flächen von Anfang an kennt, konnte z. B. oft auf Anhieb sagen, welche Pflanzenarten neu aufgetreten sind. Es war auf jeden Fall augenscheinlich, dass in den 7 Jahren seit der letzten Erhebung einiges passiert ist.



Dolomiten-Mannsschild (*Draba hausmannii*)

Alpen-Grasnelke (*Armeria alpina*)

Fotos: Simon Stifter

Welche Rolle spielt das Wetter?

Wir hatten mit dem Wetter sehr viel Glück, weil es untertags regnete. Bei Dauerregen könnte man nur sehr schlecht und ungenauer arbeiten. Ein Kollege hatte das lokale Wetter schon sehr gut beobachtet und wusste, wann man besser den Rückzug antritt; an den Gipfeln ist man ja recht exponiert. Der warme und trockene Sommer 2022 hat die Vegetationsperiode um 2–3 Wochen nach vorne verschoben. Dadurch waren die Pflan-



Facchini-Steinbrech (*Saxifraga facchini*)

Foto: Pau Carnicero

zen teilweise schon verblüht, was die Erhebungen etwas schwieriger machte. Ob diese Saison ein Ausreißer ist, wird sich durch die Wiederholungen zeigen. Eine allgemeine Tendenz durch den Klimawandel ist jedoch eine Verlängerung der Vegetationsperiode. Die alpinen Pflanzen sind aber an kurze Vegetationsperioden angepasst und könnten von Konkurrenten verdrängt werden.

Judith Egger, Mitarbeiterin im AVS-Referat für Natur & Umwelt

Quellen: Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung/Schriftreihe „Unter der Lupe“ (Hrsg., 2013): Gipfflora im Wandel. Das Projekt GLORIA in Südtirol | EURAC Research: GLORIA – Weltweite Forschungsinitiative zur Dauerbeobachtung von alpinen Lebensräumen – Biodiversity Monitoring South Tyrol (eurac.edu) | www.gloria.ac.at

B U C H T I P P I :

STILLE IST

Von Manu Theobald

Adeo Verlag, 2021, 2. Auflage
ISBN: 978-386334-271-5

Mit Beiträgen einer Höhlenforscherin, Wüstenexpertin, Hebamme, Umweltaktivistin, eines Astronauten, Neurowissenschaftlers, Slackline-Weltmeisters, Geigenbauers, Architekts, Kochs u. v. m.

Siehe auch **Bergeerleben**
05/2022, S. 28–29.





#1000schritte zum Klima-Gipfel

Berge erleben



**Wir wollen unseren CO₂-Fußabdruck in den Bergen verringern.
Ob kombinierte Rad-Skitour, Upcycling von Ausrüstung oder
Tour mit den Öffentlichen, jeder kleine und große Schritt zählt!**

Schicke deine Klima-Aktion an klima@alpenverein.it oder
per WhatsApp an 342 6367 924
www.alpenverein.it/1000Schritte



#1000schritte zum Klima-Gipfel

Klima-Kampagne erfolgreich gestartet

Überschreitungen mit Bus und Bahn, Upcycling von Kletterseilen und nachhaltige Jause: Viele AVS-Mitglieder haben ihre Klimaktion im Rahmen unserer Klimakampagne „1000 Schritte zum Klima-Gipfel“ geteilt und damit unter Beweis gestellt, dass klimaschonender Bergsport möglich ist.

Bereits im Herbst waren viele AVS-Sektionen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Viele Kinder- und Jugendgruppen nutzen den Bus oder radeln zur Kletterhalle oder dem Wanderausgangspunkt.

Sie zeigen damit, dass Klimaschutz möglich ist, ohne dass der (Berg-)Spaß darunter leiden muss. Im Gegenteil: Wer mit dem Rad zur Bergtour anreist, spart nicht nur CO₂-Emissionen, sondern schließt schon die Hin- und Rückfahrt in die sportliche Betätigung mit ein.

Auf alpenverein.it/1000schritte haben wir in den letzten Monaten die Klima-Aktionen unserer Mitglieder veröffentlicht. Hier eine kleine Auswahl der kreativen Ideen, die uns erreicht haben:

Upcycling von Ausrüstung

Upcycling steht für einen achtsameren und damit klimaschonenderen Umgang mit Ressourcen. Am Berg nutzen wir

viel Ausrüstung, die energie- und ressourcenintensiv hergestellt wird. Nach einer bestimmten Zeit müssen aber Seile, Klettergurte oder Karabiner aus Sicherheitsgründen ausrangiert werden. Im eigentlichen Sinn sind sie aber noch nicht „kaputt“.

Durch Upcycling werden sie so umgestaltet, dass sie einen neuen Zweck erfüllen. Was tun mit alten Kletterseilen? Mitglied Evelyn Gafriller stellt daraus Teppiche her. Die Bergstricke sind so robust, dass sie sich auch als farbenfrohe Abstreifer eignen; auf der AVS-Website findet sich eine Anleitung für deren Herstellung.

Klimafreundliche Jause

Plastikflaschen sind klimaschädlich, tragen zum Mikroplastikproblem bei und haben in den Bergen daher nichts zu suchen. Eine Edelstahlflasche ist eine nachhaltige und fast unkaputtbare Begleitung für jede Bergtour. Auch für die Marende gibt es klimafreundliche Alternativen: Bienenwachstücher packen belegte Brötchen, Käse oder Knabber-Gemüse ein und halten sie frisch. Sie lassen sich auch selbst zu Hause herstellen, wie die AVS-Jugend auf der Sternfahrt 2022 in Lungiarü unter Beweis stellte. Die Anleitung zur Herstellung von Wachstüchern findet sich auf der Website.

↑ Seilteppich aus alten Kletterseilen

Foto: Evelyn Gafriller

Frühjahrstouren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Ob anspruchsvolle Streckenwanderung oder gemütliche Rundtour – viele Mitglieder nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel, um zum Wandern zu fahren. Prisca Prugger von der AVS-Sektion Bozen hat 3 Vorschläge für klimafreundliche Touren eingereicht, die man zu jeder Jahreszeit unternehmen kann: eine Überschreitung von Kohlern nach Deutschnofen, der Legenden-Höhenweg im Grödner Tal und Rundwanderungen auf der Seiser Alm lassen sich wunderbar mit Bus und Bahn organisieren. Alle Touren sind auf der Website beschrieben.

Viele weitere Wanderungen, die mit Bus und Bahn erreichbar sind, finden sich in der Rubrik #Mein Hausberg (S. 69) oder auf alpenvereinaktiv.com; hier einfach das Häkchen setzen bei „Mit Bahn und Bus erreichbar“.

Du hast eine Klimaaktion umgesetzt?

Dann teile sie mit den Mitgliedern und schicke sie an klima@alpenverein.it oder per WhatsApp an 342 6367 924. Wir veröffentlichen sie gerne auf www.alpenverein.it/1000Schritte.

Ruth Heidingsfelder, Projektmitarbeiterin #1000Schritte

Der Klimaschweinehund

Wissen führt nicht automatisch zum Handeln

Viel Wissen über den Klimawandel führt nicht zu mehr Handlungen. Warum dies so ist und welche psychologischen Faktoren beeinflussen, ob wir klimafreundlich handeln oder nicht, erforscht die Umweltpsychologie.

Das Wissen um die Klimakrise und die Fakten dazu sind seit Jahrzehnten bekannt. Bereits 1972 wurde der Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ vom Club of Rome veröffentlicht. Der Klimawandel ist längst bei uns angekommen. Wir sehen



Umweltpsychologin
Isabella Uhl-Hädicke
Foto: Alex Gotter

es an den Berichten über Trockenheit, Hitze und enorme Niederschläge. Dazu forscht Isabella Uhl-Hädicke an der Universität Salzburg, und sie hat das Buch „Warum machen wir es nicht einfach? – Die Psychologie der Klimakrise“ geschrieben. Laut der Umweltpsychologin, die anlässlich der „Bücherwelten“ im Waltherhaus in Bozen referierte, gebe es eine große Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln, und sie meint, dass „Wachrütteln nicht zum Handeln führt“. Es braucht also mehr, um des inneren Klimaschweinehunds Herr zu werden.

Auseinandersetzung mit den Werten

Aus psychologischer Sicht rät Uhl-Hädicke, die Menschen bei ihren Werten abzuholen. Da unterscheidet sie 4 Werte, die Menschen dazu bringen, ins Handeln zu kommen und den inneren (Klima-)Schweinehund zu besiegen. Bei den egoistischen Werten geht es z. B. um den eigenen finanziellen Vorteil, bei den hedonistischen Werten um den Spaß, bei den biosphärischen um die Umwelt und Natur und bei den altruistischen um das Wohl der anderen. Die Bereitschaft, etwas im

📌 Vom Gletscher an der Marmolata ist nicht mehr viel übrig, die Klimakrise geschieht hier und jetzt

Foto: Pixabay

eigenen Leben zu ändern, ist dann am größten, wenn die biosphärischen oder die altruistischen Werte angesprochen werden.

Menschen verhalten sich klimafreundlich auch aus anderen Gründen als dem Klimaschutz. Zum Beispiel fährt jemand mit dem Rad zur Arbeit, weil ihm das Radfahren Spaß macht oder jemand kauft secondhand ein, weil es finanziell attraktiv ist. Interessant ist die Erklärung von Uhl-Hädicke, dass diese Menschen, sobald ihnen bewusst wird, dass sie umweltfreundlich handeln, auch bei anderen Aktionen versuchen, klimafreundlich zu sein.

Alle machen weiter wie bisher

Soziale Normen, also das „Es gehört sich so“, prägen das Verhalten. Beispiele sind das Schlange Stehen, wenn es alle machen. Wenn bei einer roten Ampel die Fußgänger trotzdem gehen, dann steckt das auch an. In Analogie



zur Klimakrise bedeutet dies, dass die Fakten schon lange bekannt sind, aber alle machen weiter wie bisher. Der Klimaschweinehund ist stärker.

Uhl-Hädicke hat anhand von Versuchen nachgewiesen, wie soziale Normen wirken. In vielen Hotelbädern gibt es die Aufkleber „Schützen Sie die Umwelt, verwenden Sie die Handtücher noch einmal“. In einer vergleichenden Studie wurden Schilder angebracht mit dem Satz „75 Prozent der Gäste verwenden Handtücher noch einmal – schützen auch Sie die Umwelt“. Die Studie hat gezeigt, dass die zweite Aufschrift eine stärkere Wirkung hatte. Die sozialen Normen spielen eine große Rolle, die Menschen orientieren sich an der Mehrheit, ohne dass es ihnen bewusst ist. Bei einer Befragung wurden viele andere Gründe für die mehrfache Verwendung der Handtücher angegeben, aber nicht, weil es die anderen auch tun. Das Verhalten des Menschen ist oft unbewusst und irrational.

Mut zu weitreichenden Entscheidungen

„Die Politik hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen“, sagt Uhl-Hädicke. „Jede:r muss die Verantwortung übernehmen, die Gesellschaft ebenso wie die Wirtschaft.“ Die Politik denkt an die Wiederwahl und hat deshalb oft Angst vor Verboten. Dass dies nicht so sein müsse, hat die Einführung des Rauchverbots gezeigt: Erst so wurden die positiven Effekte erkannt. Ähnlich war es bei der Einführung der City-Maut in Schweden: Ein halbes Jahr später wurden die Menschen befragt und eine Mehrheit fand die City-Maut gut. Die bessere Luft, weniger Verkehr und der Ausbau der Öffis wurden als positive Effekte genannt.

Klimafreundlich sein muss leicht und günstig sein. Finanzielle Anreize wirken bei einmaligen und hohen Investitionen, etwa bei der Anschaffung von Fotovoltaik oder einem Elektroauto. Jedoch haben psycholo-

gische Studien auch gezeigt, dass die Anreize nur wirken, solange sie gelten.

Ingeburg Gurndin, Mitarbeiterin im AVS-Referat Öffentlichkeitsarbeit



BUCHTIPPI!

Warum machen wir es nicht einfach Die Psychologie der Klimakrise

Von Isabella Uhl-Hädicke
Molden Verlag, 176 Seiten
ISBN 978-3-222-15077-7

FLAMINIA



INNERHOFER

Bad. Fliese. Technik.

innerhofer.it

Die Meistersänger

Vogelchor im Frühling

Im Frühjahr beginnt für die meisten Vogelarten die Brutzeit. Vor allem für die Männchen heißt es dann: Stimme zeigen. Mit ihrem Gesang markieren Vögel ihr Revier und locken Weibchen an.

Vögel können anhand ihrer Stimme bestimmt werden, denn jede Vogelart hat einen ganz individuellen Gesang. Einige Vögel singen besonders schön, weshalb wir einige heimische Brutvögel und ihre Stimmen vorstellen wollen.

Amsel

Diesen „Allerweltsvogel“ findet man überall in Südtirol, die Amsel ist einer der häufigsten Vögel im Land. Die schwarzen Männchen mit dem gelben Schnabel tragen im Frühjahr ihren Gesang vor. Sie beginnen mit ihrem Konzert schon sehr früh am Morgen. Manch einer von uns wird wohl schon von der klaren, flötenden und kräftigen Stimme einer Amsel geweckt worden sein. Man hört sie in den Obstanlagen genauso wie in Ortschaften oder in Wäldern. Amseln können aber

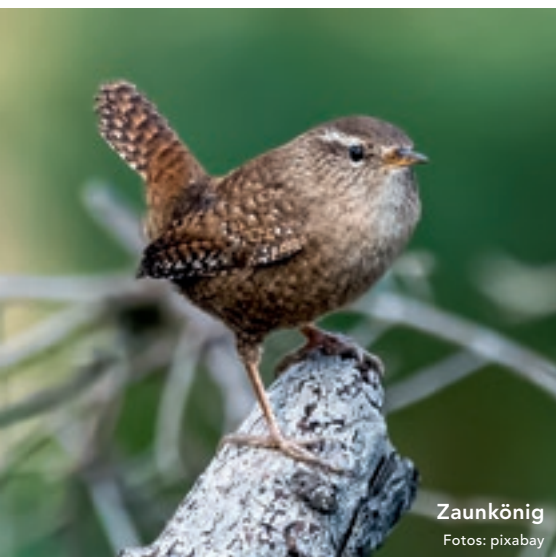


nicht nur singen. Ihre Rufe geben den Artgenossen Bescheid, wenn Gefahr droht. Dabei unterscheiden sie sogar, ob die Gefahr vom Boden ausgeht oder ein Feind aus der Luft angreift.

Goldammer

Offene Wiesenflächen, gespickt mit Hecken und Feldgehölzen – an diesen Orten findet man noch die Goldammer. Ihr lieblicher Gesang begleitet uns zwischen April und Juni. Beim genauen Hinhören erkennt man die vom Männchen vorgetragene Liebeserklärung:

„Wie wie wie hab ich die liiiiieb!“ Leider zählt die Goldammer inzwischen zu den stark gefährdeten Vogelarten. Nachdem die Landschaft vielerorts von Hecken und Feldgehölzen bereinigt wurde, findet die Goldammer immer weniger passende Lebensräume vor. Ihre Zahlen sind im ganzen Land zurückgegangen, in vielen Gebieten fehlt sie inzwischen fast ganz. Mit dem Pflanzen von Hecken kann man dem zierlichen, gelb-braunen Vogel und vielen weiteren Tierarten helfen.



Zaunkönig
Fotos: pixabay



Goldammer



Qualitäten als Sanges- und Baukünstler überzeugen lässt. Verbreitet ist der Zaunkönig mehr oder weniger in ganz Südtirol. Nur über der Baumgrenze wird es ihm dann doch zu ungemütlich.

Nachtigall

Die legendäre Stimme der Nachtigall ist den meisten von uns aus Geschichten bekannt. In den späten Abendstunden legt die Nachtigall so richtig los und trägt ihre wohltönenden, komplexen Melodien vor. Das reichhaltige Repertoire an Einzel- und Doppeltönen macht den Gesang abwechslungsreich. Der seltene Brutvogel kommt bei uns noch dort in den Talböden vor, wo es Auwälder und strauchreiche Laubwälder gibt. Als Bodenbrüter braucht die Nachtigall nämlich ein gut verstecktes Plätzchen für ihr Nest.

Feldlerche

Eine Feldlerche singt bis zu 5 Minuten am Stück. Dabei vollführt das Männchen einen beeindruckenden Balzflug, um ein Weibchen anzulocken. Es hebt singend vom Boden ab, schraubt sich spiralförmig viele Meter in die Höhe und setzt dann zum finalen Sturzflug in Richtung Boden an. Dort angekommen, ruht es sich kurz aus, nur um dann erneut seine Gesangs- und Flugkünste vorzuführen. In Südtirol konnten wir dieses Schauspiel früher auf den Wiesen des Vinschgaus und Pustertales sowie auf den großen

Zaunkönig

Klein, aber oho! Der Zaunkönig ist für seine Größe erstaunlich laut und hat einen charakteristischen, lebhaften Gesang. Diesen gibt er von einer hohen Singwarte aus zum Besten. Damit markiert der Zaunkönig sein Revier und lockt Weibchen an. Zeigt ein Weibchen Interesse an dem Sänger, wird sein Gesang plötzlich leise und unvollständig. Das Männchen schlüpft in das von ihm gebaute Kugelnest und singt darin weiter – in der Hoffnung, dass sich das Weibchen so von seinen



Amsel
Foto: Christian Kofler



Nachtigall



Feldlerche
Fotos: pixabay

Almflächen der Seiser Alm und am Ritten bewundern. Inzwischen ist die Lerche selten, nur auf der Malser Haide ist der Bestand noch gut.

Auf dieser Website können die Gesänge der Vögel nachgehört und viele weitere Informationen zu ihnen entdeckt werden:

www.vogelschutz-suedtirol.it/die-avk/brutvoegel-suedtirol



Birgith Unterthurner, Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK)



Birgith Unterthurner ist studierte Wildtierökologin (MSc) und Landschaftsplanerin (BSc). Seit 2021 ist sie die Leiterin des Besucherzentrums avimundus des Nationalpark Stilfserjoch in Schlanders / Dauerausstellung „Welt der Vögel“; seit 2020 Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol (AVK) und Wald- und Wildpädagogin.

Am Rosengarten Nordtirols

Das Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan

Foto: Achensee Tourismus

Das Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan liegt nur einen Katzensprung von den beliebten Ufern des Nordtiroler Achensees entfernt. Trotzdem liegt das sogenannte schönste Ende der Welt weit weg vom Massentourismus. Und möchte das in Zukunft auch bleiben.

Folgt man dem Achantal vom Achensee nach Norden, biegt kurz vor der deutschen Grenze ein Hochtal nach Osten ab. Dieses gibt nach wenigen Kilometern einen weiten Talkessel frei. In dieser malerischen Landschaft liegt das Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan, von den Einheimischen auch liebevoll das „schönste Ende der Welt“ genannt. Während es für die einen das Ende der Welt ist, ist es für andere erst der Ausgangspunkt zu vielen spannenden Bergtouren. Schließlich wird der Talkessel von Steinberg von 3 wichtigen Berggruppen eingerahmt: Im Süden liegt das Rofangebirge, auch „Rosengarten Nordtirols“ genannt, im Westen die Unnütze (2.075 m) und im Norden der Guffert (2.194 m).

Treffpunkt der Kletterelite

Seit den Anfängen des modernen Alpinismus kamen bekannte Bergsteiger:innen und Kletterer:innen ins Tal, um sich an den Wänden des Rofan zu messen. Erstbesteigungen wurden u. a. von Größen wie Hans Fiechtl, Hermann Buhl, Mathias Rebitsch und Peter Habeler begangen. Dazu gehörte z. B. die Guffert-Südkante, die 1911 von Hans Fiechtl zusammen mit Hans Dülfer erstbegangen wurde.

STEINBERG AM ROFAN

Bundesland: Tirol (A)
Bezirk: Schwaz
Ortskern: 1.015 m / 286 Einwohner (Stand 2020)
Gebirgsgruppe: Brandenberger Alpen; Mangfallgebirge
Gipfel: Guffert (2.194 m), Vorderunnütz (2.078 m), Kotalmjoch (2.122 m), Spieljoch (2.236 m), Sagzahn (2.228 m), Stuhljöchel (2.157 m), Stuhlböcklkopf (2.169 m), Hochhiss (2.299 m), Seekarls Spitze (2.261 m), Roßkopf (2.257 m), Rofanspitze (2.259 m)

Auch heute noch begeistert Steinberg durch solide Kletterklassiker, wie etwa die vielen Routen an den Rofan-Nordwänden. Kletterfans müssen allerdings mit längeren Zustiegen rechnen.

Doch nicht nur zum Klettern ist Steinberg bei Bergfreund:innen beliebt. Der Ort ist Etappenziel des bekannten Tiroler Weitwanderweges „Adlerweg“. Außerdem locken idyllische Flecken und Naturjuwelen wie die Ampmoosalm an den Nordabstürzen der Hochhiss (2.229 m), die Steinberger Ache oder die Inschriftenhöhle am Schneidjoch.

Historische und natürliche Denkmäler

Die Inschriftenhöhle zeugt von der ersten Besiedlung am Rofan: 1957 wurden in eine Felsplatte gemeißelte rätische Schriftzeichen am Nordhang des Schneidjochs gefunden. Die Inschrift hat noch nicht alle ihre Geheimnisse preisgegeben. Heute wissen wir nur, dass sich hier u. a. ein Mann namens Kastrie Etunnu und seine beiden Söhne verewigt haben. Die Buchstaben stammen aus der Zeit zwischen

Das schönste Ende der Welt, im Hintergrund der Rosengarten Nordtirols – das Rofengebirge

Foto: Achensee Tourismus

500 v. Chr. und Christi Geburt, damit sind sie die ältesten Zeugnisse räti-scher Sprache in Nordtirol. Die Besiedlung des heutigen Steinbergs begann hingegen im 8. Jh. nach Christus.

Ein natürliches Denkmal bilden hingegen das Tiroler Wildamfilz und die Bayerische Wildalm, ein zusammenhängendes Moor- und Feuchtgebiet, das als grenzüberschreitendes RAMSAR-Schutzgebiet ausgewiesen wurde.

Bürgerbeteiligung und Treffpunkt

Wie viele andere Bergsteigerdörfer ist auch Steinberg eine kleine Gemeinschaft. 300 Bürger:innen leben hier. Sie treffen sich im kleinen Ortszentrum bei der Kirche. Hier wurde 2015 ein Dorfhaus mit Café und Veranstaltungssaal erbaut. Die Unterstützung dafür kam nicht nur von Land und Gemeinde, sondern auch von vielen Bewohner:innen und Freund:innen Steinbergs. Heute ist das Dorfhaus ein Treffpunkt für Einheimische und Gäste. Hier kommen sie zusammen, feiern, genießen und diskutieren über neue Wege für Steinberg. Ein solcher neuer Weg für Steinberg ist der Steinberger Wertekatalog. Dieser wurde 2017 mit hoher Beteiligung der Bevölkerung beschlossen und soll eine Grundlage für inneres Gleichgewicht, hohe Lebensqualität und Erhalt der Vitalität des Dorfes sein. Dazu gehören Punkte wie „In Steinberg spürt man ... Natürlichkeit, die Schönheit der Natur und das ökologische Gleichgewicht.“

Weg frei fürs Bergsteigerdorf

Damit war Steinberg schon auf den richtigen Weg zum Bergsteigerdorf. Am 12.9.2021 war es dann so weit: Das Dorf konnte offiziell seinen Beitritt zur Initiative Bergsteigerdörfer feiern. Seitdem ist das „schönste Ende der Welt“ Teil einer alpenweiten Gemeinschaft, die voll und ganz zum Steinberger Wertekatalog passt.

Touren

Bärenwald-Runde

Sonniger Panoramaweg mit Blick aufs Dorf und die umliegenden Berge.

Von der Kirche nach Norden der Beschilderung folgend abwärts zum Mühlbach, die Straße überqueren und auf dem Wiesenweg aufwärts, am Mühleggshof vorbei zur oberen Teerstraße. Dann nach rechts und nach dem letzten Haus links ein kurzes Stück der Forststraße entlang. Vor dem Schild „Guffert“ dem mittleren Fahrweg zum Bärenwaldweg folgen. Auf diesem Weg bis zum westlichen Guffertanstieg. Links abwärts halten, später am Gasthof Waldhäusl vorbei und links haltend wieder zurück zur Kirche.

Schwierigkeit: leicht |

Gehzeit: 1.30 Std. | **Länge:** 8,4 km |

Höhenmeter: 180

Schönjochalm

Aussichtsreiche Wanderung über wunderbare Waldwege zur urigen Schönjochalm.

Von der Kirche westlich am Mesnerhof vorbei über den Wiesenweg zum Obermoosshof. Von dort links ein kleines Stück auf der Straße bis zur Bushaltestelle und weiter über den Waldweg bergauf bis zur Forststraße, diese überqueren und rechts halten, auf dem Gfaßkopfweg zum Gfaßsattel mit Marterl und Bank.

Von dort links kurz auf der Forststraße und weiter links auf den Waldweg (Schönjochalmweg) und weiter zur Schönjochalm (1.287 m, im Sommer bewirtschaftet). Am schönsten ist der gleiche Weg zurück oder auf der Forststraße zurück nach Steinberg.

Schwierigkeit: leicht/mittel |

Gehzeit: 4 Std. | **Länge:** 12 km |

Höhenmeter: 500

Klettern – Guffert (2.194 m)

Der markante Guffert bietet ca. 20 alpine Kletterrouten im Schwierigkeitsbereich zwischen 5+ und 8 (UIAA). Die vom Tal gut ersichtliche Südkante führt in 3 Aufschwüngen mit schöner Kletterei und teilweise Gehgelände zum Hauptgipfel. Sie wurde im Jahr 1911 von Dülfer/Fiechtl erstbegangen. 300 m | 9 SL | 6– obligat.

Der Westgrat lacht Kletternde schon auf dem Weg nach Steinberg wunderbar an. Trotz des langen Zustiegs eine sehr lohnende, abwechslungsreiche Gratkletterei in bestem Fels. 500 m | 2–3 | mit Direktaufschwung 6–.

Direkt neben dem Weg über den Südanstieg befindet sich auch der kleine Klettergarten „Guffertstein“.

Schwierigkeit: 5+ –8 |

Ausrichtung: Süden/Westen |

Routenlängen: 300–500 m

Quellen: Broschüre Bergsteigerdorf Steinberg | Bergauf, Nr. 3/2021



KOMMENTAR

Es ist genug!

Almboden bei der Lahner Alm

Foto: Ingrid Belkircher

Liebe Leute vom AVS, liebe Heimatfreunde und Hüter der Natur! Die Geschichte von der Lahneralm (siehe **Bergeerleben** 5/2022) und dem Gespenst der Erschließung hat alte Wunden aufgerissen. Auch in meiner Heimat hat sich seit Kindertagen vieles gewandelt. Forstwege ziehen sich hoch zu jeder Alm und noch höher. „Grüne“ Wasserkraftwerke beanspruchen $\frac{3}{4}$ der Gesamtwassermenge. Wachsende Mengen Gülle beglücken die Felder, während die Kräuter- und Blumenpalette schrumpfen. Bagger planieren und machen Land urbaner.

Im Dun (Pfunders) gab es hinter der Wasserfassung eine Insel. Man konnte sie nur von einer Seite her erreichen, indem man über einen Baumstamm über das Wildwasser hinweg balancierte. Daneben waren Kühe und eine sumpfige Weide mit einer Quelle. Ein wahrer Rückzugs- und Kraftplatz. Heute findet man da eine intensiv gedüngte Graswiese. Der Bach ist begradigt und seine Wasser sind zu

$\frac{3}{4}$ in Druckröhren verschwunden. Mittlerweile kann ich besser mit dem Ärger und anderen Gefühlen umgehen. Ich habe gelernt zu akzeptieren. Ich akzeptiere, dass diese Insel für lange Zeit verloren ist.

Der Geist weiß aber, dass mit der Schönheit, die der Mensch der Natur nimmt, er sich schlussendlich selbst beraubt. Ich habe einen nun bald einjährigen Sohn, der die Natur über alles liebt. Was soll ich ihm antworten, wenn er wissen will, warum wir das alles gemacht haben? Warum lassen wir das Verschwinden von solchen Orten zu?

„Mit der Schönheit, die der Mensch der Natur nimmt, beraubt er sich schlussendlich selbst.“

Hannes Gasser

Warum und wozu diese Unersättlichkeit? Ich muss ihm sagen, dass es mich sehr traurig gemacht hat und dass ich mich ohnmächtig und hilflos gefühlt habe. Dennoch habe ich daraus gelernt, meinen Schmerz nach außen zu tragen und ihm so einen Platz zu geben. Wir können nicht so weitermachen, denn unsere Kinder und Kindeskinde wollen genauso leben und eine heile und intakte Erde vorfinden. Es ist nicht deren Aufgabe, unseren Schmutz und Atommüll zu beseitigen.

Aus den Trockenperioden der vergangenen Jahre lernen wir, das Wasser zu ehren. Es ist heilig und spendet Leben. Wir geben ihm die Kraft zurück, indem wir höchstens die Hälfte eines jeden Gewässers beanspruchen. Wir erhalten und schaffen Rückzugsräume für Flora und Fauna. Es gibt viele Ideen ...

Sollte der Straßenbau zur Lahneralm in Angriff genommen werden, dann kommen wir dort alle zusammen, denn es ist **GENUG!**

Hannes Gasser, Pfunders/Vintl

Our products
optimized for fun
in the mountains.

Nicht jeder Kletterschuh eignet sich zum Bouldern, nicht jede Funktionsjacke entspricht den Anforderungen einer Eistour. Deshalb findest du bei uns die passende Ausrüstung und Bekleidung für jede alpine Sportart.

www.mountainspirit.com



MOUNTAIN SPIRIT
> mountaineering & outdoor shop <

STRIX-Südtiroler Naturfotograf des Jahres 2022



Naturfotografen Südtirol
Fotonaturalisti Alto Adige

Der STRIX-Wettbewerb zum Südtiroler Naturfotografen des Jahres wird einmal jährlich für alle Mitglieder ausgetragen. Er setzt sich aus 7 Kategorien zusammen: Landschaft, Säugetiere, Vögel, andere Tiere, Pflanzen & Pilze, Atelier Natur und eine variable Kategorie zu einem speziellen Thema; das variable Thema 2022 war „Mensch und Natur“. Die Teilnehmer können jeweils ein Bild pro Kategorie einreichen, die Bilder werden anonym präsentiert und bewertet. Unter den 24 Teilnehmern wurde

Georg Kantioler zum Südtiroler Naturfotografen des Jahres 2022 gekürt.

Der Titel „STRIX-Südtiroler Naturfotograf des Jahres“ hat bei den Mitgliedern einen hohen Stellenwert, zumal einige Mitglieder selbst bei internationalen Wettbewerben sehr erfolgreich sind („Wildlife Photographer of the Year“ des Naturhistorischen Museums London, „GDT Europäischer Naturfotograf des Jahres“, „Asferico“, u. a.). Diese internationalen Erfolge reichen von lobenden Erwähnungen bis

hin zu Categoriesiegen und sogar Gesamtsiegen. Daher ist das Niveau des STRIX-Wettbewerbes entsprechend hoch, und vorne dabei zu sein bedeutet neben Talent viel harte Arbeit, große Leidenschaft und Hingabe, die den Naturfotografen unzählige Stunden abverlangen.

Die STRIX-Wettbewerbe sind unter www.strixnaturfoto.org unter der Rubrik Wettbewerb zu finden, wo jedes Jahr immer die besten 10 Bilder jeder Kategorie präsentiert werden.

Sieger der Kategorie Mensch und Natur



Georg Kantioler – Schlimmer geht's immer

Sieger der Kategorie Säugetiere



Lukas Schäfer – Begegnung

Sieger der Kategorie Landschaft



Georg Kantioler – Mammatuswolken

Sieger der Kategorie Vögel



Manuel Plaickner – Balz bei Wintereinbruch

Sieger der Kategorie Atelier Natur



Helmut Elzenbaumer – Gemälde

Sieger der Kategorie Pflanzen



Roland Platzgummer – Pilze

Sieger der Kategorie Andere Tiere



Manuel Plaickner – Der Wächter

Der Gipfel als Warte, Zeichen und Sperre

Südtiroler Berg- und Flurnamen

Klassischer Warter
im Urgestein

Fotos: Stephan Illmer



Mit dem Vordringen in das hochalpine Gelände hat der Mensch Geländepunkte mit Steinmandln markiert und Gipfeln oder Aussichtspunkten einen Namen gegeben. Sie sind bis heute Zeugnis aus früherer Zeit.

Peilstein (2.542 m)

In ganz Südtirol stoßen Bergfreunde immer wieder auf den Namentyp „Peil“ bzw. „Beil“. In einem Bogen über Ulten, Schnals, Passeier, Sarntal, Wipptal und dem Ahrntal kommt der Name 12-mal in Zusammenhang mit Felsen, Steinen und Wänden vor. Prominentester Vertreter dürfte der **Peilstein** (mda. „Pailschtüe“, um 1770 „Peilstein Bach“) oberhalb von St. Walburg sein. Unweit davon, am Plombodensee, gibt es gleich noch einen **Peilstein**. Andere Vertreter sind der **Peilspitz** oberhalb der Passeier Timmelsalbe, das **Peiljoch** im hinteren Antrattberg (Jaufental) sowie das **Rote Beil** (um 1900 „Rothesbeil“) am Grenzkamm zwischen Pfunders und Pfitsch (2.949 m).

All diese Namen haben mit einem Beil nichts zu tun, sondern lassen sich auf eine besondere Jagdmethode zurückführen. In einem Beleg aus dem 12. Jahrhundert ist das Partizip „verpilet“ (verstopft) erwähnt. Das althochdeutsche „bil“ bedeutet „Stöpsel, Stopfen“ und wurde im Hochmittelalter zu „Peil“ diphthongiert. Dabei handelt es sich um ein Lehnwort aus dem Lateinischen pilum „Stößel; Sperr-, Rammholz“. Bei der Hetzjagd wurde das Wild nämlich von der Hundemeute in Felsengen getrieben, die an ihrem Ausgang abgesperrt, also „verpeilt“, wurden. Das Wild steckte in der Falle und konnte auf diese Weise einfach erlegt werden. Die zahlreichen Peilsteine, Peilwände oder Flurgegenden namens „Peil“ bezeichnen also Gegenden, die sich für diese Art der Jagd besonders gut eignen.

Von „hohen Warten“ Ausschau halten ...

Im ganzen Lande können sich Gipfelstürmer:innen eine Sammlung von „Hochwarten“ zulegen. Besonders von Meran aus lassen sich gleich mehrere

Gipfel dieses Namens ansteuern: die **Vernuerer** oder **Spronser Hochwart** (2.451 m), die von Vernuer bzw. Obisell erreichbar ist, die **Naturnser Hochwart** (um 1900 „Hoch Wart“; 2.616 m), die südlich von Naturns aufragt, die **Ultner Hochwart** (um 1900 „Hochwart“; 2.626 m) zwischen Proveis und Ulten, die **Passeirer Hochwarte** (2.746 m) oberhalb von Pfistrad (St. Leonhard in Passeier), die **Stuller Hochwarte** (2.610 m), oberhalb von Stuls, der **Untere** (2.570 m) und **Obere Hochwarter** (2.570 m) südlich von Prad bzw. Tschengls, „do Heechwäscht“ (**Hochwart**) zwischen Pfunders und Pfitsch südlich vom Hochfeiler (westlicher Gipfel: 3.045 m, östlicher Gipfel: 3.068 m) sowie die beiden Prettaufer „Höchwäscht“ (**Hochwarten**, 2.835 m) zwischen Kerra und dem Windtal. In der 2016 herausgegebenen Flurnamendatenbank des Landes Südtirol erscheinen insgesamt 12 Gipfel und 3 Anhöhen unter der Bezeichnung „Hochwart“. Gehäuft treten sie in einem Bogen auf, der sich vom Vinschgau über Ulten, das Burggrafenamt, Passeier und das Wipptal erstreckt.

Wie „Peil“ ist der Name „Hochwarte“ ein Jägername. Denn die „hohe Warte“ ist nichts anderes als ein hoch gelegener Aussichtspunkt zum Erspähen des Wilds. Andererseits kann eine „hohe Warte“ dem Viehhirten auch helfen, seine versprengten Herden zu suchen.

Steinmandln im Dreiklang



Das althochdeutsche Substantiv „warta“ bedeutet „Ausschau, Obhut, Aufsicht, Wache, Posten, Spähdienst“ und leitet sich vom Germanischen „wardo“ in der Bedeutung „Obacht, Vorsicht, Aufmerksamkeit“ ab. Zugrunde liegt schlussendlich die indogermanische Verbform *uer- „gewahren, achtgeben“. Schon im Althochdeutschen des Frühmittelalters ist die Zusammensetzung „hoha warta“ belegt.

Wärter, Zoager und Mandlen

Geländeanhöhen werden am Berg gern mit einem Steinmandl markiert. Diese heißen in manchen Gegenden „Wärter“, besonders in der Gemeinde Partschins („Grazenwarter“ = „Steinmandl eines Pankraz“; „Muttergotteswarter“, u. v. m.), in Schnals („Ausgespannte Warter“, „Flöckenwarter“, „Loisenwarter“) sowie im Mittelvinschgau (Schlandraun). Von einem „Wärter“ aus hat man gute Aussichten, um versprengte Tiere zu lokalisieren, da er oft auf erhöhten Standorten aufgeschichtet wurde und immer noch wird. Andererseits bieten die Wärter Orientierungshilfen, indem sie den Verlauf eines Steigs „zeigen“ und dem Auge bei Schnee und Nebel Anhaltspunkte liefern. Nicht umsonst werden die Steinmandln in Passeier und in den angrenzenden Gemeinden Tirol und Riffian als „Zoager“ bezeichnet. Ein bekannter Gipfelname ist der **Blasiuszeiger** (2.837 m) im Partschinzer Ziertal. Vielleicht hat ein „Blasius“ auf

Der Blasiuszeiger (Bildmitte)

dem bis dato benannten „Hühnerjochl“ einst einen „Zoager“ (Steinmandl) aufgetürmt?

Der wohl geläufigste Ausdruck für die Steinmänner ist „Stoanmandl“, kurz „Mandl“. Fast schon berühmt sind die „Stuenernen Mandln“ (von den Sarnern „Hohe Reich“ genannt – Reichen sind die Latschenkiefern, aufgrund der reistenartig verdrehten Zweige) am Tschöggberg. Weniger bekannt ist wahrscheinlich der **Mandlspitz** (2.396 m, um 1770 Mendl Spiz, 1900 Mandel Spitz) in der Gemeinde Proveis am Deutschnonsberg. Namentgebend war ein auf seiner Spitze errichtetes und weitem sichtbares Steinmandl. Von den Welschnonsbergern aus Raun wird der Gipfel „Omét“ (Mandl) genannt. Auch die höchste Erhebung des Laugens wird von den alten Waldnern (Einwohner von Unsere Liebe Frau im Walde) liebevoll „Afn Mandl“ genannt. Bleiben wir noch kurz am Nonsberg: Eine plateauartige Erhebung zwischen Laureiner und Britschner Alm heißt „Afn Stüemandl“. Von den Kastelfunder und Britschner Nachbarn, auf deren Gemeindegebiet es bereits steht, wird das schöne Platzl „Sai Pòpi“ genannt, was so viel wie „Mandl“ bzw. „puppenartige Gestalt“ bedeutet.

Johannes Ortner, Sozial- und Kulturanthropologe

Der Denali in Alaska hieß bis 2015 Mount McKinley

Foto: Nick McPhee/commons.wikimedia.org

Was wirklich zählt

Die Alpinismus-Chronik zwischen Diversität, Nachhaltigkeit und Höchstleistung

Alpinismus ist größtenteils ein Luxus-Spiel privilegierter Menschen. Chroniken alpinistischer Highlights dokumentieren also vor allem Leistungen von „weißen Männern“ aus Europa, den USA und Japan. Wie verträgt sich das mit einem gesellschaftlichen Ziel allgemeiner Teilhabe?

Alpinismus-Geschichte: eine weiß-koloniale Eroberungssaga?

In unserer alpinen Geschichtsschreibung waren immer Männer die Helden; eher junge, meist weiße Männer aus Ländern der Ersten Welt, weitgehend ohne ernsthafte Geldprobleme. Ähnlich wie in der sonstigen Geschichte des sogenannten Westens spielen Frauen darin kaum eine Rolle. Ähnlich wie im organisierten Sport betrachten

wir es aber mittlerweile als selbstverständlich, dass wir die Leistungen von Frauen und Männern nicht direkt vergleichen, sondern die Top-Aktionen nach Geschlechtern getrennt wahrnehmen und würdigen. Und zumindest in den Alpenvereinen und Kletterhallen ist der Frauenanteil heute fast so groß wie in der Gesamtbevölkerung.

Zudem trat der Alpinismus mit einer quasi kolonialen Herrenattitüde auf. Für die Erstbesteigungen von Gipfeln im „Goldenen Zeitalter“ nach 1850 engagierten die meist englischen, oft aristokratischen Sportsleute zwar Bergführer, deren Fähigkeiten gelobt und dokumentiert wurden. Dass ohne sie die großen Touren nicht möglich gewesen wären, liest man in jedem Buch und Bericht – doch in der Liste der Erstbesteiger erscheinen die Füh-

rer erst an zweiter Stelle; „Wer zahlt, der bleibt“, könnte man sagen. Ähnlich an den Bergen der Welt: Der einheimische Führer bei der Erstbesteigung des Kilimandscharo 1889, ob es nun Yohani Kinyala Lauwo war oder Muini Amani war, existiert bestenfalls in Fußnoten. Am Denali gehörte Walter Harper 1913 zum Gipfelteam; dass er ein „Alaska Native“ war, ging irgendwie unter. Und die Sherpas, die die Wege zu den Achttausendern ermöglichten, wurden zwar namentlich erwähnt – bis auf Tenzing Norgay aber ist kaum ein Name in die öffentliche Wahrnehmung gedrungen. Selbst die Namen der Gipfel, unter denen die Einheimischen seit Jahrhunderten lebten, waren im Kolonialgeist mit den Namen weißer Männer wie McKinley oder Everest überschrieben worden.

Die Welt ist divers – und der Alpinismus?

Der 16. Januar 2021 ist ein Symboltag für die neue Zeit, in der wir leben: „Bisher waren Nepalesen, vor allem Sherpas, als Expeditionsarbeiter in großen Höhen bekannt ... nun haben sie eine größere Reputation bekommen: als Bergsteiger“, schreibt Mingma Gyalje Sherpa, dem gemeinsam mit 9 Landsleuten die erste Winterbesteigung des K2 gelang. Sie erscheinen nicht mehr nur durch Rekorde in den Nachrichten, wie Ang Rita durch seine 25. Everest-Besteigungen, sondern sie verfolgen eigene alpinistische Ziele.

Es gibt immer mehr Initiativen, die Bergsportangebote explizit für Frauen, Menschen mit nichtbinärer Geschlechts-Selbstidentifikation, Farbige, Indigene oder Zugewanderte machen – für Menschen also, die sich sonst schwer tun, Fuß zu fassen in einer weiß und männlich dominierten Sportwelt. So war für Sommer 2022 eine reine „black american“ Everest-Expedition geplant. Und immer wieder werden Forderungen laut nach mehr Diversität auch in der medialen Repräsentation: durch Be-



Walter Harper

Foto: Foto: Walter Harper Project



Günter Dyhrenfurth und Tenzing Norgay

Foto: Foto: Archiv des DAV, München

richte über Leistungen und dadurch, dass nicht nur weiße Männer schreiben und fotografieren.

Diversität zulassen – und aktiv fördern?

Die Vision einer gerechten Gesellschaft ohne Diskriminierungen ist nicht nur Verfassungsziel; es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass alle Menschen in ihrem Streben nach Glück gleiche Chancen haben. Doch deren Realisierung lässt selbst in unserem wohlhabenden Mitteleuropa Wünsche offen. Frauen werden schlechter bezahlt und haben weniger Führungsjobs als Männer. Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau definieren wollen, kämpfen um gesellschaftliche Anerkennung. Und wer „behindert“ ist, aus armen Verhältnissen stammt oder aus seiner Heimat flüchten musste, stößt öfter an Grenzen, als durch diese Vorgaben unvermeidlich wäre.

Ein inklusiver und integrativer Bergsport löst nicht die politisch-sozialen Grundprobleme. Aber er ist wichtig, wenn wir uns dem Ziel verpflichtet fühlen, wirklich alle Menschen in der Alpinismus-Community willkommen zu heißen. Schließlich ist es eine oft gehörte Motivation für Bergreisen, andere Kulturen kennenzulernen. Wer das nicht im kolonialistischen Stil macht, mit der Kamera vor dem Kopf wie durch einen Zoo marschierend, sondern sich wirklich auf Begegnungen mit den gastgebenden Menschen einlässt, wird vielleicht tatsächlich innerlich reicher heimkommen.

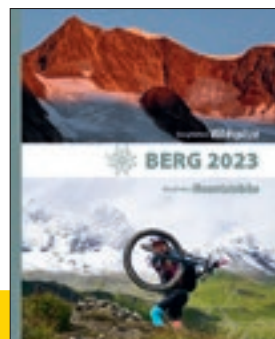
Auch ohne solche Erfahrungen lässt sich glauben, dass gezielte Inklusionsangebote und geschützte Räume ein Königsweg sind, um Minderheiten den Zugang zum Alpinismus zu erleichtern. Begegnungen und Freundschaften aus dem Sport können dann auch Türen zu anderen Bereichen der Gesellschaft öffnen.

Die Chronik als Mittel zur Diversitätsförderung?

Dem Chronisten stellt sich nun die Frage, wie sein Text dazu beitragen könnte (und sollte), den Bergsport bunter zu machen. Denn es klingt ja

schon plausibel, was die katarische Prinzessin Sheikha Asma Al Thani nach ihrer Besteigung von Manaslu und Dhaulagiri ohne Hilfssauerstoff sagte: „Ich hoffe, dass Frauen und junge Menschen im Mittleren Osten sehen, wie durch harte Arbeit und Durchhaltevermögen Träume verwirklicht werden können“ – auch wenn sie als Mitglied des Königshauses nicht das Idealbeispiel für gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten sein dürfte. Und wenn Andrea Lanfri doppelt beinamputiert in 18 Stunden von Genua nach Staffal radelt und auf die Signalkuppe steigt, oder wenn Irmgard Braun mit 69 Jahren eine Route der Schwierigkeit 7c+ (IX+) klettert, dann kann das Menschen mit Behinderungen oder in höherem Alter helfen, an sich zu glauben. Also können sicher auch Berichte über die erste reine black american Everest-Expedition dazu beitragen, dass andere people of color am Bergsport teilnehmen.

Andererseits könnte man fragen: Ist es wirklich „inklusiv“, wenn die Leistung eines Menschen nur wegen seiner Zugehörigkeit zu einem wie auch immer definierten Ausschnitt der Gesamtbevölkerung gewürdigt wird? Trennt das ihn oder sie nicht erst von der Gesamtheit? Nun, das ist wohl der Preis, der dafür zu zahlen ist, unterschiedliche Voraussetzungen zu akzeptieren.



BUCHTIPPI

Berg 2023 Alpenvereinsjahrbuch

Herausgeber: DAV, ÖAV, AVS
Tyrolia Verlag
ISBN: 978-3-7022-4057-8



Prinzessin Sheikha Asma Al Thani

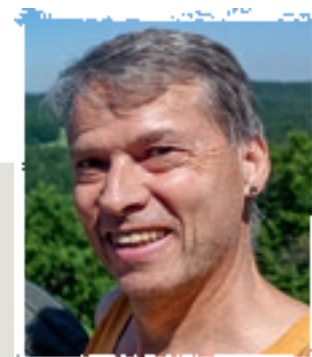
Foto: instagram/atalthani

Die nächste Frage wäre dann, wie viele Kategorien sinnvoll sind. Neben dem Geschlecht kann man ja noch Altersklassen einführen, bei Paraclimbing-Wettbewerben gibt es 9 verschiedene (Ober-)Kategorien, bei denen teils noch nach der Ausprägung differenziert wird – da werden die jeweiligen Teilnehmerfelder reichlich klein. Doch geht es bei Para-Wettbewerben um etwas anderes als den absoluten Leistungsvergleich: nämlich um die Möglichkeit, dass Menschen mit Behinderungen auch die Perspektive Leistung/Wettbewerb erleben und ausleben können.

Ähnlich sollte es auch bei einer Chronik eher um Motivation gehen als um den Versuch, die „absolut besten“ Begehungen herauszustellen.

Andi Dick

Quelle: Textauszug siehe Buchtp



Andi Dick, Journalist, Fotograf, war Redakteur bei DAV-Panorama, ist Bergführer in den DAV-Lehrteams Bergsteigen und Sportklettern, Vortragsredner und Berglieder-Kabarettist.



Corinna Knapp

Und ihre 356.000-Meter-Challenge

Corinna Knapp aus Mühlwald ist ein sonniges Wesen. Die 26-Jährige sprüht vor Energie und Bewegungsdrang. Im Jahr 2022 schaffte sie 365.332 Höhenmeter.

Corinna ist Alpinistin aus Leidenschaft. Im Sommer steigt sie auf Dreitausender, klettert oder radelt mit dem Mountainbike und im Winter ist sie auf Skitouren und beim Eisklettern unterwegs. Von den Bergen hinab fliegt sie meist mit dem Gleitschirm. 2022 hatte sie sich selbst das Ziel gesetzt, ganze 365.000 Höhenmeter im Jahr zu schaffen, was einem Durchschnitt von 1.000 Höhenmeter pro Tag entspricht. Und es sind sogar 332 Höhenmeter mehr geworden.

Corinna, wie geht's dir nach so vielen Höhenmetern?

Die letzten habe ich mir am Silvestertag für eine Tour im Stubaital mit meinem Freund Simon aufgespart. Die letzten Höhenmeter zählte er laut im Countdown, das war lustig.

Bei diesem Projekt ging es mir nicht um einen Rekord, sondern ich wollte einfach wissen, ob ich es schaffen

könnte. Ich hatte das große Glück, das ganze Jahr über gesund geblieben zu sein und mich nicht zu verletzen, nur beim Mountainbiken gab's mal ein paar Schrammen. Interessant war zu beobachten, wie mein Körper auf diese Anstrengungen reagiert: Konditionell bin ich von Anfang des Jahres bis zum Schluss nicht besser geworden, sondern ziemlich gleichgeblieben.

Was bedeutet es für dich, es geschafft zu haben?

Es dauerte Tage, bis ich es realisierte, bis die Spannung in mir nachließ, nicht mehr jeden Tag irgendwo hinaufrennen zu „müssen.“ Es war ein interessantes Projekt und ich konnte mich vor allem mental stärken. Ich denke aber, dass das jede:r schaffen kann, die/der sportlich fit ist. Es war ein tolles, schönes Projekt und ich freue mich.

Wo warst du überall unterwegs?

Die meisten Touren unternahm ich daheim im Tauferer Ahrntal, ich war aber auch zum Klettern in den Dolomiten oder auf Gletschertour in der Schweiz. Oft stieg ich allein auf die Berge, manchmal mit Freunden, am öftesten

Corinna Knapp am Großglockner

Fotos: Corinna Knapp

jedoch mit meiner Mutti Maria, die in Teilzeit als Krankenpflegerin im Krankenhaus Bruneck arbeitet. Allein mit Mama war ich im Vorstieg auch zum ersten Mal auf der Großen Zinne. Gerne suchte ich Gipfel auf, die kaum bestiegen werden, wie die Große Riffel in den Mühlwalder Bergen.

Leider gab es auch schlechtes Wetter, wo gar nichts ging. An diesen Tagen kompensierte ich die Höhenmeter daheim auf meinem 12 Grad steil geneigten Laufband. Von den gesamten Höhenmetern sind dies 11,3 Prozent.

Wie ging es sich zeitlich aus, neben dem Beruf?

Ich bin Briefträgerin, ein toller Job. Da bin ich ständig an der frischen Luft und in Bewegung. Vor und/oder nach der Arbeit finde ich genügend Zeit, auf einen Berg zu rennen. Gelernt habe ich Tischlerin und ich übte 4 Jahre lang diesen Beruf aus - auch ein schöner Beruf - aber bei der Arbeit in der Werkstatt fühlte ich mich zu sehr eingesperrt.



Welche war deine schönste Tour beim Projekt?

Das kann ich nicht sagen: Einmal war es ein interessantes Ziel und ein anderes Mal war es ein besonderer Tag in netter Begleitung. Mit meiner besten Freundin Veronika war ich auf Skitour am Bishorn und Allalinhorn in der Schweiz, es war ein strahlender Wintertag und ich fühlte ich mich topfit.

Mit meinem Freund war ich viel im Stubaital unterwegs. Die schönsten Tage aber waren doch jene mit Mutti, sie ist super fit und genauso bergsüchtig wie ich.

Was sagt dein Freund zu deinem Projekt?

Meinen Freund Simon lernte ich auf dem Fluglandeplatz in Sand in Taufers kennen. Er ist froh, dass wir uns erst gegen Ende meines Projektes kennengelernt haben, denn sonst hätte ich sehr wenig Zeit für ihn gehabt. Aber er unterstützte mich voll. Mit ihm flog ich sogar einmal in der Nacht bei Vollmond – obwohl das gar nicht erlaubt ist, wie ich meine. Pst!, nicht weiter-sagen ...



Wie kamst du zum Gleitschirm-fliegen?

Dazu brachte mich mein Vater, er ist Drachenflieger. Ich habe den Flugschein und bin beim Falkenclub Ahrntal. Der Gleitschirm ist eigentlich immer im Rucksack, so kann ich spontan entscheiden, ob ich absteige oder abgleite.

Gab es nie Tage, wo du das Projekt aufgeben wolltest?

Oh, ja!

Am schlimmsten war die mentale Herausforderung, das war schon zack und ich fragte mich manchmal, warum ich das alles tue. Wenn ich dann aber wieder eine schöne Tour schaffte, waren meine Zweifel rasch verflogen. Meine Eltern waren meine größten moralischen Unterstützer, wenn wieder mal meine Beine und mein Kopf müde wurden. Wenn ich nach der Arbeit keinen Bock mehr hatte, vor die Haustür zu gehen, überwand ich mich und kehrte immer zufrieden heim. Und wenn ich schon vor der Arbeit irgendwo hinaufgerannt bin, machte anschließend die Arbeit mehr Spaß. Im Juni wollte ich das Projekt echt

↑ Corinna am Schafflarnock (Mühlwalder Berge)

abbrechen und tat an 3 Tagen hintereinander überhaupt nichts. Ich leide nämlich stark unter Heuschnupfen, weshalb ich im Frühling manchmal nicht so gern in der Natur bin. Aber dann packte mich doch wieder der Ehrgeiz, weiterzumachen.

Warst du schon als Kind so aktiv?

Meine Eltern nahmen meine 2 jüngeren Schwestern und mich schon als Kinder immer mit auf die Berge, ob wir wollten oder nicht. Die Freude am Wandern entwickelte sich bei mir schon sehr früh.

Kannst du einfach mal nichts tun?

Hm, schwierig. Stillsitzen konnte ich schon in der Schule nicht. Aber ich bin auch gern daheim mit der Familie, gehe spazieren, führe feine Gespräche und genieße die Sonne.

Abgesehen von diesem Projekt: Was gibt dir das Bergsteigen?

Natürlich freue ich mich, wenn mich Freunde begleiten, vor allem bei schwierigeren Touren, aber da ich ständig etwas tun „muss“, bin ich viel →



← Vom Hintergrad zum Sonnenaufgang auf den Ortler



alleine unterwegs. Da kann ich abschalten und über Gott und die Welt nachdenken. Bergsteigen ist die beste Entspannungstherapie. Auf einem Gipfel zu stehen, ist ein Hochgefühl! Das Höchstmaß an Freiheit. Ich genieße die langen Tage im Sommer, z. B. gehe ich nach der Arbeit auf den Schwarzenstein und segle mit dem Paragleiter ins Tal – ein Traum!

Hast du Vorbilder?

Die Leidenschaft fürs Bergsteigen habe ich von meiner Mama, ich möchte auch alle Gipfel besteigen, auf denen sie bereits gestanden ist. Ein riesiges Vorbild ist für mich Erich Seeber aus Mühlwald alias Milla. Ich bewundere seine bergsteigerische Leistung, die zu toppen für mich schwierig sein wird. Er lehrte mich auch die Technik des Felskletterns. Mit ihm bin ich gerne unterwegs, wir haben viel Spaß zusammen. 2021 begleitete ich Erich auch ein Stück bei seiner Tirol-Trilogie, bei der er zu Fuß von Mühlwald aus den Großglockner, die Wildspitze und den Ortler bestieg und wieder zu Fuß heimkehrte. Mit ihm war ich auf der Wildspitze. Es war ein tolles, absolut klimafreundliches Projekt. Alles zu Fuß!

Wie würdest du dich charakterisieren?

Ich bin temperamentvoll, positiv denkend und ein Familienmensch. Ich lie-

be das Spontane und weiß am Morgen noch nicht, auf welchen Gipfel ich renne. Mein Auto ist das „Basislager“ samt Ausrüstung, so kann ich mich kurzfristig entscheiden, dahin zu starten, wofür ich gerade Lust habe. Meine Schwächen sind Ungeduld, vielleicht bin ich manchmal auch etwas naiv, zu sorglos und zu unbekümmert. Bei Schwierigkeiten am Berg konnte ich bislang aber immer die Nerven bewahren und Lösungen finden. Richtig Angst hatte ich noch nie. Rückschläge entmutigen mich nicht, sondern ich lerne daraus.

Sorgen sich deine Eltern, wenn du so viel in den Bergen unterwegs bist?

Manchmal vielleicht schon, obwohl sie großes Vertrauen in mich haben. Meinen ersten großen Gleitschirmflug nach der Flugscheinprüfung startete ich vom Weißzint. Die Eltern begleiteten mich zum Gipfel und drehten von meinem Flug ein Video. Im Film hört man meine Mutti sagen, als ich längst schon in der Luft war: „So ein verrücktes Mädel“ und mein Tatta antwortet: „Ja, das ist sie – aber was will man tun?“

Hast du neue Projekte, neue Ziele?

Bestimmt nehme ich mir kein Projekt mehr vor, das sich über ein ganzes Jahr erstreckt. In nächster Zeit möchte ich mich im Klettern steigern, bisher klet-

← Hochgenuss: Mit dem Gleitschirm von den Gipfeln ins Tal

terte ich 6- im Vorstieg. Ich werde noch mehr fliegen, das macht mir unheimlichen Spaß. Mit dem Rad möchte ich den Rückwärtssalto lernen. Ich würde gerne einige Klassiker besteigen, wie z. B. das Matterhorn. Mit dem Bergführer Jonas Hainz war diese Tour bereits geplant, leider verunglückte er im vorigen Jahr tödlich. Das Matterhorn wäre die Einlösung eines Weihnachtsgeschenkes von Mutti gewesen.

Mich interessiert Sport, wo ich mich verbessern kann, wenn ich fleißig bin. Mir geht es aber nicht um Rekorde oder Schulterklopfen, sondern einfach um die Freude in den Bergen und an der Bewegung. Das sind Geschenke, die ich mir ganz einfach und selbst erfüllen kann. In netter Begleitung verdoppeln sie sich. Und es sind Geschenke für meine rosa Erinnerungsbox, für meine kleine Ewigkeit.

Ingrid Beikircher, Redaktionsleitung und AVS-Vize-Präsidentin

↓ Corinna (l.) mit Mutti Maria am Piz Boè





#MeinHausberg

Tourenvorschläge zum Frühlingserwachen

An den länger werdenden Tagen suchen wir gerne ein sonnseitiges Plätzchen auf, wo wir die wärmende Frühlingssonne genießen können. In höhergelegenen Tälern ist es meist noch winterlich, fürs Wandern haben wir diesmal dem Tal nahe Touren ausgewählt.

Das Projekt #MeinHausberg geht auch 2023 weiter: Wir starten zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln von unserem Heimatort aus und erwandern unser Ziel möglichst klimafreundlich. Die folgenden Touren sind auch im Tourenportal alpenvereinaktiv.com veröffentlicht. Bewährtes selbst erproben und Neues ausprobieren – dazu regt auch die Klimakampagne #1000Schritte zum Klima-Gipfel (siehe S. 48) an: Denn alle können einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und gemeinsam macht es viel mehr Spaß.

Rundwanderung zu den Montani-Ruinen

Die gemütliche Rundwanderung ist für Familien mit Kindern gut geeignet. Unterwegs bietet sich die Möglichkeit,

Burgen, eine Kirche und eine Kapelle zu besichtigen. Ein Teil der Route führt über den Trimm-dich-Pfad und über Waalwege.

Wegbeschreibung: Vom Zugbahnhof Latsch gehen wir auf die Hauptstraße und dann Richtung Osten zur Spitalkirche, auch Bühelkirche genannt. Sie beherbergt einen großen, gotischen Flügelaltar des Allgäuer Meisters Jörg Lederer. Bei der Kirche folgen wir dem Weg Nr. 1 ansteigend bis oberhalb des Dorfes Tarsch. Wir nehmen rechts den Weg des Raminiwaals (Nr. 18) und wandern dann oberhalb des Staubeckens (Weg Nr. 18A) den Trimm-dich-Pfad entlang. Wir folgen jetzt ein kurzes Stück dem Weg Nr. 4 und dann dem Montani-Rundweg (Weg Nr. 5) bis zu den Burgruinen Ober- und Untermontani am Eingang des Martelltals. Die Besichtigung der Burgkapelle St. Stephan lohnt sich, denn sie weist gotische Freskenzyklen auf. Nach der Ruine Untermontani gehen wir östlich 200 Meter der asphaltierten Straße entlang, dann biegen wir rechts hinauf zum Mareinwaal. Wir folgen weiter dem Weg Nr. 5 am Bierkeller vorbei bis zum Eisstadion.

Burgruine Obermontani

Foto: Vinschgau Marketing/Frieder Blickle

Von dort gehen wir die Straße entlang zum Bahnhof zurück. Wer etwas abkürzen will bzw. nicht nach Latsch zurückmöchte, kann nach der Ruine Untermontani nach links abbiegen, die Straße nach Martell überqueren und zur Bushaltestelle im Ortszentrum von Morter gehen (ab Morter fährt die Buslinie 262 Martelltal–Goldrain–Schlanders bis zum Bahnhof Goldrain und bietet Anschluss an die Vinschger Bahn). **Höhenunterschied:** 460 Hm ↑↓ | **Gesamtzeit:** 5 Std. (Rundwanderung) **AVS-Sektion Latsch**

Von Siebeneich übers Sauschloss nach Moritzing

Diese lohnende Frühjahrswanderung führt uns an Sonnenhängen entlang zum sagenumwobenen Sauschloss (Ruine Schloss Greifenstein) und weiter nach Glaning. Der Abstieg bringt uns nach Moritzing und zur sogenannten Kaktussiedlung in Bozen. Wir durchwandern Buschwälder und Weingärten, treffen auf verstreute →



◀ An den warmen Porphyrhängen gedeihen ausgewilderte Agaven und Feigenkakteen

Foto: Olav Lutz

Rittner Höfewanderung von Lengstein nach Unterinn

Unser Ausgangspunkt Lengstein ist bekannt als Sommerfrischendorf und Wallfahrtsort mit der sehenswerten Pfarrkirche St. Ottilia. Der als Keschnweg beschilderte Weg führt uns über Wiesen, Wälder und Höfe nach Siffian – auf einer Wiesenterrasse mit Panoramablick auf den Schlern gelegen. Auf unserem Weg nach Unterinn erblicken wir unter uns die Ruine der Burg Stein, welche sich auf einem Felskopf befindet. Nahe Unterinn befinden sich die weniger bekannten Gasterer Erdpyramiden.

Wegbeschreibung: Von der Bushaltestelle in Lengstein (Bus Linie 165 Bozen–Ritten) geht's vorbei an der neuen Siedlung des Dorfes Richtung Süden. Abwärts über schöne Wiesen erreicht man den Franknerhof. Bald nach dem Hof stößt man auf den Keschnweg (Wegweiser mit Kastanien-symbol) und wandert kurz auf einem Fahrweg bis zur Finkenmühle am Kölblbach. Von dort geht es leicht

Höfe und als Besonderheit auf ausgewilderte Kakteen und Agaven, die an den Porphyrhängen oberhalb von Bozen bestens gedeihen.

Wegbeschreibung: Wir starten bei der Bushaltestelle (Linie 201) in Siebeneich und biegen von der Hauptstraße in den Weg Nr. 11A ein. Wir wandern aufwärts durch beste Weinlagen, bis wir links die bekannte Sektkellerei Von Braunbach sehen. Am Ende der Straße gehen wir rechts über den Bach. An einer Waldlichtung befindet sich eine kleine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter Maria. Nun führt der Weg etwa eine Stunde lang bergan durch den Wald bis zur Ruine von Schloss Greifenstein, im Volksmund Sauschloss genannt. Der Sage nach wurde die Burg lange Zeit belagert und die Bewohner gerieten in größte Bedrängnis. Die Verteidiger der Burg wandten nun eine List an: Sie warfen das letzte, gut gemästete Schwein über den Burgfelsen hinab und die Be-

lagerer zogen daraufhin entmutigt ab. Das Schloss thront auf einem Felsvorsprung und man hat dort einen herrlichen Blick auf den gegenüberliegenden Gantkofel, bis zu den Dolomiten und hinunter nach Bozen und ins Überetsch. Für den Abstieg nehmen wir den Weg Nr. 11B in Richtung Moritzing. Hier ist Trittsicherheit gefragt, weil der alte Plattenweg recht holprig und rutschig ist. Nach ca. 20 Minuten kommen wir an einem Haus vorbei, das umringt von Palmen, Feigenkakteen, Agaven und Japanischer Mispel ist. Auch der Winterjasmin blüht in voller Pracht. Wärmeliebende Pflanzen fühlen sich hier offensichtlich wohl. Wir steigen weiter ab und erreichen nach einer halben Stunde Moritzing. Nun folgen wir der Straße stadtauswärts bis zur Haltestelle Kaktussiedlung (Bus Linie 201 Bozen–Meran).

Höhenunterschied: 600 Hm ↑, 630 Hm ↓ | **Gesamtgehzeit:** 3 Std.

Olav Lutz, AVS-Sektion Lana





➔ Durch den Steinbogen am Pfaffensteig von Pfalzen Richtung St. Sigmund

Foto: Helena Steinkasserer

bergauf zum Viglhof und weiter in den Taleinschnitt des Finsterbaches bis zum Schmaleich Hof. Dann geht man auf einer asphaltierten Straße weiter, an der unteren Atzwanger Aussicht vorbei bis zum Rieserhof. Der Weg quert den Siffianer Graben und mündet auf die Straße, die von Siffian nach Leitach führt. Das Dorf Siffian kann über Weg Nr. 11 aufsteigend erreicht werden. Wieder zurück auf dem Keschnweg setzen wir unseren Weg in Richtung Unterinn fort. Er führt etwas oberhalb der Burgruine Stein über den Rösslerbachgraben und danach steil ansteigend zum Taseggerhof. Am Melterer- und Blümlerhof vorbei erreichen wir schließlich steil absteigend das Tal der Gasterer Erdpyramiden. Ein kurzer Abstecher führt zu einer Aussichtsplattform. Anschließend steigen wir wieder auf und erreichen über Wiesen das Siedlungsgebiet von Unterinn (Bushaltestelle an der Hauptstraße, Linie 165).

Höhenunterschied: 350 Hm ↑, 390 Hm ↓
Gesamtzeit: 3 ½ Std.

AVS-Ortsstelle Ritten



Wanderung am Sonnenhang: Von Pfalzen nach St. Sigmund

Hierbei handelt es sich um eine abwechslungsreiche Wanderung durch typische Kulturlandschaften. Wir wandern durch Haselnussalleen, über satte Wiesen, durch dichten Wald, vorbei an alten Begrenzungssteinen und Zäunen, Wegkreuzen, Bildstöcklein, Kapellen und historischen Bauernhöfen. Die Materie „Stein“ begegnet uns dabei immer wieder: ob in Form riesiger Felsblöcke (Findlinge), uralter Pflasterwege, Torbögen zum Durchschreiten, Trockenmauern, Steinbrunnen aus Granit oder sogar Schalensteinen mit kreisrunden Vertiefungen, deren historische Bedeutung noch immer nicht geklärt ist.

Wegbeschreibung: Wir starten im Dorfczentrum von Pfalzen, Haltestelle

Rathaus (Bus Linie 422 Pfalzen–Bruneck) und folgen dem Weg Nr. 7. In südwestlicher Richtung wandernd durchschreiten wir einen großen Steinbogen und folgen einem von zahlreichen Sträuchern und Bäumen gesäumten Weg. Nach kurzer Zeit kommt man in die Nähe des Weilers Hasenried mit der dazugehörigen St.-Johannes-Kirche und der Brunnenkapelle. Nicht weit entfernt ist die Burg Schöneck zu sehen. Im Ort Hofern überquert man die Hauptstraße. Ab hier der Markierung 3 folgend, gelangt man zur St.-Martins-Kirche und weiter zu den Höfen Winkler, Bacher, Gugge, Schifferegger.

Besonders beeindruckend ist das „Hofer Moos“ nahe dem Winklerhof. Ab dem Hof Gugge führt der Weg Nr. 7 abwärts nach St. Sigmund; Rückfahrt nach Bruneck mit dem Linienbus 401 Brixen–Bruneck.

Höhenunterschied: 290 Hm ↑, 540 Hm ↓
Gesamtzeit: 4:10 Std.

Helena Steinkasserer, AVS-Sektion Sand in Taufers



➔ Auf dem Weg von Siffian nach Unterinn

Foto: Cristina Camerota

Gipfelchen MIT KINDERN





Ab welcher Höhe ist eine Erhebung ein Hügel, eine Geländekuppe, ein Berggipfel? Unsere Kleinen sind stolz und voller Freude, wenn sie ein Gipfelchen erreicht haben, egal wie hoch es ist.

Wer sagt eigentlich, wie hoch ein Gipfel sein muss, damit er ein Berggipfel ist? Und welche Geländeerhebung zählt noch als Hügel und welche als Berg? Oder ist gar nicht die Höhe entscheidend, sondern das besondere Gefühl, einfach an einem höchsten Punkt zu stehen und von dort auf Dörfer, Seen, Flüsse, Wälder und Wiesen hinunterzublicken? Den meisten Kindern wird es am Ende des Wandertages egal sein, ob sie das auf 1.000 oder 3.000 Metern Höhe gemacht haben. Was bleibt, ist das Gesamterlebnis. Und weil wir jetzt Frühlingsbeginn haben und ohnehin noch nicht ganz weit hinaufkönnen, haben wir dieses Mal solche „Gipfelchen“ für euch ausgewählt. Diese Ziele haben neben einer schönen Aussicht auch sonst allerlei Spannendes zu bieten und können auch für kleinere Kinder sehr lohnende Frühlingswanderungen sein.

Rundwanderung auf den Tartscher Bühel im Vinschgau

Der Tartscher Bühel, der sich als rundliche, vom eiszeitlichen Gletscher geformte Anhöhe aus der Ebene der Malser Haide erhebt, ist ein besonderes, mystisches Plätzchen. Unter dem weithin sichtbaren, kargen Hügel soll einer alten Sage nach eine unterge-

gangene Stadt liegen. Vielleicht entdecken ja die Adleraugen unserer Kinder noch versteckte Überreste davon? Nach unserer Anfahrt mit der Vinschger Bahn können wir am Malser Bahnhof entscheiden, ob wir gleich auf kürzestem Wege auf den Bühel hinaufwandern oder aber zuerst über den Malser Ortskern und den Unterwaalweg hinaus nach Tartsch und dort erst auf den Bühel mit seinem romanischen Kirchlein St. Veit und den Überresten eines rätischen Hauses hinaufwandern. Nach einer Umrundung des uralten Siedlungsplatzes auf dem Bichlsteig mit Ausblicken auf das mittelalterliche Städtchen Glurns, über weite Teile des oberen Vinschgaus oder hinüber zu den 3.000ern der Ortlergruppe, führt uns der Rückweg mit sehr kleinen Kinder wieder auf demselben Weg zurück oder aber von Tartsch der Markierung 18 folgend hinauf zum Malser Oberwaal. Diesem folgen wir nun (Weg Nr. 17) oberhalb der Talsohle zurück Richtung Mals und gelangen über einen schön angelegten Waldspielplatz zurück ins Dorf und durch dessen Gassen und Straßen zurück zum Bahnhof. Anfahrt: mit der Vinschger Bahn.

Gesamtgehzeit Rundwanderung über den Oberwaal: 2,5–3 Std. | Höhenmeter im Aufstieg: 230 Hm →

↓ Der Tartscher Bühel - eine sagenumwobene Anhöhe mit grandiosem Rundumblick über den oberen Vinschgau

Foto: Benjamin Pfitscher



Die Landschaft als Leinwand – das Knottnkino am Rotstein Knott oberhalb von Vöran bietet ein „Kinoerlebnis“ der ganz besonderer Art

Foto: ©TV Hafling-Vöran-Meran 2000, Manuel Kottersteger



Zum Knottnkino in Vöran

Dieses Kinoerlebnis ist auf alle Fälle Oscar-reif! Wenn wir hier an diesem einmaligen Aussichtsplatz am Rotstein Knott zwischen Vöran und Hafling sitzen, blicken wir auf eine gigantische „Leinwand“, die von Weißhorn und Gantkofel im Süden über das gesamte Etschtal hinunter nach Meran und hinauf zu den Gipfeln der Texelgruppe reicht. Anstelle einer Tüte Popcorn naschen wir auf einem der 30 aus Kastanienholz gefertigten Sessel unsere mitgebrachte Jause und lassen uns von der Frühlingssonne wärmen. Je nach Alter und Gehfreude der Kinder gibt es mehrere Wandermöglichkeiten hin zu diesem Naturkino. Möglichkeit 1: Wir schweben mit der Seilbahn von Burgstall hinauf nach Vöran, an der Bergstation halten wir uns gleich links und wandern über die Wege 1 und 12 bis zum Eggerhof, wo wir rechts in den 14A abzweigen und über diesen etwas steileren Weg das Knottnkino erreichen. Der Rückweg ist derselbe und die Gesamtgehzeit beträgt mit Kindern rund 3,5 Stunden; 300 Höhenmeter. Wir können aber auch vom Knottnkino nur ein Stückchen zum Weberhof zurückwandern, dort links abzweigen und der Markierung 11 folgend in rund 30 Minuten zum Gasthof Alpenrose Richtung Hafling wandern und dort (Haltestelle Reith) mit dem Linienbus (Linie 204) nach Vöran zurückkehren. Möglichkeit 2: wir fahren mit dem Linienbus (204) von Bozen über Mölten

bis zur Haltestelle Sportplatz Vöran etwas oberhalb des Dorfes und wandern von dort weniger ansteigend über den Schützenbründlweg (Nr. 14) stets bestens beschildert zum Knottnkino und wieder zurück (ca. 2,5–3 Stunden; ca. 215 Höhenmeter). Oder aber, wie in der Variante zuvor, vom Weberhof über den Wanderweg 11 zum Gasthof Alpenrose und von dort wieder mit dem Linienbus 204 zu unserem Ausgangspunkt zurück.

Auf St. Hippolyt und Castelfeder

Diese beiden erhabenen Geländekuppen mit wunderbarem Weitblick vom Überetsch über das gesamte Etschtal bis nach Meran (St. Hippolyt) bzw. über das Südtiroler Unterland (Castelfeder) sind mystische Orte. Aufgrund ihrer besonderen geografischen und klimatischen Lage sind sie zudem ideale Frühlingswanderziele für Familien auch mit kleineren Kindern. Zudem ist das mit Felsen und Mulden durchsetzte Gelände ein für die Kinder ausgezeichnetes Terrain zum Spielen, Kraxeln, Verstecken und Entdecken. An beiden Orten können wir uns auf Spurensuche nach Zeugnissen unserer Ur-Ur-Ur-Ahnen begeben, die uns sowohl auf St. Hippolyt als auch auf Castelfeder beispielsweise eine Fruchtbarkeitsrutsche im Stein hinterlassen haben, über die unsere Kinder heute, Tausende Jahre später, noch immer hinabsausen können. Eine detaillierte Beschreibung der Wanderun-

← St. Hippolyt – ein aufregender Ort für die Kleinen zum Spielen, Verstecken und Entdecken

Foto: Ralf Pechlaner

gen auf diese beiden „Gipfelchen“ und uralten Siedlungs- und Kultplätze findet ihr auf dem Tourenportal der Alpenvereine alpenvereinaktiv.com.

Zum Mitterstieler Kreuz am Ritten

Am Oartlkopf im Wald oberhalb des Wolfsgrubner Sees am Ritten befindet sich das Biotop Mitterstieler See mit seinem gleich dahinter liegenden, faszinierenden Aussichtsplatz – dem Mitterstieler Kreuz. An den gemütlichen Aussichtssesseln aus Holz wirken Schlern, Rosengarten und Latemar zum Greifen nahe, die Rittner Fraktion Unterinn oder das Dorf Steinegg auf der anderen Talseite betrachten wir von dort oben aus der Vogelperspektive. Von Bozen aus schweben wir zuerst mit der Seilbahn hinauf nach Oberbozen und steigen dort direkt in die Rittner Schmalspurbahn. An der Haltestelle Wolfsgruben ist für uns Endstation, von dort wandern wir in wenigen Minuten hinunter zum Wolfsgrubner See. Dort am großen Parkplatz halten wir uns am See rechts und folgen den Markierungen 13 (später 13A) am Seeufer und vorbei am Hotel Weiherhof hinein in den urigen Wald, wo einst die Wolfsgruben (Wolfsfallen) versteckt gewesen sein sollen und wo es





ausgezeichnete natürliche Spielmöglichkeiten gibt. An einer Weggabelung halten wir uns links und folgen der Markierung 12 weiter, die uns bald zum Mitterstieler See führt und an dessen Ufer entlang hinaus zum Kreuz. Dort behalten wir unsere Kinder gut im Auge, da die Felswand gleich dahinter senkrecht abfällt. Zwischen See und dem Aussichtspunkt bietet der Wald aber beste Spielgelegenheiten für die Kleinen. Für den Rückweg wandern wir wieder ein Stückchen am Ufer des Biotops zurück, halten uns an der dortigen Weggabelung rechts und wandern nun der Markierung 12 folgend, wieder bestens beschildert, auf einem anderen schönen Waldweg zum Wolfsgrubner See und von dort schließlich wieder hinauf zur Zughaltestelle. Die



Wanderung können wir ausgezeichnet mit einem Besuch des Bienenmuseums im 500 Jahre alten Plattnerhöfl in Wolfsgruben verbinden. Anfahrts: mit Rittner Seilbahn und Rittner Schmalspurbahn | **Gesamtgezeit:** 2 Std. | **Höhenmeter im Aufstieg:** 125

Auf den Säbener Berg oberhalb von Klausen

Das Kloster Säben thront weithin sichtbar auf dem Säbener Berg, einem markanten Felsen senkrecht über dem Eisacktaler Städtchen Klausen. Sobald wir den doch etwas steilen, aber nicht allzu langen Aufstieg von der Altstadt hinauf zum Kloster geschafft haben, stellt sich hier durchaus ein bisschen Gipfelgefühl ein. Egal ob mit Zug oder Bus kommend, wandern wir zunächst durch die mittelalterlichen Gassen der malerischen Altstadt zum Säbener Aufgang. Von dort führen zuerst steile Treppen zwischen alten Stadt- und Burgmauern hinauf zur Burg Branzoll und von dort schließlich der breite, gepflasterte Kreuzweg durch die Weinterrassen hinauf zum Kloster. Sowohl bei der Liebfrauenkirche auf Halbweg als auch oben am Kloster selbst gibt es in den Vor- und Innenhöfen der äußeren Klostermauern schöne, sonnige

← Unser Ausblick von den alten Ruinen von Castelfeder über das Unterland Richtung Salurner Klause

Foto: Ralf Pechlaner

↑ Majestätisch thront das Kloster Säben steil und hoch auf dem Säbener Berg über der mittelalterlichen Stadt Klausen

Foto: Daniel Mair

↖ Fernsicht vom Mitterstieler Kreuz über Unterinn und die Eisackschlucht hinüber aufs Schlerngebiet und die Dolomiten

Foto: Herta Pechlaner

Rastmöglichkeiten mit herrlichem Ausblick auf die Stadt zu unseren Füßen, auf die Plose oder den Peitlerkofel und über das Eisacktal sowohl in nördliche als auch in südliche Richtung. Für die Kinder ist es spannend, die verwinkelten Höfe zwischen den alten Rundmauern und Durchgängen zu erkunden. Oben am Kloster können wir nun entscheiden, ob wir mit kleineren Kindern eher über die Säbener Promenade wieder nach Klausen zurückwandern oder mit gehfreudigeren, größeren Kindern vielleicht sogar über den Keschnweg hinaus bis nach Feldthurns wandern (Gesamtgezeit ab Klausen: 3 Std., 425 Hm) und von dort mit dem Linienbus nach Klausen zurückkehren. Beide Varianten sind bestens ausgeschildert und können kaum verfehlt werden.

Gesamtgezeit: Bahnhof Klausen zum Kloster Säben und Rückweg über Säbener Promenade: ca. 2 Std. | **Höhenmeter im Aufstieg:** 200

Ralf Pechlaner, Mitarbeiter AVS-Referat Jugend & Familie

Die Schönheit des Val Codera

Wanderung vom Schweizer Bergell zum Lago di Mezzola

Vor 20 Jahren hatte ich in Mailand studiert, das ein guter Ausgangspunkt für Bergtouren in der Lombardei und in Graubünden ist. Eine Wanderung ab Novate Mezzola (Provinz Sondrio) ins Val Codera hatte Eindruck hinterlassen.

Im Val Codera hatte ich im Rifugio Luigi Brasca (1.304 m) übernachtet, konnte aber mangels Zeit nicht weiter ins Tal hochsteigen. Dieses außerhalb der Lombardei weitgehend unbekannte Tal erstreckt sich südlich parallel zum Bergell und mündet bei Novate Mezzola ins Val Chiavenna. Ich nahm mir damals vor, später einmal vom Bergell ins Val Codera zu laufen. Aus „später“ wurden 2 Jahrzehnte. Ich wohne am Rhein, dessen italienische Quellen nur wenige Kilometer Luftlinie nördlich des Val Codera entspringen.

1. Versuch

Nach einem fordernden Flutsummer 2021 suche ich Erholung und buche spontan ein Zugticket nach Chiavenna nahe der Schweizer Grenze. Dort laufe

ich durch die Berge des schweizerischen und italienischen Bergells und erkundige mich über den Zugang vom Bergell ins Val Codera. Das Val Codera ist ein Hochtal, das aufgrund des steilen und schluchtenartigen Zugangs aus dem Val Chiavenna von Novate Mezzola (199 m) nur zu Fuß zugänglich ist. Aus dem Bergell, also von Nordosten aus, gibt es 2 alpine Gebirgspässe aus Bondo (823 m): die Bocchetta della Teggiola (2.490 m) und den Passo della Trubinasca (2.701 m). Beides sind sehr lange, einsame Wege, die eher selten begangen werden. Aber das Wetter spielt nicht mit und es bleibt wieder bei einem „Später“.

2. Versuch

Im September 2022 folge ich wieder dem Rhein ab Düsseldorf in den Süden bis Chur, steige in die Rhätische Bahn nach St. Moritz und dann in den Postbus, der entlang der Oberengadiner Seen nach Chiavenna fährt. Ich wähle den Zugang von Norden und entscheide mich für den Passo della Trubinasca mit Übernachtung in der Sasc-Furä-Hütte (1.904 m) des Schweizer Alpen-

vereins. Der Hüttenzustieg ist zuverlässig weiß-blau-weiß markiert und an exponierten Stellen gut gesichert. Anfangs sehr steil, führt er später in ständigem Auf und Ab durch den Wald und oberhalb der Baumgrenze durch Geröllfelder. Die Sasc-Furä-Hütte erreiche ich in 3 ½ anstelle der angegebenen 5 ½ Stunden. Oben regnet es, die Aussicht auf eine Fortsetzung am Folgetag ist gering.

Aufbruch nach Novate Mezzola

Morgens klart das Wetter auf und die Hüttenwirtin Daniela Rota sagt zu mir: „Du kannst losgehen, das Wetter ist gut!“ Ich trage das Ziel „Novate Mezzola“ ins Hüttenbuch ein, will die komplette Strecke als Tagestour gehen: Von der Sasc-Furä-Hütte (1.904 m) auf den Passo Trubinasca (2.701 m) und weiter bis an den Lago di Mezzola (199 m), eine Strecke von rund 21 Kilometern. Dazwischen liegen auf italienischer Seite die Selbstversorgerhütte Bivacco Pedroni Del Pra (2.577 m), das Rifugio Luigi Brasca (1.304 m), das Rifugio Bresciadega (1.214 m) sowie der kleine Ort Codera (825 m) mit



☞ Schönheit strahlt eine große Kraft aus, prägt sich ein und bleibt für immer in Erinnerung

Fotos: Benedikt Haufs

Osteria. Da auf Teilen der Strecke kein Handyempfang ist und sie selten begangen wird, nehme ich einen Biwaksack, eine Signalpfeife, Erste-Hilfe-Material, viele Energieriegel und Wasser mit. Geistesgegenwärtig packe ich auch meine gummierten Feuerwehr-Handschuhe ein – diese werden sich später an den Ketten im Kletterbereich als äußerst hilfreich erweisen. Ab der Sasc-Furä-Hütte ist Weg zuerst ein Saumpfad und verläuft am Nordhang des Piz Badile und unterhalb seines Gletschers. Danach geht es über Geröll, durch Steilgrasabschnitte sowie durch Rinnen. Teils rutscht der Weg ab, ist aber durchgehend markiert.

Heikles Gelände

Der obere Abschnitt im Felsen ist anspruchsvoll, verlangt absolute Trittsicherheit und Erfahrung im Fels. Er ist kettengesichert und entspricht dem Schwierigkeitsgrad T5+ (I-II Klettergrad). Die Ketten führen entlang senkrechter, enger Felsblöcke vertikal nach oben. Ich erreiche die Staatsgrenze als höchsten Punkt des Passes nach 2 Stunden – angegeben waren 3. Nach kurzem Aufenthalt gehe ich weiter:



Auch auf italienischer Seite muss ich an Ketten gesichert in der Vertikale absteigen. Nach kurzer Strecke wandelt sich der vertikale Abstieg in einen gut erkennbaren Hochgebirgspfad. Die Markierung – auf italienischer Seite mit einem roten Punkt – ist gut und in engen Abständen. Ich gerate in Wolkenfelder, finde den Weg aber auch auf Abschnitten ohne erkennbaren Weg immer wieder. Vor mir erstreckt sich das Val Codera. Es ist ein Spiel aus spätsommerlichem Licht, leichten Wolkenfeldern. Ohne Seilbahn, ohne jegliche Infrastruktur – eine unberührte Schönheit. Lediglich das in frischem Knallrot markierte Bivacco Pedroni Del Pra, eine Selbstversorgerhütte, ab der ein weiterer Weg südostwärts zum Passo Porcellizzo führt, leuchtet leise am Hang. Ich steige den Pfad zur Talsohle hinunter.

Durch das Val Codera

Ab dem Rifugio Luigi Brasca (1.304 m) folge ich einem flachen, geschotterten Fahrweg, der zumeist entlang der Codera bis zum nur während des Sommerhalbjahres bewohnten Bresciadega (1.214 m) folgt. Dort trinke ich im Rifugio Bresciadega am offenen Kaminfeuer rasch einen Espresso und laufe weiter in das ganzjährig bewohnte Codera (825 m). Hier ist auch ein Hub-

schrauberlandeplatz zur Versorgung des kleinen Ortes. Der weitere Weg führt am nördlichen Steilhang des stark zerklüfteten Val Codera hinunter ins Val Chiavenna. Beim Abstieg durch Galerien, entlang uralter Laubbäume und über rund 2.000 Treppenstufen sehe ich unten am Fluss Codera einige Schneefelder, die den Hitzesommer 2022 auf einer Höhenlage von nur 400 Metern in ihrem Mikroklima überstanden haben! Die Codera mündet in den Lago di Mezzola, der nur einige Kilometer nördlich des Comer Sees liegt. Mit meinem Start um 8 Uhr morgens und meiner Ankunft um 17 Uhr bin ich die Strecke in 9 Stunden mit wenigen Pausen sehr zügig gelaufen. Realistischer sind sicher 12 Stunden und zumeist wird der Weg mit Übernachtung im Rifugio Luigi Brasca in 2 Etappen begangen. Einige Tage später erhalte ich den Kontakt zur Freiwilligen Feuerwehr, deren Löschzugführer mir das Feuerwehr-Museum in Chiavenna zeigt. Ich erzähle ihm von meinem Ausflug und er entgegnet: „Mach das nicht alleine in so einem einsamen Gebiet. Wir haben dort letztes Jahr über mehrere Tage einen Jäger gesucht. Wir machen das ehrenamtlich und sind wenige Einsatzkräfte.“ Als aktiver freiwilliger Feuerwehrmann nehme ich mir das sehr zu Herzen. Das nächste Mal – wieder einmal „später“ – nehme ich Freunde mit.

☞ Blick auf Soglio

Benedikt Haufs, Düsseldorf

Eisklettern in den Pyrenäen

AVS-Projekt ALPINIST



Markus Ranalter in
Ruflette de gauche

Foto: Manuel Baumgartner

Im Rahmen des AVS-Projektes ALPINIST planen wir für diesen Winter einen Eisklettertrip nach Frankreich, und zwar führte uns unsere Reise nach Gavarnie in den Pyrenäen.

So starteten wir, Hannes, Dennis, Markus R., Lukas, Markus N. und Bergführer Manuel am 19. Jänner um Mitternacht samt kompletter Eiskletter- und Skitourenausrüstung in das für uns relativ unbekanntes französische Eisklettermekka. Gegen 16 Uhr kamen wir nach einer nicht enden wollenden Fahrt in Gavarnie an. Nachdem wir unsere bequeme Unterkunft bezogen hatten, nutzen wir das letzte Tageslicht, um die mächtigen Eisfälle im Cirque de Gavarnie zu inspizieren, doch schlechtes Wetter und Nebel durchkreuzten unseren Plan. So fuhren wir ohne neue Erkenntnisse in die nächst gelegene Ortschaft zum Abendessen.

Ein Ass im Ärmel

Doch Manuel hatte ein Ass im Ärmel: Er kontaktierte einen heimischen Bergführer, den er durch etwas Zufall über die sozialen Medien schon vorher kennengelernt hatte. Gael, ein sehr netter Franzose, bot uns seine Hilfe an und gab uns den Tipp, am nächsten Tag einen Drytool-Klettergarten ganz in der Nähe zu besuchen. Diesen Rat befolgten wir und staunten nicht schlecht, als wir am nächsten Morgen nach kurzem Zustieg den Klettergarten erreichten, denn diese Drytool-Wand möchte sicherlich jeder einigermaßen ambitionierte Eiskletterer vor seiner Haustür haben. In den mega coolen, steilen und sehr „pumpigen“ Routen zeigten wir den auch anwesenden französischen Bergrettungskollegen, dass wir „nicht auf der Brennsuppe dahergeschwommen“ sind ...

Nachmittags konnten wir dann zusammen mit dem französischen Bergführer bei besserer Sicht einen Blick auf den Cirque werfen. Bei einem gemütlichen Bier in der Bergrettungsstelle ließen wir den Tag ausklingen.



Klettern im Cirque de Gavarnie

So stiegen wir am nächsten Morgen nach einem 1½-stündigen, mit viel Spuarbeit versehenen Zustieg in den unteren Teil des Cirque de Gavarnie ein. In einer Dreier- und einer Zweier-Seilschaft kletterten wir bei sehr winterlichen Temperaturen und nicht immer idealen Eisverhältnissen die 400 (!) Meter langen Eislinien im linken Teil der Felswand. Nachdem es über eine Abseilpiste zurück zum Rucksackdepot ging, kehrten wir erschöpft durch die lange Kletterei, die frostigen Temperaturen und den eisigen Wind in unsere Unterkunft zurück. Durch die ungünstigen Wetterprognosen planten wir für den kommenden Tag eine kurze Skitour, für die wir als Ausgangspunkt das eine halbe Stunde entfernte Dorf

Zustieg zum Cirque de Gavarnie

Foto: Markus Ranalter



Barèges wählten. Den verbleibenden Nachmittag nutzen wir, um den Spaghett-Eisfall im Vallée de Hèas zu besichtigen, den Lukas und Markus N. am folgenden Tag auch gleich in Angriff nahmen. Markus R. und Manuel sowie Dennis und Hannes kletterten an diesem Tag trotz Nebels und Schneetreibens coole Linien im Cirque.

Cooler Eisqualität

Am 5. Tag machten wir uns mit den Tourenskiern auf den Weg zum Refuge des Sarradets. Zunächst nutzten wir einen etwas in die Jahre gekommenen Sessellift, um uns einige Höhenmeter mit den vollbepackten Rucksäcken zu ersparen. Nach etwa 2 Stunden erreichten wir den Winterraum der Schutzhütte, wo wir die Nacht zu verbringen planten. Doch zunächst entledigten wir uns dort unserer Eiskletterausrüstung, um mit deutlich leichteren Rucksäcken zur Brèche de Roland, einer markanten Scharte, die auf beiden Seiten von steilen Felswänden überragt wird, zu gelangen. Nach einem ausgiebigen Rasterle in der Sonne kehrten wir zur Hütte zurück, wo wir die Nacht in unseren Schlafsäcken verbrachten. Noch bevor es hell wurde, machten wir uns auf den Weg zu den Eisfällen im mittleren Sektor des Cirque, den wir schon Tage vorher mit dem Fernglas beobachtet hatten. Die gute Qualität des Eises, die wir erwartet hatten, bestätigte sich. Manuel, Lukas und Markus N. fanden im rechten Teil des Felsriegels eine schöne Eislinie mit 4 Seillängen, Dennis, Markus R. und Hannes hingegen kletterten etwas weiter links einen Eisfall, der als Highlight eine anspruchsvolle Säule zu bieten hatte. Nachdem wir über die Routen abgeseilt hatten, ging es zurück zum Refuge des Sarradets und von dort aus zu unserem Ausgangspunkt bei der Talstation des Sessellifts. Am letzten Tag unseres Eisklettertrips mit dem Projekt ALPINIST ging es für Lukas, Markus R., Manuel und Markus N. nochmals in den unteren Teil des Cirque de Gavarnie, Dennis und Hannes kletterten etwas westlicher davon eine interessant wirkende Route, die ihnen Tage zuvor aufgefallen war.



Hannes Messner im Ice Folle

Foto: Dennis Kerschbaumer

Eldorado für Eiskletterer

Zusammengefasst kann unsere Reise mit dem AVS-Projekt ALPINIST in die Pyrenäen für alle 6 Teilnehmer als erfolgreich bezeichnet werden. Trotz anfänglicher Skepsis bezüglich Eiskonditionen und widriger Wetter- und Schneeverhältnisse konnten wir viele Eisfälle klettern und nebenbei eine gesellige und schöne Zeit miteinander verbringen. Außerdem sei erwähnt, dass wir über die gesamten Tage alle Routen für uns alleine hatten, was bei solchen „Prachtstücken“ sicher nicht selbstverständlich ist. Dieses Gebiet können wir an Eiskletterer:innen weiterempfehlen, und vielleicht sieht Gavarnie in Zukunft auch den einen oder anderen von uns 6 wieder, da Routen wie „Overdose“ oder „Alois“ schon Eindruck hinterlassen haben.

Markus Neunhäuserer

The Nose

Ein Mythos und ein großes Abenteuer

Die Kletterroute „The Nose“ (die Nase) zählt zu den bekanntesten und beliebtesten Felskletterrouten der Welt. Sie führt über die fast 1.000 Meter hohe Granitwand auf den El Capitan im Yosemite in den USA.

Mehr als die Hälfte meines Lebens träumte ich davon, eine der weltbekanntesten Routen am El Capitan in Kalifornien zu klettern – vielleicht sogar die „Nose“, die wohl bekannteste Kletterroute der Welt. Nachdem ich schon 2020 und 2021 vergeblich den Flug gebucht und die Reise geplant hatte, klappte es 2022 endlich.

Eine erdrückende Wand

Im Mai reisten Thomas Mair und ich nach Kalifornien, um uns 2 Wochen lang eine „Watschen“ nach der anderen in den als leicht bewerteten, aber sehr schwierig zu kletternden Rissen im perfekten Granit des El Cap zu holen. Ausgerüstet mit Essen (wir hatten viel zu viel dabei) und Wasser für 3 Tage

stiegen wir – nur 3 Tage nachdem wir von zu Hause gestartet waren – in die imposante und erdrückende Wand ein. Die 2 Biwaks am El Cap Tower und am Camp VI waren wohl die coolsten, die ich in meinem Leben erleben durfte, gibt es doch wenige Wände, die dermaßen steil und ausgesetzt sind. Nach 2 Tagen Schinderei, die insbesondere aus dem für uns ungewohnten „Jumaren“ (Nachsteigen am Seil mit 2 Klemmgeräten) und „Haulen“ (Nachziehen des Materialsackes mit Wasser, Essen, etc.) bestand, waren wir glücklich und an Erfahrung reicher am Ausstieg.

Was das Klettern im Yosemite so speziell macht

Der El Capitan ist ein Granitberg im Yosemite Valley Nationalpark mit einer 900 Meter hohen, senkrechten Wand. Beim Klettern im Nationalpark muss man sich an einige Regeln halten: Mit der Sauberkeit etwa nehmen es die Amerikaner ernst, soll man doch sein „Geschäft“ nicht in irgendeiner Ecke der Wand erledigen (wie würde es dann auch ausschauen und erst rie-

chen da oben ...), sondern in einen eigens dafür vorgesehenen, verschließbaren Sack. Das Nachziehen des Materialsackes ist gewöhnungsbedürftig und ohne die richtige Technik äußerst anstrengend, wiegt der Sack doch um die 30 Kilogramm, wovon fast 20 kg nur Wasser sind. Der Nachsteiger klettert nicht am Fels, sondern jumart am Kletterseil nach. Auch dies ist untypisch für uns Alpenkletterer. Der perfekte Granit im Yosemite Valley lässt keine Tricksereien zu: Entweder man beherrscht das Verkleben der Finger, Faust, Hand oder des ganzen Körpers oder man hat wenig Chancen, nach oben zu kommen. Abgesichert wird praktisch nur mit mobilen Sicherungsgeräten (Friends, Klemmkeile, etc.), die meistens allerdings sehr gut klemmen. In den ganz feinen Rissen jedoch kann es schon vorkommen, dass die Microcams nicht mehr allzu gut zu positionieren sind und eigentlich nur mehr einen moralischen Dienst erweisen. So stellte sich auch bei unserer Begehung ein kurzes Schreckmoment ein: Kurz nachdem ich Thomas zugerufen hatte,

Beim Sichern auf der Texas-Flake

Foto: Thomas Mair

er solle mich etwas kürzer ins Seil nehmen, war ich nach einem Sturz einige Meter weiter unten und hatte 3 Cams aus dem Riss mit nach unten gerissen – nicht gerade lässig mit so viel Luft unter den Füßen!

Aufenthalt im Nationalpark

Für die Begehung der Kletterrouten am El Capitan und am Half Dome ist eine Anmeldung beim Rangerbüro notwendig. Die Ranger geben auch gerne Auskunft über die Verhaltensregeln und die Verhältnisse, und auch der oben bereits erwähnte „Shitbag“ kann bei ihnen erworben werden. Das Permit selbst ist kostenlos. Gecamppt wird klarerweise im Camp 4, idealerweise noch vor dem 20. Mai, da ab diesem Datum online über die Website des Parks verlost wird, wer einen Platz bekommt und wer nicht. Theoretisch darf man nur 7 Nächte im Camp 4 übernachten, dann muss man den Nationalpark verlassen. Nach einer Nacht abseits vom Nationalpark kann man allerdings wieder einen Platz im Camp 4 belegen.



Taktik und Material für den Weg durch die „Nose“

Wir hatten Glück: Außer uns war nur eine Seilschaft in der Wand, die die Route an einem Tag kletterte. Unsere Taktik: Zunächst klettern bis zum Standplatz „Sickle Ledge“, um dann die Abseilpiste mit 2 70-Meter-Seilen und einem 60-Meter-Seil einzurichten. Am nächsten Tag „aufjumaren“ und bis zum El Cap Tower klettern (bester Biwakplatz der Route). Von dort zum Camp VI (abschüssige Platte, aber ok für 2 Personen) und dann die letzten Seillängen hoch zum Gipfel. Wir hatten 3 bis 4 Serien Friends bis zur Nr. 3 (Black Diamond), 3 4er und 2 5er dabei. Wir hatten auch Micro- und normale Offset-Nuts am Gurt bzw. im Materialsack, haben diese aber nie verwendet. Zudem hatten wir 10 Expressschlingen dabei und fanden dies völlig ausreichend. Wir kletterten mit einem 70-Meter-Seil und verwendeten ein weiteres 70-Meter-Seil zum „Haulen“ (auch ein 60-m-Seil reicht hierfür aus). Am besten verwendet man Totem Cams, denn diese klemmen unserer Erfahrung nach besser als jene anderer Marken. Die spannendsten Seillängen sind sicher das „Great Roof“, der „Glowing Spot“ und die „Changing Corners“, für die man vor allem kleine Klemmgeräte benötigt. Viele Schraubkarabiner braucht es und gutes Standplatzhandling.

Gut vorbereitet in die „Nose“

Etwas Jumaring-Üben zuhause schadet nicht. Vor allem gilt es, das Setup gut mit den Längen abzustimmen. Für die Quergänge etwa gibt es mehrere Systeme: Hierfür sollte man das Buch „How to Big Wall climb“ von Chris McNamara gut studieren (Houlbag-System, Quergang-System, Aid climbing, etc.)! Je mehr Erfahrung man im Rissklettern hat (und die Layback-Technik für die „Texas Flake“ beherrscht), desto mehr kann man frei klettern. Am besten, man klettert zur

Daniel im Vorstieg kurz vor dem Camp 5

Foto: Thomas Mair



Der erste Biwakplatz am El Cap Tower

Foto: Daniel Ladurner

Vorbereitung z. B. viel in Cadarese oder im Valle dell'Orco. Oder man macht vorher vor Ort einen Abstecher in den Zion Nationalpark (Indian Creek) zum Eingewöhnen ins Rissklettern. Neben der „Nose“ gibt es zahlreiche andere schöne Routen im Yosemite Valley in allen Schwierigkeitsgraden und mit kurzen Zustiegen. Auch der Half Dome ist ein „must do“ im Valley. Die beste Zeit zum Klettern ist Frühjahr oder Herbst, wobei das Wetter im Frühjahr oft nicht so stabil ist.

Daniel Ladurner, HG Lana

THE NOSE

31 Seillängen C2 5.9 (A2 VI) | Frei: 5.14a (8b+) 900 m

Erstbesteiger: Warren Harding, Wayne Merry, George Whitmore (1958)

Erste freie Begehung: Lynn Hill (1992)

Schnellste Begehung bis dato: Tommy Caldwell und Alex Honnold (2018) in 1:58:07

UNTERWEGS MIT

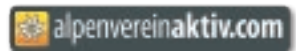
alpenvereinaktiv.com

Der Gipfel ist das Ziel!

Dass Gipfel meist durch ein Zeichen gekennzeichnet sind, gehört in unseren Breiten einfach dazu. Gerade Wintergipfel, auf die kein Wanderweg hinaufführt und die somit vorwiegend mit Skiern

bestiegen werden, ziert häufig „nur“ ein Steinmann, wie z. B. den Ramudlkopf. Klassisch und traditionell aber ist das schlichte Holzkreuz, oft in beachtlicher Größe, damit es auch vom Tal aus gesehen werden kann, wie auf

dem Peilstein. Und letztthin schmücken vermehrt schmiedeeiserne Kreuze unsere Gipfel, so zu finden auf der Wurmaulspitze.

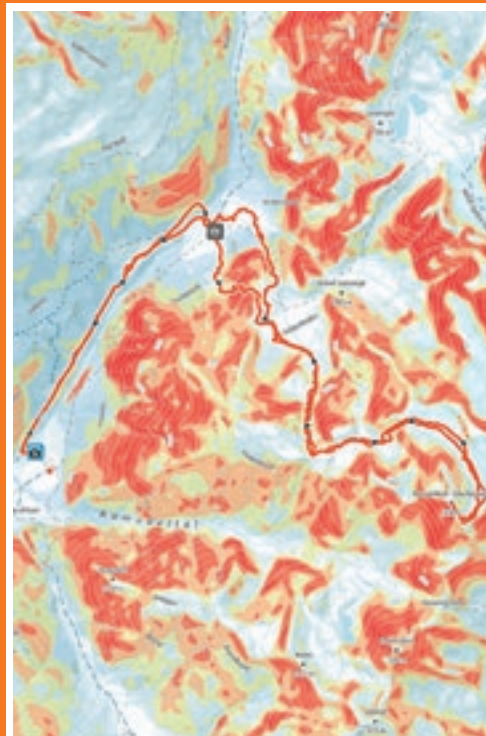


Eduard Gruber, AVS-Sektion Bozen



Über den Saldurboden auf den Ramudlkopf im Matschertal

Anspruchsvolle Skitour zu einem herrlichen Aussichtsgipfel: Auf den Ramudlkopf (3.330 m), dem nördlichen Nachbarn des Upiakopfes, also im Kamm, der von der Weißkugel gegen Süden zieht und hoch übers innere Matschertal aufragt, führen 2 Anstiege. Beide sind anspruchsvoll und führen über einige sehr steile Abschnitte, deren Begehung sichere Schnee-verhältnisse und gute Spitzkehrentechnik voraussetzen. Dafür bietet diese Tour einen sehr abwechslungsreichen Anstieg, bei dem sich immer wieder neue Aussichten eröffnen, eine beeindruckende Gipfelschau weit über die benachbarten Ötztaler Gipfel hinaus und eine großartige Abfahrt.



STRECKE	↔	15,4 km
DAUER	🕒	4:30 h
AUFSTIEG	▲↑	1.500 m
ABSTIEG	▼↓	1.500 m
SCHWIERIGKEIT		schwer
KONDITION		●●●●●
GEFAHRENPOTENZIAL		V
HÖHENLAGE		3.330 m 1.820 m





Hochjoch und Peilstein



STRECKE	↔	12,7 km
DAUER	🕒	6:00 h
AUFSTIEG	▲	1.268 m
ABSTIEG	▼	1.268 m

SCHWIERIGKEIT	mittel
KONDITION	●●●●●
TECHNIK	III
HÖHENLAGE	2.542 m 1.352 m

Abwechslungsreiche Bergtour oberhalb von St. Walburg: Direkt über St. Walburg, dem größten Ort des Ultentals, erhebt sich mit dem Peilstein ein markanter Gipfel, dessen Südostflanke steil abstürzt. Es überrascht also nicht, dass sich die Steige auf den Gipfel vor allem auf die sanfte und einfache Nordseite konzentrieren. Jedoch bietet sich auch mit dem Ostgrat eine vorzügliche Möglichkeit, vom Hochjoch auf den Gipfel zu gelangen – zwar etwas anstrengender als bei den anderen Varianten, doch ist eine Gratwanderung immer ein großartiges Erlebnis!



Wurmaulspitze



STRECKE	↔	14,1 km
DAUER	🕒	6:00 h
AUFSTIEG	▲	1.350 m
ABSTIEG	▼	1.350 m

SCHWIERIGKEIT	mittel
KONDITION	●●●●●
TECHNIK	II
HÖHENLAGE	3.022 m 1.707 m

Die Wurmaulspitze ist ein relativ einfach zu besteigender Dreitausender im hintersten Valsler Tal der Pfunderer Berge: Ein breiter Almweg führt in knapp 2 Stunden zur Brixner Hütte, wo der Bergpfad zuerst etwas ausgesetzt ostwärts in die Südflanke der Wurmaulspitze führt. Über die breiten, grasigen Südhänge zuletzt etwas felsig hinauf zum Gipfel mit dem schönen Kreuz.



Erstbegehungen

Die Auslese (IX–) Peitlerkofel; Gadertal

Simon Gietl gelingt die Vollendung einer großartigen Erstbegehung am Peitlerkofel im Alleingang. Die Linie führt genau an der markanten Kante in der Mitte der Nordwestwand empor. Bereits in den 1990er-Jahren wurde ein großer Teil von Claus Obrist und Karl Hofer erschlossen. Weitere Seilschaften versuchten sich in den folgenden Jahren an der fabelhaften Linie. Auch Obrist wollte 2018 die Tour vollenden, jedoch kam es verletzungsbedingt nicht dazu. Danach blieb sie bis zum Sommer 2022 unversucht. Nun verfasste Gietl zu seinem Erlebnis bei der Solo-Erstbegehung einen kurzen Bericht.



Il canto delle poiane (7b+) Schwarzwand; Jenesien

Im März 2022 konnten Dennis Moser und Michele Caminati eine neue Mehrseillängen-Tour bei Glaning erstbegehen. Dabei handelt es sich um sehr schöne technische Plattenklettern über Löcher, Leisten und Aufleger.

Helix (6b+) Unterrain; Eppan

Im Mai 2022 konnten Lukas Kofler, Marco Zema und Benjamin Mayr ihre Route Helix erstbegehen. Die Route wurde von unten eröffnet und es handelt sich dabei um cleane Rissklettern, nur die Stände sind gebohrt. Die Tour ist gut geeignet, um ins Rissklettern reinzuschneppen.



Halli Galli und La perla nera (IX) Crèp de Boè; Sellagruppe

Im Sommer 2022 gelangen Simon Gietl zusammen mit Florian Harrasser 2 Erstbegehungen auf den Crèp de Boè. Steile Wandklettern in einzigartigem Fels zeichnet die Touren aus. Trotz der Schwierigkeiten bis zum IX. Grad wurden die Touren im klassischen Stil eröffnet. Steile Wandklettern in einzigartigem Fels prägt beide Touren.

Die schwarze Träne (VII) Burgstall-Ostwand; Schlern

Eine neue Erstbegehung an der Burgstall-Ostwand konnte Patrick Tirlir zusammen mit Florian Gufler am 11.9.2022 on sight eröffnen. Eine logische Linie, die einem markanten Rissystem folgt und bis auf 2 geschlagenen Haken selbst abzusichern ist.



Der fliegende Milchmann (VIII–) Santnerbauch-Pfeiler; Schlern

Am 3. und 4. September 2022 konnten Moritz Sigmund und Patrick Tirlir eine neue Erstbegehung am Santnerbauch-Pfeiler eröffnen. Patrick Tirlir berichtet von der Tour und wie es zu diesem Namen kam.

Cascata Estiva (VII+)

Erstbegehung am Plattkofel

Im Sommer 2022 eröffneten Franziska Rizzi und Aaron Moroder eine neue Tour an der Nordwestwand des Plattkofels. Dabei handelt es sich um eine traditionell abgesicherte Tour, die über steile Risse und schöne Platten führt.

Wieder stelle ich das Fernglas scharf und lasse meinen Blick über die Almwiesen und Berge der Seiser Alm gleiten. Wir haben Juni und der reichliche Schnee vom Winter muss in der warmen Nachmittagssonne endgültig den Rückzug antreten. Durch das Fernglas entdecke ich an der Westseite des Plattkofels einen riesigen Wasserfall: Gespeist vom Schmelzwasser eines Schneefelds, fällt das Wasser Hunderte Meter die Wand runter. Ich weise meine Freundin Franziska auf das Naturschauspiel hin und sie meint sogleich: „Könnte man da nicht eine Erstbegehung machen?“.

Ich musste schmunzeln und verkneife mir ein: „Wie? Mit einem Schnorchel?“ Meine Augen hängen nämlich bereits an den schwarzen kompakten Platten fest und in Gedanken versuche ich eine Linie durch die Wand zu ziehen, die mich bereits in ihren Bann gezogen hat.

Einige Wochen vergehen, die Wand bleibt lange nass, immer wieder kreisen die Gedanken um diese Linie. Die Wand ist steil und anspruchsvoll. Nur wenn einige aus der Ferne nicht sichtbare Strukturen vorhanden sind, wäre eine Durchsteigung für uns möglich. Um dies herauszufinden, müssen wir einen Versuch wagen. Der Reiz einer Erstbegehung hat uns erfasst.

Das Fragezeichen bleibt

Mit der notwendigen Ausrüstung stehen wir unter der Wand, der Blick nach oben scheint noch unsicherer als der Wetterbericht. Doch siehe da, direkt

↑ Franziska in den Ausstiegsseillängen

Fotos: Aaron Moroder

am Einstieg eine prächtige Sanduhr, die als erster Standplatz dient. Über eine einfache Rampe steige ich in die Wand ein. Dank zweier Sanduhren wage ich mich in die darüber gelegene Platte. Die Kletterei ist elegant und der Fels ausgezeichnet. Franziska steigt nach, doch dann schieben sich Wolken über uns und mit den ersten Regentropfen treten wir den Rückzug an.

Eine Woche später sind wir wieder da und ich will das große Fragezeichen lüften. Ober uns wartet ein steiler und nasser Kamin, der kaum kletterbar aussieht. Ich quere also über eine Platte nach rechts und entlang einer steilen Verschneidung gelange ich unter 2 markante Wasserstreifen. Entlang des rechten verläuft ein Riss. Er sieht schwierig aus, könnte aber die ideale →



Aaron Moroder und Franziska Rizzi am Gipfelplateau des Plattkofels

Umgehung des Kamins sein. Dazu müssten wir uns aber eine bessere Taktik ausdenken. Mit viel Motivation weiterzumachen treten wir erneut den Rückzug an.

Ein milder Winter zieht ins Land, den wir weit weg in Dresden verbringen. Wir gehen unserem Training in der Kletterhalle nach und klettern im Elbsandsteingebirge, die Route am Plattkofel haben wir immer im Hinterkopf.

Eine neue Taktik

Im August sind wir wieder in den Dolomiten und kehren sogleich zu unserem Projekt zurück. Durch den heißen Sommer ist selbst der Kamin trocken und wirkt plötzlich weniger abweisend: Ich muss einen Versuch wagen. Die ersten Meter lassen sich noch problemlos bewältigen, doch dann wird der Fels steiler und macht einen teilweise modrigen Eindruck. Ich lege 2 Friends und wage mich höher. Dabei trete ich einen Stein los, der genau auf Franziska fällt. Zum Glück kommt sie mit dem Schrecken davon, doch dieser sitzt tief und ein weiterer Versuch weiter rechts

scheint heute undenkbar. Wir essen unsere mitgebrachten Brote genüsslich auf und seilen ab.

Ich hatte mir von diesem Versuch viel erwartet und war enttäuscht. Doch die Motivation brannte uns noch unter den Nägeln und nach nur einer Woche stehen wir erneut am Wandfuß.

Wir wählen eine neue Taktik. Über die Route „Tanz über der Tiefe“ bewältigen wir den unteren Wandteil und gelangen zügig bis unter den steilen Riss, den Schlüssel zum oberen Wandteil. Es ist ein kalter und windiger Tag, mit klammen Fingern lege ich mir Friends, Express, einige Haken und Felshammer am Klettergurt zurecht. Die ersten Meter sind noch etwas unsicher, der Riss erlaubt es mir aber, einige gute Friends zu legen und ich steige höher. Die Kletterei ist steil und anstrengend, die viele Ausrüstung an meinem Gurt wiegt schwer. Der Riss zieht gnadenlos nach oben, doch Stück für Stück wage ich mich höher. Ein letzter steiler Abschnitt liegt vor mir, ich lege noch einen guten Friend und studiere die nächsten Meter vor mir. Ich fühle die physische und mentale Anstrengung, weiß aber, dass ich es schaffen kann, diesen einmaligen Riss ohne Haken gleich bei der Erstbegehung zu durchsteigen.

Von diesen Momenten träumt man schon, bevor man in die Wand einsteigt. Ich überklettere den letzten Überhang und über eine Platte gelange ich in leichteres Gelände und mache Stand. Ich fixiere ein Seil und seile wieder zum Stand ab. Ich bin voll Euphorie, doch Franziska ist richtig durchgefrostet und will sich den Riss nicht zumuten. Zusammen klettern wir 2 Seillängen der Route „Tanz über der

CASCATA ESTIVA

Erstbegehung: Franziska Rizzi und Aaron Moroder am 20.8.2022, nach 3 Versuchen

Schwierigkeit: VII+

Länge: 350 m

Seillängen: 9

Felsart: Dolomit

Ausrüstung: NAA

Beschreibung: Die Route verläuft rechts der klassischen „Tanz über der Tiefe“ über schöne Platten und steile Risse auf ausgezeichnetem Fels. Die Stände sind größtenteils eingerichtet. Für eine Wiederholung ist eine großzügige Auswahl Friends notwendig sowie Kevlar für die zahlreichen Sanduhren.

Zustieg: Von Monte Pana oberhalb von St. Christina über die Forststraße Nr. 30 in Richtung Saltria. Nach ca. 2 km nimmt man die Abzweigung Richtung Langkofelhütte (Weg Nr. 52) bis zu den Cunfinwiesen und über den Weg 527 A durch den Wald hinauf auf den Weg 527, der bis unter die Wand führt. Über die Schutthalden bis zum Einstieg. (ca. 2 Std.)

Mit dem E-Bike kann der Zustieg wesentlich verkürzt werden: Man fährt weiter Richtung Saltria bis zur Kreuzung mit dem Weg Nr. 531 und über diesen bis oberhalb des Gasthofs Zallinger. Hier kann man das Rad stehen lassen und geht auf Weg Nr. 531 zum Piz Uridl und weiter zum Einstieg. (ca. 1 Std.)

Abstieg: Vom Ausstieg über das Plateau Richtung Süd-Ost an einer Rinne vorbei und dann rechts runter auf eine flache Wiese. Von dort über Bänder Richtung Osten auf einen kleinen Sattel und weiter über den Weg zur Plattkofelhütte und zurück nach Monte Pana.





Tiefe“ höher und queren über ein Band zurück zu unserer Erstbegehung.

Nach einer kurzen Rast gehen wir den letzten Abschnitt an. Die schwarzen Platten sind anspruchsvoller als erwartet, aber zahlreiche Sanduhren weisen uns den Weg. Langsam werden unsere Arme müde und die Konzentration stumpft ab. Die Handgriffe werden automatisiert durchgeführt und die Bewegungsabläufe zunehmend mechanisch. Ich kenne das, man sehnt sich nach dem Ende der Anstrengung,

doch rückblickend sind es genau diese Momente, die einem am stärksten in Erinnerung bleiben. Irgendwann entfliehen wir auch dem eisigen Schatten und eine angenehme Nachmittags-sonne scheint in die Wand. Sie gibt uns neue Energie zum Weiterklettern, und obwohl das letzte Stück länger ist als von unten vermutet, steigen wir gegen Nachmittag auf dem Plateau des Plattkofels aus.

Die Sonne scheint über die grünen Weiden der Seiser Alm und wir blicken

hinunter zu unserer geliebten Alm-hütte, wo dieses Abenteuer begonnen hat. Nun stehen wir oben, glücklich und voller Stolz, diese Herausforderung gemeistert zu haben.

In der Wand haben wir nur wenige Haken und einige Schlingen hinterlassen und nichts mitgenommen und doch gehen wir erfüllt ins Tal. Der Alpinismus ist ein faszinierendes Spiel, besonders wenn die richtige Person mit dabei ist!

Aaron Moroder



ASOLO (AKU) FITWELL LA SPORTIVA GERA SCARPA MEINDL



thomaser.it



Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Preis-Vorteil für AVS-Mitglieder

TERRABONA.IT

Schell 8er

Erstbegehung am Schlern



Den Einleitungstext, wie man die Linie der Tour gefunden hat, überspringen wir diesmal. Vielmehr möchten wir in diesem Bericht die aufgetretenen Fragestellungen, vor allem nach dem Durchstieg, mit euch teilen.

Grundsätzlich wird mit einer Erstbesteigung eines Wandteiles ein unberührtes Gelände besetzt. Die Begeher haben die Freiheit, die Route nach ihren Vorstellungen und auf ihre persönliche Art und Weise zu gestalten. Tragen sie dadurch nicht auch eine Verantwortung gegenüber der Klettergemeinschaft?

Die Linie besetzt unwiderruflich einen Wandteil, wie eine Skizze ein weißes Blatt Papier. Eine endliche Ressource, die es gewissenhaft zu nutzen gilt.

Die Begeher haben die Wahl, es bei der Linie auf dem Blatt, in ihrer ersten Fassung zu belassen. Ebenfalls möglich ist es, Zeit zu investieren und die Skizze zu verfeinern. Im Klartext: loses Gestein zu entfernen, weitere Zwischensicherungen zu hinterlassen, eine detaillierte Routenbeschreibung anfertigen oder auch den Abstieg zu verbessern. Bei einer Erstbegehung sollte man sich generell die Frage stellen, ob man die Route im hinterlassen Zustand selbst nochmals gerne klettern möchte.

Bohrhaken für Stand

Wir haben große Freude, die eigenen Routen zu wiederholen und gerade deshalb war es uns auch schnell klar, dass Standplätze mit Bohrhaken ausgerüstet werden. Alle Kletterabschnitte hingegen sollten – falls nötig – traditionell mit Normalhaken abgesichert werden. Wiederholer:innen sei es gegönnt, eigenes Hakenmaterial zusätzlich anzubringen, hingegen ist der Einsatz von Friends unerlässlich.

Es ist durchaus zu schätzen, Erstbegehungen ohne DIN-Regelwerk durchführen zu dürfen. Vor dem Einstieg stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß die heute zur Verfügung stehenden alpine technischen Mittel eingesetzt werden. Ausgehend davon kann ein gut platzierter Friend manchen Schlaghaken vollständig ersetzen. Unter Berücksichtigung der normalen alpinen Ausrüstung spricht andererseits nichts gegen den maßvollen Einsatz von Schlaghaken. In der Route Schell 8er wurden nachträglich in einer Putzaktion loses Gestein und Graspölster entfernt. Längs der Route wurden für eine homogene Absicherung zusätzlich Zwischensicherungen angebracht.

Bewertung subjektiv

Eine Kosten-Nutzen-Rechnung einer Begehung fällt, sofern die Besteigung für Wiederholungen gemacht wird, ernüchternd aus. In unserem Falle ist die Tour zu kurz für den einstündigen Zustieg. Trotzdem lohnten sich die investierten Tage aufgrund der durchlebten Erfahrungen und gemeinsam verbrachten Zeit. Einige der befriedigendsten Aspekte dieser Freizeitbeschäftigung ist ohnehin der Spaß unter Gleichgesinnten.

Nicht genug der Diskussion: So wie der Name gehört auch die Bewertung zur Route. Zunehmend ist festzustellen, dass die Schwierigkeitsgrade den Kletterpassagen sehr unterschiedlich zugeordnet werden. Erfahrung, physische und psychische Verfassung, Felsqualität usw. führen zu einer sehr subjektiven Einschätzung der Kletterschwierigkeiten. Daher ist ein Feedback von Wiederholern wünschenswert.

Für die Bewertung haben wir uns in erster Linie an den vorherrschenden Nachbarrouten orientiert. Eine Fehlerfortführung ist dabei nicht ausgeschlossen, da einige der Routen wie Hons im Glück, Flugmodus bzw. Schlernschatten aus eigener Feder stammen.

schehen bei einem Kartenspiel kurz vor der Rotpunktbegehung.

Um weiteren Erinnerungslücken vorzubeugen, einigte man sich beim Watten auf Schell 8er als Standardansage. Dass zeitweise keiner der beiden Ansager weder Schlag oder Farbe

hatten, war hierbei zweitrangig. Der Gerechtigkeit war Genüge getan und das „Kind“ am Zweiten Kopf unterm Santner hatte seinen Namen.

Manuel Stuflesser, Helmut Kostner

Anm: Personenbezogene Formulierung gilt für alle Geschlechter



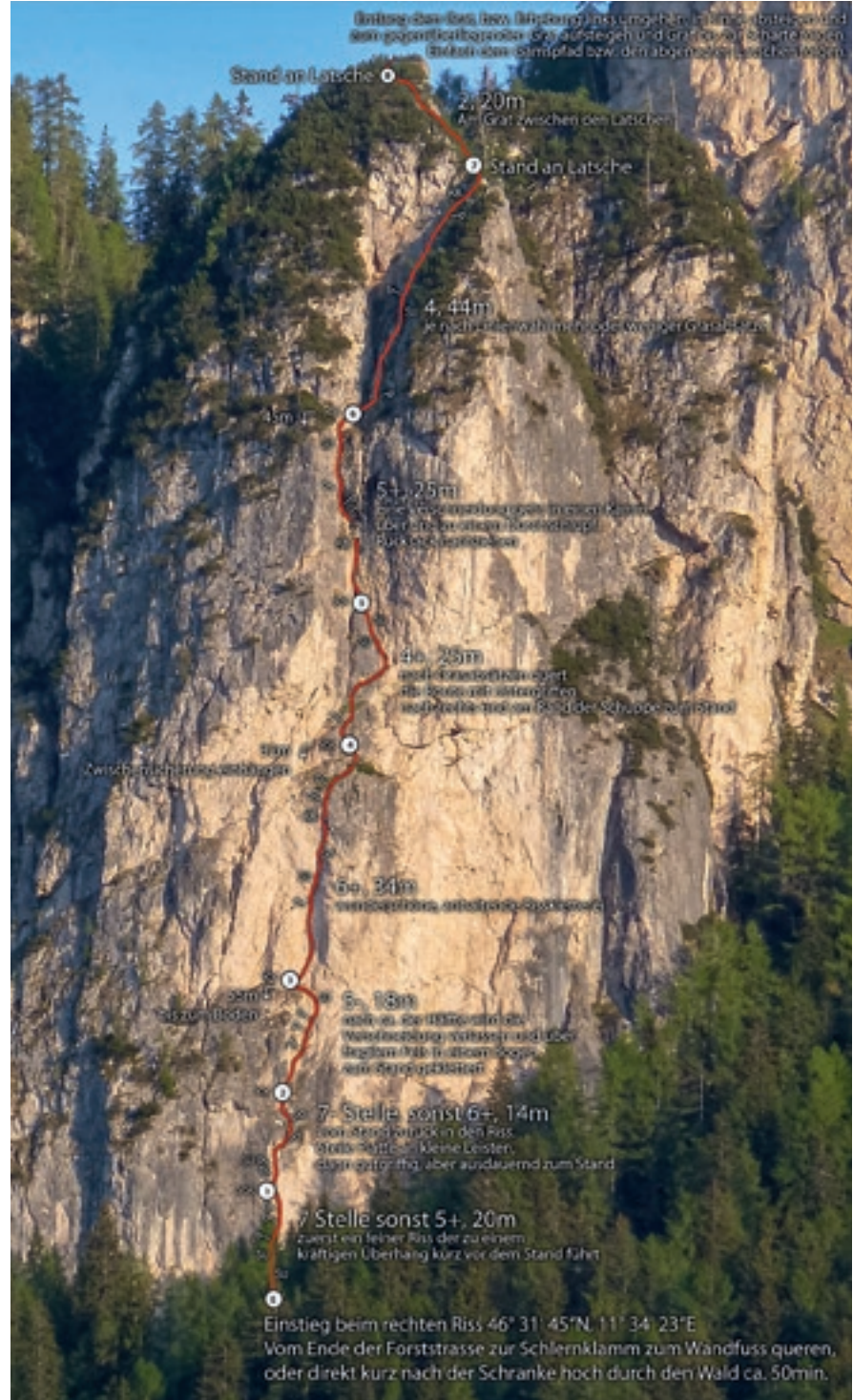
Fotos: Manuel Stuflesser

Im Gegensatz zu den allgemeinen Sportkletterbewertungen wurde die Einstufung, in unserem Falle, als Onsight-Begehung valuiert. Diese inkludiert alpine Erfahrung. Ein direkter Vergleich zu Hallenbewertungen ist nicht angebracht.

Aus dieser Überlegung heraus ergibt sich auch der größte Bewertungsunterschied in Gebieten mit hauptsächlich neu erschlossenen Routen. Ähnliches geschieht in künstlichen Anlagen. Durch ständige Erneuerung von Kletterrouten kann durch das Fehlen eines Urmaßes oder anders ausgedrückt einer beständigen Referenztour entstehen. Schlussendlich sind Bewertungen aber nur Zahlen für eine Orientierung zur Auswahl der nächsten Route und themengebend für Gespräche nach der Begehung.

Schell ist Trumpf

Eine äußerst schnelle Einigung erfolgte bei der Namensgebung der Route. Nach den ersten Stunden am Berg dürfen das Leben und generell die Freude nicht zu kurz kommen. So ge-



Ak-Kalpak

Erstbegehung in Kirgistan

Im Sommer 2022 reisten Moritz Sigmund und ich mit 4 Freunden aus Südtirol zum Klettern nach Kirgistan ins Karavshin-Gebiet.

Nach einer 2-tägigen Anreise mit alten sowjetischen Jeeps über steile, ausgesetzte Passstraßen und einer 8-stündigen Wanderung mit Eseln und Pferden erreichen wir das Basislager im Karasu-Tal. Auf der Suche nach Abenteuern erkunden wir die gewaltigen Granitwände, von denen wir kaum Informationen besitzen. Die folgende Geschichte erzählt von unserer Erstbegehung am Little Asan.

Schwierige 1. Seillänge

Ein kalter Wind bläst mir ins Gesicht. Meine Gore-Tex-Jacke flattert und die

Schlaghaken an meinem Gurt klirren mit meinen Bewegungen. Ich schaue nach unten und sehe unterhalb meiner Füße den letzten Nagel. Ein dünner Messerhaken in einer fast verschlossenen Verschneidung. Wohl kaum wird er einen Sturz halten. Die Sicherungen darunter schauen noch schlechter aus und der letzte gute Freund ist weit unten. Ich beschließe, nicht länger darüber nachzudenken, und konzentriere mich auf meine Füße. Die Spitzen meiner Kletterschuhe stehen auf kleinen Tritten und drohen jeden Moment abzurutschen. Ich kralle meine Fingerkuppen in die winzigen Graniteisten und suche nach Griffen. Doch alles über mir ist glatt und meine Finger finden keinen Halt. Aus Verzweiflung nehme ich einen Haken vom Gurt und setze ihn in einen

schmalen Riss. Doch schon nach 2 Hammerschlägen erwidert der Haken ein dumpfes Geräusch. Es hat keinen Sinn. Ich muss klettern. Plötzlich entdecke ich links von mir einen Felsvorsprung und wittere meine Chance. Mit allerletzter Kraft schraube ich die Leisten zu und strecke meine Fußspitze zum Band. Langsam belaste ich den neuen Tritt und versuche mein Körpergewicht zu verlagern. Meine volle Konzentration gilt nun dem Tritt und jegliche Gedanken an einen ungemütlichen Sturz sind verschwunden. Ich ertaste mit meiner linken Hand die Wand hinter der Kante und kann mein Glück nicht fassen, als meine Finger in einem Riss versinken. Jubelnd richte ich mich auf und schwinde hinter die Kante. Die erste schwierige Seillänge wäre geschafft.



☞ **Moritz bei der Eröffnung der 2. Schlüsselseillänge (SI 4). Knüppel-harte Traverse!**

☞ **Moritz in der 5. Seillänge mit dem Ak-Kalpak auf dem Kopf. Die Leisten sind winzig!**

Fotos: Moritz Plattner, Moritz Sigmund und Patrick Tirler

Tage führten natürlich dazu, dass die Seile komplett nass geworden waren.

Hinein in die Sackgasse

Beim Einstieg angekommen, erleben wir dann die nächste Enttäuschung. Die ganze Verschneidung ist übersät mit Bohrhaken. Was für eine Schande, vor allem weil die Linie mit großen Friends clean möglich wäre. Nach kurzem Überlegen schweiften unsere Blicke zu einer auffallenden Schuppe weiter links in der Wand. Wir hatten diese extrem kühne Linie bereits vor ein paar Tagen als unmöglich eingestuft, doch in diesem Moment nimmt unser Optimismus die Überhand und so stehen wir kurze Zeit später am Stand nach der leichten Einstiegslänge. Mit dünnen Haken, kleinen Friends und Microkeilen bewaffnet steigt Moritz in eine steile, abweisende Verschneidung ein. Die Wände links und rechts sind glatt und noch feucht vom Regen. Der Riss in der Mitte ist an manchen Stellen gerade breit genug für eine fragliche Sicherung. An Freiklettern ist nicht zu denken. Meter für Meter arbeitet sich Moritz technisch nach oben. Als die Verschneidung nach etwa 20 Metern in einer Sackgasse zu enden scheint, lässt Moritz sich völlig erschöpft zum Stand herab und übergibt mir die Führung.

Fragezeichen und Hoffnungs-schimmer

Ich hänge nun hier am Stand und beobachte Moritz beim Nachklettern. Die freie Begehung wird auf jeden Fall eine riesige Herausforderung, doch nun gilt es weiterzukommen. Die 3. Seillänge ist nicht so schwierig und geht schnell. Ich bohre 2 Bohrhaken am Stand und schicke Moritz sofort in die nächste Länge. Etwa 5 Meter links von uns beginnt ein Riss, der uns wunderschöne Freikletterei verspricht.



Doch eine senkrechte Platte trennt uns noch von unserem Ziel und bildet das große Fragezeichen unserer Linie. Zu unserer Freude entdecken wir einige Leisten und aus dem Fragezeichen wird ein Hoffnungsschimmer. Nach einigen gescheiterten Pendelversuchen wählt Moritz die Freiklettermethode und krallt sich an den abschüssigen Leisten fest. Mehrmals stürzt er ins Seil, doch er hat den Braten bereits gerochen und weiß, dass es möglich ist. Wieder und wieder sammelt er seine gesamten Kräfte und irgendwann erreicht er mit einem dynamischen Zug die rettende Leiste. Jubelnd versenkt er einen Friend und kämpft sich über den leicht grasigen Riss zu unserem nächsten Standplatz. Beim Nachklettern wird mir erst bewusst, wie schwierig →

Wird es eine Erstbegehung?

Bereits seit heute Morgen sind Moritz und ich nun unterwegs, um die wohl offensichtlichste Linie im ganzen Tal zu begehen. Da die gewaltige, 150 Meter lange Verschneidung weder in unseren Topos noch in jenen unserer russischen Freunde im Base Camp zu finden ist, hoffen wir auf eine Erstbegehung. Mit schweren Rucksäcken starteten wir vom Basislager und erreichten nach einer Stunde das Materialdepot von Mo und Lisi. Mit Schrecken bemerkten wir, dass Mo und Lisi nach ihrem gescheiterten Versuch, den Pik Odessa zu besteigen (siehe **Bergeerleben** 5/2022), wohl so durch den Wind gewesen waren, dass sie die Seile mitten in einem ausgetrockneten Bachbett deponiert hatten. Die Regenfälle der letzten

die Züge in der Traverse sind. Doch wir bleiben optimistisch und freuen uns auf die ersten Freikletterversuche.

Blick ins Paradies

Der Blick nach oben ist wie ein Blick ins Paradies. Eine 90°-Verschneidung mit einem perfekten Handriss pfeift kerzengerade nach oben, wo sich der Riss hinter einem Dach unserem Blickfeld entzieht. Da wir nur 2 Sätze Friends dabei haben und der Riss von unten bis oben gleich breit ist, muss ich ständig auf und nieder klettern. Das Dach lässt sich in fantastischer Kletterei überwinden und schließt die Seillänge auf beste Weise ab. Da sich vom Tal bereits eine bedrohliche Gewitterwolke nähert, fixieren wir unser Statikseil, seilen ab, deponieren unser Material und laufen unter strömendem Regen zurück zum Basislager. Am nächsten Morgen stehen wir wieder am Einstieg, ziehen uns am Fixseil hoch und erreichen in kürzester Zeit den Umkehrpunkt von gestern. Bereits am Einstieg bemerkten wir, dass wir unser sorgfältig zubereitetes Brot im Base Camp vergessen haben. 3 Riegel sollen heute also unseren Hunger stillen. Einen davon haben wir schon verdrückt.

Patrick beim Durchstiegsversuch der 2. Seillänge. Technik und Ausdauer sind gefragt!

Das Herzstück

Die nächsten 2 Seillängen werden das Herzstück unserer Route bilden. Eine riesige Schuppe, bereits vom Weitem ersichtlich, durchzieht die aalglatte Granitplatte wie im Bilderbuch. In genialer Freikletterei genießen wir unser Glück und richten am Ende der Schuppe einen Stand an 2 Bohrhaken ein. Das zweite große Fragezeichen steht nun bevor. Der Riss ist aus und wir stehen in der Platte. Unser ursprünglicher Plan, nach rechts zum nächsten Riss zu gelangen, wird von einer kahlen grifflosen Platte verhindert. Wir versuchen es nach links. 5 Meter über dem Stand setzt Moritz einen guten Cliff, den er am liebsten als Sicherung verwendet hätte. Ich überzeuge ihn, einen Bohrhaken zu setzen und sichere ihn anschließend mit aufmerksamem Blick über einen langen Runout ins leichtere Gelände. Von dort sollte man leicht hinter die Kante auf den Gipfelgrat kommen. Doch der Handriss über unseren Köpfen zieht uns an und wir wäh-



len den Weg des größeren Vergnügens. So meinen wir zumindest. Kurz vor dem erlösenden Felsband wird der Handriss zu einem breiten Offwidth. Unsere Friends sind zu klein. Ich bin kurz vor dem Umdrehen, als ich einen möglichen Ausstieg über eine Traverse nach rechts sehe. Ich klettere sofort los und bemerke erst auf halbem Weg, dass die Kletterei viel schwieriger ist als gedacht. Gerade in diesem Moment fängt es leicht zu regnen an und meine Griffe werden mit jedem Tropfen rutschiger. Ich kann nicht mehr zurückklettern und ein Sturz ist inakzeptabel. Doch eine vorsichtige Flucht nach vorne rettet mich aus dieser unschönen Lage. Auch die nächste Länge ist viel schwieriger als auf den ersten Blick erwartet. Doch dank eines Bohrhakens und einiger Momente des Atemanhaltens gelingt uns auch diese

Patrick bei der Eröffnung der 1. Schlüsselseillänge (SI 2). Wunder-schöne Verschneidung!



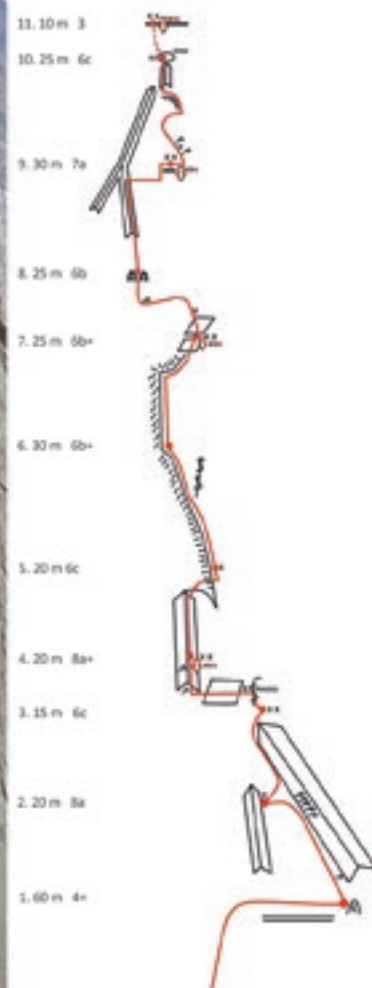
➔ **Auf dem Gipfel des Little Asan.
Wir haben es geschafft!**

letzte Länge und wir erreichen total ausgelagert, aber überglücklich das wunderschöne Gipfelplateau des Little Asan auf rund 3.600 Metern.

Der kirgisische Hut

Am nächsten Tag, einem Pausentag im Basislager, bekommen wir von unserem einheimischen Organisator einen traditionell kirgisischen Hut, einen Ak-Kalpak, geschenkt. Wir beschließen kurzerhand, den Hut morgen bei unserem ersten Freikletterversuch mitzunehmen. Phillip Geisler, ein starker Kletterer aus Tirol, begleitet uns, weil sein Kletterpartner krank ist. An diesem Tag kann ich die 1. Schlüssel-seillänge frei klettern, allerdings mit bereits platzierten Sicherungen. Moritz und Phillip hingegen können die Züge in der 2. Schlüssel-seillänge entschlüsseln und kommen sehr knapp an einen Durchstieg. Am Tag darauf gelingt mir auch diese Länge und wir schaffen es, auch alle weiteren Seillängen bis zum Gipfel zu befreien. Mit tiefster Zufriedenheit blicken wir auf unsere Linie und freuen uns darüber, die aktuell schwierigste Freikletterroute in Karavshin eröffnet zu haben. Als Dank für die kirgisische Gastfreundschaft nennen wir unsere Route „Ak-Kalpak“, der für den Stolz und die Einigkeit der Kirgisen steht. Wir sind froh, in der stark vom technischen Klettern geprägten russischen Bergsteigerkultur unsere Visionen vom modernen Freiklettern hinterlassen zu haben, und freuen uns schon auf die erste Wiederholung.

Markus Neunhäuserer, geschrieben im Base Camp am 3. August 2022



AK-KALPAK

Schwierigkeit: 8a+ (7b obligatorisch)
Länge: 280 m, 11 Seillängen
Material: 2x BD#0.1–0.5, 3x BD#0.75-#2, 1x BD#3, Stopper
 Abseilen über die Route (60 m!)

BERGSTEIGERTIPP



Die Alu-Rettungsdecke

und ihre vielseitige Verwendbarkeit

Die Alu-Rettungsdecke ist Bestandteil einer jeden Erste-Hilfe-Tasche und hat vielseitige Anwendungsbereiche.

Die Alu-Rettungsdecke kann zur Not sogar als Schutz gegen UV-Strahlung dienen oder für improvisierte Rettungstechniken am Berg angewendet werden. Die Tiroler Bergrettung hat sich in Zusammenarbeit mit der Innsbrucker Universitätsklinik für Anästhesie in den letzten Jahren intensiv der Erforschung der nur etwa 60 Gramm schweren Decke gewidmet.

Ein Produkt der Nasa

Entwickelt wurde die Rettungsdecke in den 1960er-Jahren von der Nasa für die Apollo-Kapseln. Beim Mondanflug wurden die Raumkapseln zu heiß und

man suchte nach einem Material, um die Sonne zu reflektieren.

1978 kam die Alu-Rettungsdecke das erste Mal auf der Erde zum Einsatz. Beim New-York-Marathon reichte man sie den Ankommenden im Ziel zum Wärmehalt.

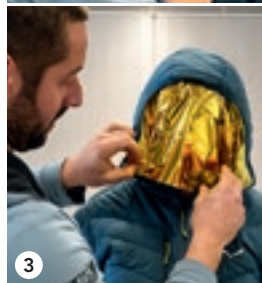
Reflexion und Wärmehalt sind auch im Notfall die beiden Hauptfunktionen der Rettungsdecke: Sie reflektiert bis zu 90 Prozent der menschlichen Strahlungswärme. Und diese Wärmestrahlung ist beachtlich: Im Sitzen strahlt man 120 Watt, in Bewegung bis zu 360 Watt aus. Besonders beim Bergsteigen kann Unterkühlung für den Verletzten und die Retter ein großes Problem werden. Der Wärmehalt muss bei jeder Erste-Hilfe-Leistung gewährleistet bleiben, denn Kälte wirkt sich negativ auf das Blut aus, da es dadurch dünner wird.

Silber oder Gold – welche Seite?

Die Rettungsdecke hat eine silberne und eine goldene Seite. Laut neuesten Forschungen ist zum Kälteschutz bzw. Wärmehalt egal, ob man die silberne oder goldene Seite innen oder außen benutzt. In beiden Fällen reflektiert die Folie 90 Prozent der vom Menschen abgestrahlten Wärme.

Rettungsdecke über die innerste Kleidungsschicht legen

Das Problem der Alu-Rettungsfolie beim Bergsteigen ist, dass sie bei Sturm, Kälte, Schnee usw. leicht zerreißen kann. Es geht also darum, sie richtig anzulegen bzw. anzulegen. Damit sie nicht zerreißen kann, darf der Verletzte nicht außen umhüllt werden. Direkt auf die Haut gelegt ist ebenfalls falsch, da die Rettungsdecke aus einer metallischen Legierung besteht und →



So sollte das Endergebnis ausschauen. Mit der richtigen Technik ist die Decke fix umwickelt, wärmt und man ist weiterhin sehr mobil.

1. Die zusammengefaltete Rettungsdecke am Rücken über der untersten Bekleidungsschicht einfädeln
2. Rettungsdecke aufklappen
3. Kopf umhüllen, entweder wie ein Kopftuch oder ganz mit Luftschlitz unten
4. Wickeltechnik – wie eine Windel von hinten nach vorne umklappen und in die Hose stecken
5. Im Idealfall eine 2. Rettungsfolie vorne herumwickeln

Fotos: Miriam Federspiel



Hier erfahren Sie mehr!



Immobilien besser verkaufen. Mit Engel & Völkers.

Der Verkauf der eigenen Immobilie ist eine persönliche Angelegenheit. Deshalb kümmert sich Ihr Immobilienmakler vor Ort auch persönlich um Ihr Anliegen und übernimmt für Sie den kompletten Verkaufsprozess. Wir ermitteln den optimalen Verkaufspreis Ihrer Immobilie und entwickeln eine individuelle Vermarktungsstrategie.

Kontaktieren Sie uns gerne – telefonisch, online oder vor Ort - wir sind gerne für Sie da.



ENGEL & VÖLKERS

Bozen • Eppan • Meran • Bruneck • Cortina d'Ampezzo
Real Estate International GmbH • Licence Partner Engel & Völkers Italia Srl
Thomas Alva Edison Str. 15 • 39100 Bozen
Telefon +39 0471 05 45 10 • suedtirol@engelvoelkers.com



bei direktem Kontakt mit der Haut die Wärme ableitet – also genau das Gegenteil bewirken würde. Um die Strahlungswärme des Körpers effizient zu reflektieren, wird die Alu-Rettungsdecke über die unterste Bekleidungsschicht gelegt. Je mehr vom Körper umhüllt wird, umso angenehmer ist es für den Verletzten. Mit der vorgestellten Technik (siehe Bilder) hat man einen zusätzlichen Effekt: Die Decke ist fix umwickelt, muss nicht festgehalten werden und man ist weiterhin sehr mobil. Zudem besteht im Falle einer Hubschrauberbergung nicht die Gefahr, dass bei der Landung Fetzen der Rettungsfolie umherfliegen, was für den Rotor des Hubschraubers gefährlich sein kann.

Rettungsdecke als provisorische Sonnenbrille

Die Alu-Rettungsdecke ist durchsichtig! Sie lässt etwa 8 Prozent des sichtbaren Lichts durch, aber nur 1 Prozent der gerade im Gebirge sehr gefährlichen UV-Strahlung. Tests der Tiroler Bergrettung haben ergeben, dass Alu-Rettungsdecken dieselben UV-Schutzwerte haben wie hochwertige Gletscherbrillen. Eine Möglichkeit,

sich behelfsmäßig zu schützen ist, die Rettungsdecke von hinten über den Kopf zu ziehen. Unter dem Kinn muss ein Spalt für die Luft frei bleiben. Ebenso kann man sich ein längliches Stück der Folie herunterreißen und als Binde vor die Augen geben.

Rettungsdecke hält bis zu 480 Kilogramm

Die Tiroler Bergrettung hat im Zuge ihrer Tests eine Rettungsdecke als zusammengewickelten Strang einer Zugprüfung unterworfen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Decken erst bei einem Zug von 270 bis 480 Kilogramm reißen. Bei Bergunfällen ist man aufgrund der Bedingungen im Gebirge oft auf Improvisation angewiesen. Dann kann die Alu-Rettungsdecke problemlos für den Transport von Patienten oder im Bereich der Ersten Hilfe verwendet werden. So können z. B. mit Hilfe einer Rettungsdecke und eines

Beim Lawinenupdate des ÖAV 2019/20 wurden die Einsatzmöglichkeiten der Alu-Rettungsdecke ausführlich erklärt.



◀ Wenn man am Gletscher die Gletscherbrille vergessen oder verloren hat oder sie zerbrochen ist, kann die Alu-Rettungsdecke notdürftig als Ersatz zum UV-Schutz für die Augen verwendet werden

Karabiners stark blutende Extremitäten abgebunden werden. Es sollten aber möglichst neuwertige Rettungsdecken ohne Risse sein.

Es gibt also genug gute Gründe, dass in jedem Rucksack eine Alu-Rettungsdecke mitgeführt wird. Sie ist günstig, leicht und vielseitig einsetzbar: Genau das kann man im Bergsport immer gut gebrauchen.

Stefan Steinegger, Mitarbeiter im AVS-Referat Bergsport & HG

↓ Mit der Alu-Rettungsdecke hat man viele Möglichkeiten zum Improvisieren, so auch beim Patiententransport





NEUERSCHEINUNGEN IN DER AVS-BIBLIOTHEK

Im Onlinekatalog findest du den Bestand der AVS-Alpinbibliothek an Büchern, Führerliteratur, Karten, Zeitungen, DVDs usw. Siehe: alpenverein.it/online-katalog

Kostenlos auszuleihen

Piper Malik



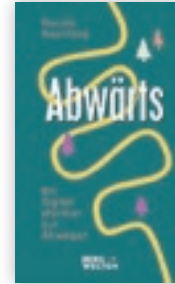
Thomas Huber
In den Bergen ist Freiheit
Ein wildes Leben

Westend



Oliver Schulz
8849
Massentourismus, Tod und Ausbeutung am Mount Everest

Bergwelten



Harald Nachförg
Abwärts
Ein Gipfelstürmer auf Abwegen

Athesia Tappeiner



Fiorenzo Degasperis
Dem Himmel ganz nah
Die schönsten Wallfahrtsorte in Südtirol und im Trentino



Hanspaul Menara
Die schönsten 3000er in Südtirol
Die 70 lohnendsten Hochtouren zwischen Ortler und Dreierherrenspitze

Folio

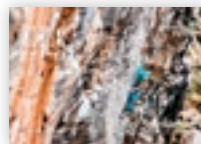


Anja Eichelsdörfer
Die schönsten Aussichtsplätze in Südtirol
Wanderungen zu traumhaften Ausblicken über das Land

Tyrolia

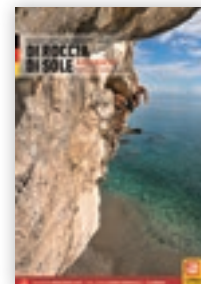


Martin Maurer, Thomas Bremm-Grandy, Armin Zechmeister
Skitouren am Dachstein
vom Grimming bis zum Gosaukamm



Gerhard Mössmer, Markus Schwaiger, Michael Larcher
Sicher am Berg: Sportklettern
Sicher unterwegs in Halle und Klettergarten

Versante Sud



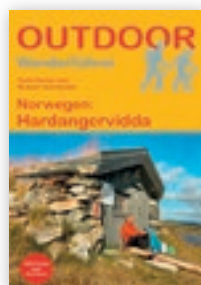
Massimo Cappuccio, Giuseppe Gallo
Di Roccia Di Sole
Klettergärten – Klettern auf Sizilien

Delius Klasing Verlag



Ines Thoma, Max Schumann
Toskana-Trails
Mountainbiken & Dolce Vita im Herzen Italiens

Outdoor



Tonia Körner, Michael Hennemann
Norwegen
Hardangervidda



Ingrid Retterath
Via Francigena
von Lausanne nach Rom

KULTBUCH

K. Filmproduktion

Menschen am Ziel

Gipfelnotizen Ortler 3.905 m

„Und es gehen die Menschen hin, zu bestaunen die Höhen der Berge, die ungeheuren Fluten des Meeres, die breit dahinfließenden Ströme, die Weite des Ozeans und die Bahnen der Gestirne, und vergessen darüber sich selbst.“

Diese Zeilen aus den „Confessiones“ des Augustinus, angeblich am 26. April 1336 auf dem Mont Ventoux als Gipfellektüre aufgeschlagen von Francesco Petrarca, bereichern den Umschlag einer DVD mit dem Titel „Menschen am Ziel“. Erstmals in dieser Rubrik stellen wir also kein Buch, sondern einen digitalen Datenträger aus unserer Alpenbibliothek vor. Die AVS-Bibliothek ist ja längst keine reine „Bücherei“ mehr, sondern – in Anbetracht ihres vielfältigen Medienbestandes – eine veritable „Alpinmediathek“.

„Die wahren Abenteuer sind nicht in deinem Kopf, sie sind dort draußen.

Und hier oben kannst du sie fühlen.“ Solche und andere Notizen aus dem Gipfelbuch des Ortlers hat der bekannte Filmemacher Karl Prossliner gesammelt und zu einem vielschichtigen Porträt jener Menschen zusammengefügt, die ihrer Sehnsucht nach Südtirols höchster Bergspitze gefolgt sind. Im Zentrum des Films steht die Frage nach dem Ziel der Bergsteigenden. Am Gipfel angelangt, schreiben sie ihre Gedanken nieder, manchmal ernst und oft auch witzig: „Die Gams springt hoch, die Gams springt weit. Warum auch nicht, sie hat ja Zeit. Wir haben uns heute auch Zeit gelassen, um auf den Ortler zu kommen. Trotzdem ist das Erlebnis grandios. Roland

+ Pauline S. + Markus, 2. September 2004.“ Karl Prossliner selbst enthält sich jeden Kommentars, er nimmt allein durch seine Bilder Stellung.

Realisiert wurde Prossliners filmische Dokumentation übrigens dank der finanziellen Unterstützung des Alpenvereins Südtirol, der Stiftung Südtiroler Sparkasse und der Autonomen Provinz Bozen.

Menschen am Ziel. Gipfelnotizen Ortler 3.905 m. Ein Film von Karl Prossliner. Alpenverein Südtirol, Bozen 2006

Stephan Illmer, Mitarbeiter im AVS-Referat Kultur



Impressum

40. Jahrgang, Nr. 01/2023

Eigentümer und Herausgeber:

Alpenverein Südtirol, I-39100 Bozen,
Giottostraße 3
Tel. 0471 978 141
www.alpenverein.it

E-Mail: office@alpenverein.it
Presserechtlich verantwortlich und
Redaktionsleitung: Ingrid Beikircher
Redaktion: Judith Egger, Ingeburg Gurndin,
Stephan Illmer, Ralf Pechlaner,
Stefan Steinegger, Gislmar Sulzenbacher

Ermächtigung:

Landesgericht Bozen, Nr. 4/84 vom 27.1.1984

Druck: Fotolito Varesco GmbH, Auer

Auflage: 45.000

Gestaltungskonzept: www.gruppegut.it

Layout, Druckvorstufe: www.typoplus.it

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 09.04.2023

Anzeigenannahme:

Alpenverein Südtirol, z. H. Miriam Federspiel
Giottostraße 3, I-39100 Bozen
bergeerleben@alpenverein.it, Tel. +39 0471 053190

Die Redaktion behält sich die Auswahl, Kürzungen, die redaktionelle Bearbeitung und den Erscheinungstermin der Beiträge vor.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Artikel geben die Meinung der Autoren und nicht jene der Redaktion wieder.

Verkaufspreis Einzelpreis/Abo:

- für Mitglieder im Mitgliedspreis enthalten
- Einzelheft Nicht-Mitglieder: 6 € Inland, 9 € Ausland; Jahresabo (vier Hefte + Jahresbericht „Berge erlebt“) 25 € Inland, 40 € Ausland



Die Drucklegung dieser Zeitschrift wird gefördert durch:



Deutsche Kultur

Unsere Partner:



Mehrfachzustellung & Adressenkorrektur

Wir ersuchen unsere Mitglieder, Mehrfachzustellungen in der Familie oder Adressenänderungen auf der Website www.alpenverein.it unter mein.alpenverein.it zu korrigieren oder der jeweiligen Mitgliedssektion bzw. -ortsstelle mitzuteilen.

Seefeld

TIROLS HOCHPLATEAU

ECHT EINZIGARTIG.

Auf 1.200 Metern liegt die
Region Seefeld – Tirols Hochplateau.
Umrahmt vom Wettersteingebirge
und dem weitläufigen Naturpark Karwendel
bieten die fünf Orte auf Tirols schönsten
Hochplateau echt vielfältige Erlebnisse.

Tirol

#tirolshochplateau



LIVE THE MOUNTAINS



SALEWASTORE
BOZEN/BOLZANO

WALTRAUD GEBERT DEEG STRASSE 4

ALLES NEU IM SALEWA STORE BOZEN!
Entdecke den umgebauten Store und
die neuen Serviceleistungen wie Verleih,
Second Hand und Reparatur.